Expedition: Herrenstraße № 20.
Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Breslauer Zeitung.

No. 387. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Sonntag den 21. August 1859.

Bulletin. Se. Majestät haben wieder eine ruhige Nacht gehabt. Das Befinden ist heute in jeder Beziehung wie gestern. Sanssouci, den 20. August, Vorm. 9 Uhr.

Telegraphische Depeschen.

Modena, 19. August. Die Assemblee hat einstimmig sich für Inbetrachtnahme des von dem Marquis Fontanelli eingebrachten Antrags erklärt, welcher die Absetzung der Dynastie Este und die ewige Verbannung jedes Prinzen aus dem Hause Habsburg-Lothringen verlangt.

Berliner Börse vom 20. August, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 15 Min.) Staatsschuldscheine 83½. Prämien-Anleihe 115½. Neueste Anleihe 102⅝. Schles. Bank-Verein 77 B. Commandit-Anth. 93¾. Köln-Minden 127½. Freiburger 84. Oberschlesische Litt. A. 112. Oberschlesische Litt. B. 105. Wilhelmsbahn 38 B. Rheinische Aktien 80½. Darmstädter 76½. Dessauer Bank-Aktien 28¼. Oesterr. Kreditaktien 90. Oesterr. National-Anleihe 66¼. Wien 2 Monate 83⅜. Mecklenburger 48¾ B. Neisse-Brieger 48. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 47¾. Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Aktien 146½. Tarnowitzer 37 B. — Still, fester.

Berlin, 20. August. Roggen: behauptet. August 36, September-Oktober 37, Oktober-November 37¼, Frühjahr 38¾. — Spiritus: fester. August 21⅜, September-Oktober 15¾, Oktober-November 15½, Frühjahr 15¾. — Rüböl: still. August 10⅓, September-Oktober 10 5/12, Oktober-November 10½.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 19. August. Der „Moniteur" bringt ein Dekret, wonach fremde Aktien und Werthpapier an der Börse gehandelt werden können, wenn zwei Drittheile ihres Werths darauf eingezahlt ist.

Der Kaiser und die Kaiserin sind gestern in Tarbes angekommen, wo sie mit Enthusiasmus empfangen wurden. Sie reisten heute nach St. Sauveur ab.

Marseille, 18. August. Fürst Poniatowski, der toscanische Ex-Gesandte zu Paris, ist am 17. in Genua angekommen und soll eine Mission für Toscana haben.

Garibaldi ist am 16., von Florenz kommend, in Modena angelangt. Er ist mit dem Kommando der toscanischen Armee betraut, welche die Bezeichnung „elfte Division der italienischen Armee" führt.

Inhalts-Uebersicht.

△ Die wirklichen Folgen des Krieges.

Oesterreich — sagten wir gestern — hat eine Antwort auf die Frage: welchem Zwecke sind so viele Tausende zum Opfer gefallen, ist so viel Menschenglück vernichtet worden? Oesterreich hatte seinen durch die Verträge garantirten Besitz zu vertheidigen und seinen auf eine dreihundertjährige Geschichte begründeten Einfluß in Italien zu behaupten; Sardinien kämpfte für seine Existenz und seine konstitutionelle Freiheit, welche sich unter dem österreichischen Einflusse nicht entwickeln konnte, so wie für die Idee der italienischen Einheit. Aber wofür kämpfte Frankreich? Scheinbar und nach den Worten seines Kaisers für dieselben Zwecke, wie Sardinien, denn es trat als Bundesgenosse Sardiniens auf; das erstaunte Europa sah L. Napoleon das Schwerdt ziehen für die konstitutionelle Verfassung Sardiniens, für die freie Presse, für das Versammlungsrecht, für die Selbstregierung der Gemeinden, kurz für alle die Institutionen, auf deren Unterdrückung in Frankreich selbst er alle Mittel der absolutesten Macht verwandt hatte.

Hat nun Frankreich irgend Etwas von dem erreicht, was sein Beherrscher offiziell als Zweck des Krieges verkündigte? Ist die konstitutionelle Freiheit Sardiniens mehr gesichert als früher? Nein, denn Sardinien ist trotz der Vergrößerung durch die Lombardei von Oesterreich noch eben so bedroht. Ist der österreichische Einfluß auf die übrigen Staaten Italiens schwächer geworden? Nein, denn so lange Oesterreich zugleich ein italienischer Staat bleibt, wird es durch seine europäische Machtstellung stets in Italien die erste Rolle spielen, und zwar um so mehr, wenn die den Einheitsbestrebungen der Italiener als Köder hingeworfene Konföderation zu Stande kommt. Ist umgekehrt der Einfluß Frankreichs auf Italien vergrößert worden? Zwar ist der Krieg aus reiner Liebe zur Einheit und Freiheit Italiens unternommen worden, immerhin jedoch würde die Vergrößerung seines Einflusses Frankreich für die Nichterreichung der Hauptzwecke trösten können. Aber auch hier lautet die Antwort: Nein, denn durch den Krieg hat L. Napoleon die italienischen Fürsten, mit Ausnahme des Königs von Sardinien, sich zu Feinden gemacht, durch den Frieden aber hat er die Sympathien der italienischen Völker und des Königs von Sardinien verloren. Es bedarf nur noch der durch Frankreich bewirkten gewaltsamen Restauration in den Herzogthümern, so wird in ganz Italien die Parole lauten: lieber mit Oesterreich als mit Frankreich. Ist endlich durch Lösung der italienischen Frage Ruhe und Sicherheit für das übrige Europa geschaffen worden? Das am allerwenigsten, denn die Verwirrung in Italien hat einen solchen Höhegrad erreicht, daß fast kein anderer Ausweg übrig zu bleiben scheint, als ein neuer Krieg.

So sind also alle Opfer zwecklos gebracht worden? So hat also dieser blutige Krieg keine Folgen gehabt? —

Das oberste Gesetz in der Entwickelung der Weltgeschichte ist das Gesetz der Vernunft; Nichts geschieht zwecklos; jedes Ereigniß hat seine natürlichen Folgen, die freilich oft das Entgegengesetzte von dem bringen, was der Mensch zu erreichen sich vorgenommen hat. Oft bedarf es langer Zeit, ehe diese wirklichen und natürlichen Folgen klar vor Jedermanns Erkenntniß treten, oft aber begleiten sie das Ereigniß unmittelbar. Es gehört, meinen wir, kein großer Scharfsinn dazu, um die wirklichen Folgen des jetzigen Krieges zu erkennen; ein Blick auf den Ausgang des orientalischen Krieges, mit welchem er in genauem Zusammenhange steht, wird uns auf den richtigen Weg führen.

Der ausgesprochene Zweck, weshalb England und Frankreich den orientalischen Krieg unternahmen und die erstaunlichsten Rüstungen zum neuen Argonautenzuge machten, war die Erhaltung und Stärkung der türkischen Macht gegen die russischen Uebergriffe. Es ist ein altes Dogma in der Politik der europäischen Großmächte, daß die Erhaltung der Türkei nothwendig ist für das europäische Gleichgewicht. Das Dogma wird fallen, wie die Türkei selbst, denn es ist ein noch älterer Grundsatz der Geschichte, daß das muhamedanisch-orientalische Element keine Lebensfähigkeit hat, und daß auf der morschen Grundlage trotz alles civilisatorischen Flickwerks kein neues Gebäude sich aufführen läßt. Es giebt Niemanden, der heute behauptet, daß der von England und Frankreich vorgegebene Zweck auch nur annähernd erreicht worden ist; die Türkei hat keine neuen Kräfte erhalten; im Gegentheil, sie ist durch die letzten und äußersten Anstrengungen, welche sie machen mußte, ihrem endlichen Untergange etwas näher gerückt. Die russische Macht aber ist andererseits nicht geschwächt worden; Rußland kann, wenn es will, dieselben Uebergriffe heute wieder versuchen und wird dann vielleicht seine früheren Feinde zu Bundesgenossen haben. Der pariser Friede hat die türkische Frage nicht gelöst, ebenso wenig wie die züricher Konferenzen die italienische Frage lösen werden. Die Folgen des orientalischen Krieges traten ganz wo anders zu Tage; sie zeigten sich zunächst für Deutschland. Die russische Macht war allerdings dieselbe geblieben wie früher, aber der Nimbus derselben war verschwunden, und zwar weniger durch die vereinigten Westmächte, weniger durch den endlichen Fall Sebastopols, als vielmehr durch die Niederlagen in den Donaufürstenthümern, welche ihr das letzte Aufflackern der türkischen Kraft beibrachte. Dieser Nimbus der russischen Macht hatte schwer auf der Entwickelung Deutschlands gelastet; der Schrecken vor Rußland unterdrückte seit Jahrzehnten jede freiere Regung in den deutschen Staaten; Deutschland athmete auf, als der Hort der europäischen Reaktion sich in seiner ganzen Schwäche gezeigt hatte; die Niederlagen Rußlands wurden die vorbereitende Phase für die jetzige Bewegung in Deutschland. Was aber Rußland selbst betrifft, so wurde es durch den Krieg zum Bewußtsein seiner selbst gebracht und auf das eigene Innere gewiesen; wenn die russischen Reformpläne ihre Basis zunächst im Charakter des jetzt regierenden Kaisers finden, so waren doch die Folgen des orientalischen Krieges nothwendig, um die Widerstandskraft der altrussischen Partei von vornherein zu brechen. Welcher Gewinn für Rußland und für ganz Europa, wenn dieser gewaltige Staat mit seinen unermeßlichen, noch schlummernden Hilfsmitteln dauernd für die großen Aufgaben der Civilisation gewonnen wird!

Der italienische Krieg ist nicht ohne Grund der zweite orientalische Krieg genannt worden; in der italienischen Frage liegt inbegriffen die orientalische, und die ganz natürliche Annäherung Rußlands an Frankreich nach dem pariser Frieden machte den jetzigen Krieg erst möglich. Für Italien ist, wie oben gezeigt, Nichts erreicht worden; wo sind nun die wirklichen Folgen des Krieges? Die Herrschaft L. Napoleons gewann ihre eigentliche Festigkeit durch das innige Bündniß mit England, das in seiner Nachgiebigkeit bis zur äußersten Grenze, fast so weit ging, daß es — für England unerhört — die eigenen Interessen der Erhaltung des Bündnisses hintenansetzte. Heute giebt es in England kein Parlaments-Mitglied, das nicht das Ministerium zu immer größeren Rüstungen antriebe; während alle Mächte, wenn auch nur scheinbar, entwaffnen, ist England der einzige Staat, welcher offen seine Rüstungen und, was noch wichtiger, die Nothwendigkeit derselben bekennt. Heute spricht die französische Presse, die doch nichts weiter als den Ausdruck der Regierung bringen darf, ungescheut von einer Landung in England; das ist der Ausgang des französisch-englischen Bündnisses.

Rußland ist durch den Frieden von Villafranca nicht minder getäuscht worden, wie Oesterreich; seine orientalischen Interessen wiesen

Sonntagsblättchen.

Es ist wiederum eine schwüle Zeit voll Sonnenhitze und Ungewitter, voll Druck- und Schreibfehler, voll Versehen und Irrthümer! Wird doch von Vielen der Frieden von Villafranca selbst für ein großes Versehen, für einen Schreibfehler der Weltgeschichte gehalten. Wie verschwinden dagegen die kleinen Errata einer Recensentenfeder, welche Herrn Vaillant in der „Fata Morgana" ein Lob ertheilt, auf welches nur Hr. Weiß ein unbestrittenes Recht hat.

Das ist der verhängnißvolle Einfluß der „Fata Morgana", jener täuschenden Luftspiegelung, sie bleibt in der Feder und der Recensent in der Dinte stecken!

Es ist eine ernste Zeit — und die Menschheit sucht sich vom großen Würfelspiele der Geschichte mit kleinen Spielen zu erholen.

Nicht blos die offizielle Muse mit ihren „Zwergen" und „Kobolden" — nein, auch die Privatmuse, die Thalia des Liebhabertheaters, erheitert das breslauer Publikum. Hier, im Musentempel der Gartenstraße schreitet Held Zriny mit seinen ungarischen Husarenlitzen und den stolzen Körnerschen Jamben über die Bühne; hier wird Breslau wie es weint und lacht einem dankbaren Publikum vorgeführt! Der ersten Liebhaberin aber wird die Droschke garantirt, mit der sie in den Musentempel fährt, und die Glacéehandschuhe, mit denen sie Alles anfaßt am Abend der Aufführung, nur bisweilen ihre Rolle nicht! Und der erste Held, der vielleicht am Tage das Rasirmesser schwingt, schwingt am Abend den Säbel, und seine Deklamation stolpert vielleicht über die stolzen Körnerschen Jamben hin, wie ein stumpfes Messer am Sonntag Morgen über die Bartstoppeln „der Kräuter", welche nur einmal in der Woche das unnützeste „Kraut" von allen, welche auf ihren Beeten wachsen, ausraufen lassen! Vielleicht aber ist in diesem jugendlichen Helden mehr Talent, als in manchem Heroen der Theaterblätter, der keinen Blutegel ansetzt und keine Zähne auszieht, und jedenfalls eine größere, unverfälschte Begeisterung für die Kunst!

Ja in dem Musentempel von Pietsch giebt es keine Intriguen und Kabalen, keine Reklamen, keine Kunst, die nach Brodt und Ruhm geht! Hier ist Alles uneigennützige Hingabe, ohne Rivalitäten und Eifersüchteleien, freudiger Eifer um der Sache willen! Hier giebt es keine löschpapierne Unsterblichkeit, hier gilt nur der Genuß des Augenblickes! Und wie Peter Squenz und Weber Zettel mit ihren wackern Genossen im „Sommernachtstraum" ihre „Komödie" aufführen: so hier die wackern Mitglieder eines Vereines, der in der Pflege der Kunst die beste Erholung findet!

Es ist ein buntes Leben in diesem Asyl des „heitern Spieles" in der Gartenstraße! Wenn der Vorhang das Allerheiligste der Bühne verschließt: da tönen hier im Saale lustige Studentengesänge oder der Schläger auf dem Tisch kündet das Lied der Lieder an!

Draußen aber im Garten lassen die Bäume ihre Blätter auf den Pickbuben und die Coeurdame fallen, welche hier mit den andern Glücksblättern stets en vogue sind. In die Stille des harmlosen Kartenspieles tönt der Lärm der fallenden Kegel oder die Musik des „Schnurrvereins", während ganz im Hintergrunde unter hoher Veranda sich ein Kreis von stillen Denkern versammelt hat, welche nach tiefem Nachsinnen mit bedeutungsvoller Miene bald die eine oder die andere elfenbeinerne Puppe am Kopfe fassen.

Andere sitzen daneben, lächeln Beifall oder schütteln mit dem Kopfe — es scheint ein Kreis von Magiern oder Trappisten! Nur das Wort: touche, in der Regel mit einer gewissen heftigen Energie ausgesprochen, ertönt wie eine geheimnißvolle Zauberformel — dann wieder Kopfnicken oder Kopfschütteln und das Bild der Figuren auf dem Brette hat sich inzwischen kaleidoskopisch verschoben!

Brüten diese Weisen über den Räthseln des Erdendaseins? Oder lernt man hier die Kunst, das Schicksal zu beherrschen? Dies königliche „Schachspiel" ist in der That ein Bild des „Menschenlebens!" Die Partie ist aufgestellt — welch' eine Welt noch unerschlossener Möglichkeiten! Zug auf Zug — wie schwanken die Geschicke hin und her! Ein tiefdurchdachter Plan, den ein leichtes Versehen über den Haufen wirft! Eine glänzende Kombination, die sich als trüglich erweist! Eine geschickte „Zwickmühle", welche den Sieg erringt! Ein maskirter Angriff, der ihn entscheidet!

Sind diese „Figürchen" nicht ein verkörpertes Gedankenheer? Diese Bauern, die leicht beweglichen Einfälle zu geistigem Vorpostengefecht, die bisweilen so glücklich sind, bei muthigem Vordringen, sich in eine Königin zu verwandeln; diese Thürme, die schweren „Grundsätze", welche in gerader Linie vorgehen; diese Springer, die leichtsinnig hin und her hüpfenden „Launen"; diese Königin selbst, die Alles beherrschende Leitung!

Oder sind sie Bilder der „Charaktere", die uns im Leben begegnen und Einfluß gewinnen auf unser Geschick? Die „Thürme" bedeuten die gesetzten, gediegenen, weit vor sich blickenden Kernmenschen; die „Springer", die genialen und frivolen Kreuz- und Querzügler; die „Bauern", die Masse, das Futter für Pulver; die „Königin", das umsichtige Feldherrngenie; der „König", den schwerfälligen, schwerbeweglichen Egoisten, der sich zum Mittelpunkte eines großen Kampfes und zahlreicher Interessen zu machen weiß!

Und wie viele Weisheitslehren verkündet das harmlose Spiel! Wie entscheidend ist jeder einzelne Zug, wie jeder einzelne Entschuß im Leben! Wie entscheidend ist das richtige „Tempo!" Und ist es anders in der Welt? Fragt ihre großen Männer — sie sind es oft nur durch das richtige Tempo geworden! Fragt ihre Glückspilze — sie haben oft nur durch das richtige Tempo das Glück erobert!

Unser breslauer „Schachklub" erfreut sich übrigens eines guten Rufes in der Schachwelt! Ist doch der Maëstro des deutschen Schachspieles, Herr Anderssen, der feine und geniale Denker des Schachs, sein Präsident. Kehren doch öfters strebende Talente hier ein, wie vor Kurzem der bekannte bonner „Blindspieler" Suhle, welcher mit Anderssen einen Matsch gespielt und sich als talentvollen Jünger der edeln Kunst bewährt, und der Redakteur der berliner „Schachzeitung", der beste Schachspieler Berlin's, hält sich seit längerer Zeit in unserer Mitte auf!

Doch der Abend sinkt; nur eine einsame Lampe leuchtet noch dem letzten Spielerpaar. Bald werden die Figuren, denen der Menschengeist ein täuschendes Gedankenleben eingehaucht, zusammengerafft,

Und nichts bleibt nach des Kampfes Glut,
Als die knöcherne Schaar, die in der Schachtel ruht!

R. G.

es auf das Bündniß mit Frankreich hin; die Nichtachtung derselben führen es ebenso wieder zurück. In welchem Verhältniß Preußen zu Frankreich besteht, bedarf keiner Auseinandersetzung. Es ist kein Geheimniß mehr, daß diese drei Staaten: England, Preußen und Rußland einander näher und Frankreich ferner stehen, als jemals vor dem Kriege, und es zeugt von der Voraussicht L. Napoleons, wenn er in seiner Rede an die Generale nicht mehr von dem Schutze der Unterdrückten und der Bundesgenossen und andern uneigennützigen Dingen spricht, sondern von der Möglichkeit eines Kampfes „für die Unabhängigkeit Frankreichs." Denn Frankreich steht auf dem Punkte der vollständigen Isolirung in Europa, da Oesterreich schnell genug von dem ersten Gefühl der Rache gegen Preußen und von dem monströsen Bündnisse mit dem bisherigen Feinde zurückgekommen zu sein scheint. Die überraschende Amnestie ist der Versuch L. Napoleons, nunmehr sich auf Frankreich selbst und allein zu stützen; sie ist das Bekenntniß, daß L. Napoleon selbst die Einsicht seiner Isolirung gewonnen hat.

Ist unsere Darstellung richtig, so kann Europa mit dem Resultate des italienischen Krieges zufrieden sein, denn es wird nicht mehr die brennenden Fragen, die unleugbar vorhanden sind und eine Lösung gebieterisch verlangen, durch die Willkür eines Einzigen nach Laune behandeln lassen. Klarer noch oder vielmehr schneller haben sich die Folgen des Krieges für Deutschland herausgestellt; denn mögen sich die deutschen Kabinette noch so sehr sträuben, die Einsicht von der Unhaltbarkeit der jetzigen Bundesverfassung ist eine allgemeine geworden und wird demnach auch früher oder später die richtigen Mittel zur Abhilfe zu finden wissen, zumal die französische Presse offen genug es ausspricht, daß die permanente Uneinigkeit Deutschlands, wie sie durch die eigenthümliche Gestaltung des Bundes förmlich garantirt wird, nothwendig sei für die Macht und für die Interessen Frankreichs.

Breslau, 20. August. [Zur Situation.] Das wichtigste Ereigniß des Tages ist ohnstreitig die vom Kaiser Napoleon ertheilte allgemeine Amnestie. Man giebt zwei Erklärungsgründe dafür an. Die Einen sagen: der Kaiser habe für nöthig befunden, den Franzosen einen Ersatz für die Unfruchtbarkeit des italienischen Krieges zu geben; die Andern: er habe dem gesammten Europa durch einen eclatanten Beweis der Consolidirung seiner Herrschaft in Frankreich imponiren wollen.

Sehr möglich, daß beide Motive gleichzeitig auf eine Entschließung influirten, welche zugleich in der Form einer Ueberraschung, wie sie der moderne Imperialsmus liebt, ins Leben tritt.

Jedenfalls beweist Louis Napoleon durch diese Maßregel, mittelst deren er Tausenden seiner erbittertsten Feinde die Rückkehr nach Frankreich gestattet, daß er die Franzosen zu seinem Glücke und zum Beweise, daß er zu deren Herrschaft berufen ist, besser kennt und zu beurtheilen weiß, als seine Kritiker im Auslande.

Während diese eine Erschütterung seines Ansehens in Frankreich vorhersagten, und hunderdtausend Dolche gegen seine Brust gezückt sahen, weil er sein italienisches Programm der Freundschaft mit Oesterreich geopfert habe, findet er sich stark genug, eine unbedingte Amnestie zu erlassen. — Oder sollte sich der kluge Rechner in diesem einen, sein persönliches Interesse gerade am dringendsten berührenden Falle verrechnet haben?

Sicherlich nicht. Einer so eitlen Nation gegenüber, als die französische ist, wird der militärische Ruhm niemals sein Prestige verlieren, und einer durch das ausschließliche Streben nach materiellen Gütern corrumpirten Gesellschaft imponirt man einzig und allein durch die Macht des Willens, welcher, je individueller er rescheint, oder gerade herausgesagt: je mehr er den Charakter der Willkür an sich trägt, um so fascinirender auf die Menge wirkt.

Daß die Amnestie nicht etwa als Einleitung in eine neue Aera zu betrachten sei, folgt einfach daraus, daß die Regierung den ganzen Sicherheits-Apparat administrativer Willkür beibehält, der sie in den Stand setzt, an Stelle der Opfer, welche sie heut der menschlichen Gesellschaft wiedergiebt, morgen eben so viele andere an die trockene Guillotine der sûreté suprême zu liefern. Mazas, Cayenne und die Strafkolonien von Algerien sind durch das Amnestiegesetz — nicht beseitigt.

Preußen.

♃ **Berlin,** 19. August. [Die Bedeutung der nationalen Bewegung,] welche die Politiker aller Parteien von der äußersten Nordgrenze bis Schwaben und am stärksten außerhalb Preußens ergriffen hat, wächst von Tag zu Tag, wenn sich auch Jedermann sagen muß, daß sie unmittelbare und praktische Resultate nicht haben kann. Aber ihr bloßes Dasein, die Unwillkürlichkeit ihres Ursprungs und die Breite ihrer alle Parteiunterschiede aufnehmenden Ausdehnung läßt sich unmöglich übersehen, und wer auch die Augen gegen sie verschließt, der muß doch ihre Sprache hören und sich im Stillen sagen, daß ihre Träger Recht und ihre Gegner Unrecht haben. Man lese die Kundgebung der gothaischen Versammlung vom 17. d. M., man erwäge, daß vor einigen Tagen Männer, wie Bennigsen, Unruh u. A., in vertraulicher Besprechung zu Eisenach ohne Mühe eine Fusion des hannoverschen und des ursprünglichen eisenacher Programms zu Stande gebracht haben, und daß es sich fortan von Seiten der Betheiligten um die Bildung einer umfassenden, den alten Parteihader aufgebenden nationalen Partei handeln soll, welche Preußen an die Spitze von Deutschland stellen und der preußischen Centralgewalt ein deutsches Parlament zur Seite setzen will — und man versuche es, solche Symptome zu ignoriren. In Paris wird man daraus politisches Kapital machen, wenn man Händel sucht; in Wien folgt man der Bewegung mit bitterem Argwohn, wie daraus zu ersehen, daß Graf Rechberg in Sachen der Bundesreform mit Preußen gemeinschaftliche Schritte zu thun, d. h. Preußens Action zu binden sucht. Selbst der „russische Invalide" predigt einen deutschen Volksbund anstatt des Fürstenbundes, in diesem Falle wohl aus Haß gegen Oesterreich, nicht aus gutem Willen gegen Preußen und Deutschland. Mit großer Spannung erwartet man die Antwort des Regenten auf die stettiner Adresse. Sie wird sicherlich abgefaßt sein, wie es nicht anders sein darf, aber gewiß die nationale Partei befriedigen. In keinem Falle wird sie so kalt und ablehnend lauten, wie ein Prophet in der „Frankfurter Postzeitung" sie im Voraus verkündet.

Der dänische Bevollmächtigte in Frankfurt hat bei Gelegenheit des neuesten hannoverschen Antrages keine Erklärungen abgegeben oder in Aussicht gestellt. Eben so wenig hat der Kurfürst von Hessen sich mit dem Antrage des Ausschusses, die kurhessische Verfassungs-Angelegenheit betreffend, einverstanden erklärt und erklären können, da die Annahme des Antrages seitens der Bundesversammlung noch nicht gesichert ist. Es wäre nicht unmöglich, daß die Rechtsanschauungen einzelner deutschen Regierungen, z. B. der preußischen, über die des Ausschusses hinausgehe.

[Bauten in Sanssouci.] Der „Spen. Ztg." wird aus Potsdam berichtet: Kurz vor der Erkrankung haben Seine Majestät der König noch mehrere Anordnungen getroffen, welche Allerhöchstseine unausgesetzte Theilnahme für Sanssouci bekunden. Auf allerhöchsten Befehl ist der von Geiß in Zink trefflich ausgeführte von Winkelmann galvanoplastisch broncirte Abguß der Schäfergruppe von Franz, in welcher ein Schäfer in liegender Stellung den ihn angreifenden Panther unter Beistand seines Hundes abwehrt und erwürgt, aus der Bildergallerie im sicilianischen Garten bei den neuen Kammern am Aufgange der Treppe aus dem mittlern Rondeau vor der Fontaine mit der Statue des Anglers aufgestellt worden; die herrliche Anlage hat dadurch eine neue Zierde erhalten. Nach der fernern Anordnung Seiner Majestät wird gegenwärtig in den römischen Thermen bei Charlottenhof, und zwar in dem Impluvium, mit der Marmorgruppe zweier Liebenden, die in zierlichen Gefäßen Wasser schöpfen zu wollen scheinen, ein neuer mosaikartiger Fußboden gelegt, welcher, einer in Pompeji aufgefundenen Mosaik nachgebildet, auf Befehl Seiner Majestät vor mehreren Jahren in Neapel angekauft worden ist. In seiner Mitte ist die Alexanderschlacht, zwei Friese enthalten Thierfiguren mit Lotus-Blumen, das Ganze ist künstlerisch mit Ausführung der Figuren in harmonisch schöner Farbenzusammenstellung gehalten, am Eingange empfängt den Eintretenden die Inschrift: „Salve". Ferner wird in den römischen Bädern das Billardzimmer ohne Veränderung in der bisherigen Dekoration in der Malerei und Vergoldung der Decke und durch Erneuerung der Bekleidung der Wände durch den Maler Döring restaurirt, auch hat das letztere Zimmer einen neuen Fußboden von schlesischem grauen Marmor mit eingefügten kleinen dunkeln Carreaus enthalten. Die saubere Ausführung ist von Schleicher in Berlin. Endlich ist in dem Rondeau vor dem neuen Palais eine von dem Bildhauer Stützell in Marmor nach der Antike mit künstlerischem Meißel gefertigte Statue, Apollo mit dem Bacchus darstellend, vorgestern aufgestellt worden.

[Parlamentarische Vorarbeiten.] So weit bei einer noch so weiten Zukunft schon von einer definitiven Beschlußfassung die Rede sein kann, so steht es jetzt fest, daß die Regierung die nächste Session unsers Landtags mit Einbringung eines neuen Eisenbahngesetzes zu eröffnen gedenkt. Bei einem solchen hofft sie mit Sicherheit am leichtesten eine Uebereinstimmung in den beiden Häusern zu erzielen und sie soll auf Grund von Privatunterhandlungen dafür sogar schon bestimmte Zusicherungen besitzen. Maßregeln gegen die erste Kammer, wie namentlich die Ernennuug einer entsprechenden Anzahl von neuen Mitgliedern für dieselbe, sind bei der Berathung des gesammten Ministeriums wiederholt zur Sprache gekommen, doch dürfte alles, was bis jetzt beschlossen ist, sich auf die kaum in Betracht kommende Ernennung von zwei oder drei neuen Pairs reduziren. Eine Berufung an den Patriotismus und das Allgemeingefühl der Mitglieder des Herrenhauses zum gemeinsamen Wirken mit der Regierung, wie die Andeutung davon schon in der Rede unseres Prinz-Regenten bei dem Schlusse der vorigen Session zu finden war, soll diesmal schon in der Eröffnungsrede enthalten sein. Später würden dann noch der neue Ehegesetzentwurf, und zwar, obgleich sich bekanntlich die betreffende Kommission des Herrenhauses ganz entschieden dawider ausgesprochen hat, doch in durchaus unveränderter Form, und nächstdem der neue Grundsteuergesetzentwurf zur Berathung kommen, indem dafür das Ministerium das Einhalten des vollen Instanzenganges, wenn ich mich so ausdrücken darf, ohne irgend welche Rücksichten auf den schließlichen Ausfall der Berathung über diese beiden Entwürfe als einmal durch altes Herkommen begründet und dann auch durch die Würde der Krone geboten erachtet hat. Weiter sind noch ein neues Wahlgesetz und der Entwurf eines Schuldotationsgesetzes in der Bearbeitung bis zur Berathung im Ministerium vorgeschritten, doch steht von ersterem bereits so viel fest, daß dessen Vorlage an die Kammern bis zu der demnächstigen dritten Session verschoben werden wird, wogegen die Einbringung des letztern wohl noch in der nächsten Sitzungsperiode statthaben möchte. Die Berufung der Kammern schon zum nächsten November statt erst im Januar künftigen Jahres darf wohl als völlig sicher betrachtet werden. (Magd. Z.)

[Unteroffizierlöhnung.] Bei den bereits wieder auf den Friedensetat gestellten preußischen Truppenkörpern, d. h. bei sämmtlichen Armeeabtheilungen mit Ausnahme der Jäger, Schützen, Pionniere, der noch auf dem Kriegsfuße erhaltenen Fußbatterien und der Landwehrstamm-Bataillone ist jetzt die schon seit lange beschlossene Erhöhung der Unteroffizierlöhnung, vom Feldwebel abwärts und mit Einschluß der Roßärzte, Kurschmiede und Stabstrompeter oder -Hornisten, wirklich in Kraft getreten. Das dabei beobachtete Steigerungsverhältniß entspricht ziemlich genau der Feldzulage, welche diese Subalternchargen bei einem mobilen Zustande ihrer Truppen beziehen, weshalb denn auch für die noch in letzterem befindlichen Abtheilungen die betreffende Verfügung nicht gleich mit maßgebend ist. Speziell beträgt die Zulage für die einzelnen Chargen für den Feldwebel oder Wachtmeister durchschnittlich 2 Thlr., für den Sergeanten, je nach den einzelnen Waffen und der Dienstzeit verschieden, 1 bis 1½ Thlr., für die Unteroffiziere von 10 bis 25 Sgr. monatlich. Die Roßärzte werden bei ihren jetzigen Soldansätzen dem Wachtmeister, die Kurschmiede den ältesten Sergeanten gleich gerechnet, die Stabshornisten und Trompeter beziehen dagegen, wofern nicht besondere Vergünstigungen für sie vorliegen, nur die Löhnung der ältesten Unteroffiziere. Die Oberfeuerwerker der Artillerie stehen in Hinsicht ihrer Besoldung auf gleicher Stufe mit den Wachtmeistern der Kavallerie, sonst aber tritt für die Artillerie noch die Veränderung ein, daß die bisherige Charge der Bombardiere durch sogenannte Obergefreite ersetzt wird. Es soll dieser Wechsel indeß erst allmälig und zwar in dem Maße bewirkt werden, als die zeitigen Bombardiere aus ihren Stellungen ausscheiden. Auch für die Jäger- und Schützenbataillone sind für jedes acht Oberjägerstellen über den jetzigen Etat bewilligt worden.

— Der seit einiger Zeit hier anwesende bekannte frühere englische Diplomat Urquhart hat in diesen Tagen eine längere Unterredung mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Frhrn. von Schleinitz, gehabt.

— Der Ausschuß des Gesammtvereins der deutschen Geschichts- und Alterthums-Vereine in Stuttgart hat beschlossen, die für das laufende Jahr nach München anberaumte Generalversammlung auf das künftige Jahr zu vertagen.

— Die „Köln. Z." meldet: Zu Michaelis d. J. wird hier ein jüdisches Elementar-Lehrer-Seminar eröffnet werden, welchem auch das Recht der selbstständigen Entlassungs-Prüfungen, natürlich unter Vorsitz und Leitung eines königl. Schulraths, beigelegt worden ist. Dem in Breslau bestehenden Rabbiner- und Lehrer-Seminar ist das Recht, selbstständige Entlassungs-Prüfungen halten zu dürfen, auf das Gesuch der Direktion von dem Unterrichtsminister neuerdings nicht bewilligt, und vielmehr nur freigegeben worden, daß den an einem königl. Seminar stattfindenden Prüfungen Lehrer des jüdischen Seminars beiwohnen könnten. (N. Pr. Z.)

— Der Unterstaats-Sekretär im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, v. Gruner, wird zu Anfang des nächsten Monats aus Kissingen hier eintreffen, um seine Geschäfte wieder zu übernehmen.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 17. August. Die „Frankf. Postzeitung" sagt: „Ein Theil des frankfurter Infanterie-Bataillons hat in der That, trotz der angeordneten Consignirung, um die Mittagsstunde des 8. August seine Kaserne verlassen. Zu welchem Zwecke diese Ueberschreitung geschehen, wird die angeordnete Untersuchung ergeben. So viel dürfte jetzt schon feststehen, daß das besondere Verhalten des frankfurter Bataillon an den dem 8. August vorausgegangenen Tagen zu der Consignationsmaßregel keinen Anlaß geboten haben kann. Was

Interimistische berliner Plaudereien.

Von Fr. Tietz.

Berlin, 18. August.

Ihr regelmäßiger berliner Plauderer hat Recht gethan, der „Stadt der Intelligenz" auf einige Zeit den Rücken zu kehren. Berlin gleicht in diesem Augenblicke einem gähnenden Riesenmunde, eine trüb-schwüle Atmosphäre lagert auf Menschen und Zuständen. Das sonst so bewegliche Residenzleben existirt nur noch in wenigen Anzeichen gewöhnlichster Art. Alles ist matt: Börse und Kunst, Politik und Diplomatie. Die letztere macht ihr Dasein nur durch ihr allabendliches Dasein im Kroll-schen Etablissement bemerkbar und zieht eine Menge wißbegieriger Zeitungs-Correspondenten dorthin, die aus den Antlitzen der Herren Gesandten von A. bis Z. den Bedarf ihrer Vermuthungen und „Aus guter Quelle erfahren wir" herauszulesen suchen. Ein schwer Stück Arbeit, dem wir uns nicht unterziehen möchten, auch nicht, wie mehrere der Herren Collegen „über dem Strich" jeden aus Potsdam ankommenden Eisenbahnzug nach traurigen Neuigkeiten aus Sanssouci zu examiniren oder eine täglich-regelmäßige Fahrt dorthin zu unternehmen, wo sie auch weiter nichts erfahren als das, was die Morgen- und Abend-Bülletins über den Zustand des leidenden Monarchen meisterhaft dialektisch mittheilen. Wir haben die ganze Reihe dieser Mittheilungen vor uns, die aus Hegel's Erläuterungen des Dialektischen als „einen Moment des logischen, das Aufheben beschränkter, abstracter Verstandesbestimmungen und das Uebergehen und Fortgehen in das Entgegengesetzte, welches dem Gegenstand selbst angehört", so klar wie möglich machen. Trotz alledem sind wir aber doch auf dem Punkte angelangt, nicht zu wissen, ob die Gefahr noch vorhanden oder nicht mehr. Die düsteren Gesichter der nächsten Umgebung des Leidenden, die uns, als wir auch auf ein Paar Stunden die Nachbarresidenz besuchten, dort von der hohen Orangenterasse entgegenkamen, das Achselzucken als fast einzige Antwort auf vielfache theilnehmende Fragen, sprachen bedauerlich für das, was wir befürchten. Es herrschte in den dunkeln Laubgängen des Prachtparks eine unheimliche Stille, die Unterhaltung der dort Wandelnden erstarb zu leisem Geflüster. An der Schwelle des Todes schien alles Leben ermattet. Der Zustand kann noch längere Zeit dauern, er kann mit einem Blitzstrahl enden. Wer weiß es? Eigentlich Niemand als der Allwissende, indeß wir uns nur in Vermuthungen — hoffnungsreiche, hoffnungsarme — ergehen. Die Wahrheit des vor zwei Jahren von Schönlein gethanen Ausspruches, als er die erste Hilfe beim Beginn des Leidens des Monarchen leistete: „Es ist der Anfang einer langen Tragödie", bekräftigt das, was seitdem sich ereignet.

Die sonstige Vergnügungslust der Berliner ist im Hinblick auf die trübe und ringsum bedrängende Gegenwart geschwunden. Die königl. Theater sind „vorläufig" geschlossen; möglich, daß wenn irgend eine Besserung in dem gegenwärtigen Zustande des hohen Kranken eintritt, die unterbrochenen Opernvorstellungen wieder aufgenommen werden, obgleich diese wegen der fortdauernden Beurlaubungen der hervorragendsten Künstler und der Tenornoth nur als Surrogat der echten Kunstgenüsse zu betrachten sein dürften. Mit vereinten Kräften hat man sich an das Einstudiren des alten Auber'schen „Maskenballs" gemacht, der für die königl. Bühne noch neu und nur ein paarmal von der, vor einigen Jahren auf derselben gastirenden „Gesammt-Opern-Gesellschaft" des rührigen und thätigen königsberger Direktor, Commissionsrath Woltersdorf vorgeführt wurde. Man wird das interessante Werk des französischen Meisters übrigens hier nicht nach dem Originaltext, sondern nach dem für die österreichischen Bühnen aus Courtoisie verballhornten geben. Für mich knüpft sich daran noch die nicht uninteressante Erinnerung, daß ich vor etwa zwei Jahrzehnten bei einem Besuche der Insel Gothland dort die Wittwe des Königsmörders Ankarström sah, eine hochbetagte, an der Katastrophe theilnahmlos gewesene Dame, die in dem Hause eines Landpfarrers auf der pittoresken Ostseeinsel, unterstützt durch eine Pension des regierenden schwedischen Hauses, ein trauriges Alter verlebte, noch dazu tief gekränkt durch die Leichtfertigkeit des französischen Librettoschreibers, der ihr in dem musikalischen Drama ein zartes Verhältniß mit Gustav III. octroyirte, das in der Wirklichkeit nie bestanden.

Eine der letzten Arbeiten des alten Auber hat uns in diesen Tagen die Wolterdorf'sche Operngesellschaft im Kroll'schen Theater vorgeführt: Marco Spada, den hiesigen Musikfreunden bisher unbekannt. Eine Art nobilisirter Fra Diavolo, nicht so jugendlich frisch wie dieser italienische Börsen- und Herzensdieb, sondern ein bejahrter, sich bereits im Besitz einer amönen Tochter befindenden „Bravo aus Rache gegen die römische Regierung". Der Räuber ist alt, die Musik, mit der ihn der alte Auber bekleidet, schwach, wenn auch nicht zu leugnen, daß hin und wieder das Genie singend und klingend hervortritt, das uns einst vor 20—30 Jahren zum Bewunderer des Meisters gemacht. Die durchaus treffliche Aufführung, an deren Spitze der wohltönende Bariton Bartsch und die zwitschernde und trillernde anmuthige Sängerin Holm standen, verschafften dennoch der Oper, die mehr harmonisch als melodisch beachtenswerth, guten Erfolg. Auf Melodien ohne Ende à la Martha und Stradella hat sich das Publikum der Residenz bei der sechsmaligen Vorführung des neuesten Werkes Flotow's: „Der Müller von Meran", gewiegt. In dieser Arbeit erschien der beliebte Componist als liebenswürdiger Verschwender, von dessen Ueberfluß Potpourri- und Tänze-Fabrikanten lange Zeit zehren können. Die deutschen Theater aber mögen ihm dankbar sein, daß er ihnen für die Winter-Saison einen Repertoirbeitrag geliefert, den sie dem großen Publikum mit der Empfehlung: „Was Euch gefällt!" darbieten können. Man bedauert, daß Herr Woltersdorf, der mit seiner trefflich formirten Spieloper einem von Berlin längst gefühlten Bedürfnisse bestens abgeholfen, uns im Spätherbst den Rücken kehren will. Aussicht auf seine erwünschte Rückkehr und sein festeres Hierbleiben ist jedoch vorhanden.

Vierhundert Arbeiter rühren sich geschäftig von früh bis spät bei dem Bau des neuen Victoria-Theaters. Der Munificenz des Prinz-Regenten vorzugweise dürfte es zu verdanken sein, wenn mit dem 1. Dezember die Maurer die Kelle, die Zimmerleute die Axt mit dem Rufe: „Victoria! Victoria ist fertig!" niederlegen können. Der Bau ist einer der prachtvollsten der Residenz. Ob das Institut ihm entsprechen wird? Ein tüchtiger, besonnener Vormund ist ihm in der Person des königl. Brand-Direktors Scabell auf höchste Anordnung gesetzt. Herr Cornet wird in der technischen Leitung wohl eine Stelle einnehmen, aber doch keine unbeschränkte. Seine hervorragende Befähigung als „Regisseur der großen Oper" zu zeigen, dürfte vorläufig suspendirt bleiben, da Herr Scabell sehr richtig solche „Kostspieligkeiten", die zudem die dem Theater ertheilte Concession ausschließt, vermeiden, im Beginn Schauspiel, Lustspiel und die sogenannten Ausstattungsdramen — wie das Theater der Porte de St. Martin cultiviren will, ein Genre, das Jahre lang von unseren Bühnen verschwunden, neuen

einzelne Soldaten aus dem frankfurter Bataillon erlebt und erfahren haben, darüber hat die eingeleitete Untersuchung bereits manches ergeben. Eine Veröffentlichung dieses nicht uninteressanten Theiles der Untersuchung würde den vor anderen Vorkommnissen besonders herausgehobenen Bruch der Consignirung in einem milderen Lichte erscheinen lassen. Die dabei Schuldigen werden der gebührenden Strafe nicht entgehen; andererseits darf erwartet werden, daß rücksichtlich der Schuldigeren ein Gleiches nicht ausbleiben wird.

Frankfurt, 18. August. [Zur holsteinischen Angelegenheit.] So viel ich höre, ist es irrig, wenn man sich der Hoffnung hingiebt, die dänische Regierung werde unmittelbar nach der Wiederaufnahme der Bundestagssitzungen ihre noch ausstehende Mittheilung über die Beschlüsse, welche sie auf die Anträge der holsteinischen Stände gefaßt, nach Frankfurt gelangen lassen, und wenn man gar diese Hoffnung auf eine dahin abgegebene Erklärung des dänischen Gesandten zurückführt. Man hat sich hier freilich die Ueberzeugung verschafft, daß über die Sache in Kopenhagen fortwährend verhandelt wird, und daß man auch dort den ernsten Wunsch hegt, endlich zu einem Definitivum zu gelangen, welches den Interessen und Rechten aller Theile Rechnung trägt; allein die dortige Regierung wird, bevor sie ihre letzte Entschließung faßt, in jedem Falle erst den Reichsrath hören wollen, und der Reichsrath wird schwerlich vor Ende Oktober einberufen werden. (Wie die „Leipz. Ztg." meldet, hat der betreffende Ausschuß an Oesterreich und Preußen, als an die Mandatare des Bundes in der holstein-lauenburgischen Angelegenheit das Ersuchen gerichtet, in Kopenhagen durch ihre daselbst beglaubigten Gesandten Erkundigungen über die Intentionen des dänischen Kabinets einziehen lassen zn wollen. An den Vertreter Dänemarks, v. Bülow, ist weder eine Anfrage gestellt worden, noch hat derselbe eine Erklärung abgegeben.)

Bad Homburg, 15. August. [Die Saison] fällt noch recht belebt aus; namentlich in den letzten Tagen sind viele Engländer hier eingetroffen. Auch eine politische Notabilität, Hr. Thiers, der frühere französische Minister, ist seit einigen Tagen hier.

Kassel, 16. August. Der Obergerichtsanwalt Henckel, eines der wackersten Mitglieder der Ständeversammlungen bis zum Jahre 1850, wurde vor geraumer Zeit bei Gelegenheit einer stattgefundenen Ergänzungswahl zum Mitgliede des hauptstädtischen Bürgerausschusses gewählt. Da die Erklärung der Gesetzmäßigkeit der Wahl seitens der Regierung nach einiger Zeit nicht erfolgte, so hat die städtische Behörde mehrfach an die Angelegenheit erinnert. Jetzt ist, wie die „Ztg für Nordd." mittheilt, dieselbe nunmehr dahin erfolgt, daß auf Grund des § 8 der Verordnung vom 22. Dezember 1853 die Wahl nicht als gesetzmäßig erfolgt zu betrachten sei und eine anderweite Wahl vorgenommen werden müsse. Der angezogene Paragraph lautet: Ist bei einem zum Mitgliede einer Gemeindebehörde gewählten Ortsbürger eine feindselige Parteinahme gegen die Staatsordnung oder die Staatsregierung (vergl. §§ 7 und 17 des pr. Gesetzes vom 14. Juli 1851, Abänder. d. St. d. G. betr.) auf irgend eine Weise hervorgetreten, so soll die Verpflichtung des Gewählten, beziehungsweise die Gesetzmäßigkeitserklärung der Ausschußwahl hinsichtlich desselben versagt und eine anderweite Wahl angeordnet werden. — Der erste Band der vom Professor Ilse zu Marburg herausgegebenen „Verhandlungen des Bundestages" wird nicht verfehlen Aufsehen zu erregen, und es liegt die Frage nahe, wie der Herausgeber in dem Besitz derselben gekommen sein möge, da er in der Vorrede ausdrücklich versichert, keine Indiscretion begangen zu haben. Professor Ilse war 1850 und 1851, zur Zeit als der Kurfürst seinen Sitz nach Wilhelmsbad verlegt hatte, im Dienste Hassenpflug's und soll namentlich des letztern Denkschrift über unsere Verfassungswirren geschrieben haben. Später hatte er als Mitglied der zweiten Kammer von deren Präsidenten Scheffer das Referat in Betreff der von den Ständen abzugebenden „Erklärung über die Verfassung" erhalten. In dieser zweifachen Eigenschaft standen ihm, dem Vertrauten Hassenpflug's, jene Verhandlungen zu Gebote. Später entzweite sich Herr Ilse mit Scheffer und dann auch mit Hassenpflug.

Leipzig, 17. August. Bei Ad. Lehmann in Leipzig ist eine Broschüre unter dem Titel erschienen: „Preußens Machtentfaltung und der Friede. Eine Denkschrift für das deutsche Volk", in welcher die eigenthümliche Behauptung aufgestellt wird, daß Oesterreich durch den Frieden von Villafranca Deutschland gerettet habe. Seite 64 heißt es: „Der preußischen Politik gegenüber in Villafranca den Friedensantrag ablehnen, hieße jetzt nichts Geringeres als: Deutschland nicht nur in einen Krieg mit Frankreich verwickeln, sondern dasselbe gleichzeitig auch in den Abgrund einer unabsehbaren innern Verwirrung, in welchen es durch die preußische Position bereits gedrängt war, vollends hinab stürzen. Entweder die Lombardei opfern oder Deutschland den Schrecken einer französischen Invasion und gleichzeitig der Lahmlegung einer einheimischen Sonderpolitik preis geben, das war jetzt für Oesterreich die Alternative geworden. Wo es zwischen dem Verluste einer einzelnen Provinz und dem Wohle von Gesammtdeutschland zu wählen hatte, konnte ihm aber die Wahl nicht länger zweifelhaft sein. Sie war so rasch als entschieden: Oesterreich überließ seinem Gegner Lombardien und rettete dadurch das gemeinsame Vaterland, indem es ihm Frist gewann, sich selbst über die Situation klar zu werden, die innere Erstarkung nach Maßgabe der eben gemachten Erfahrung zu sichern und sich endlich die Erkenntniß anzueignen, wo in Zeiten der Gefahr seine Freunde und wo seine Feinde auf der Hochwart stehen."

Oesterreich.

± **Wien,** 19. August. [Tages-Chronik.] Die heutige „Wiener Ztg." enthält einen kaiserlichen Armeebefehl, welcher die in Anerkennung der hervorragenden Leistungen in der Schlacht bei Salferino und den letzten vorhergegangenen Gefechten stattgehabten Ordensverleihungen und Belobungen an Generäle, Stabs- und Oberoffiziere veröffentlicht. Demzufolge wurden verliehen: Kommandeurkreuze des Leopoldordens 2, Orden der eisernen Krone zweiter Klasse 14, Ritterkreuze des Leopoldordens 34, Orden der eisernen Krone dritter Klasse 111, Militärverdienstkreuze 388. Außerdem wurden 11 Regimentskaplanen das goldene geistliche Verdienstkreuz und 53 Militär-Aerzten und Beamten verschiedene Orden verliehen.

Diejenigen Soldaten, welche in Folge der von dem Feinde erlittenen Verwundungen eines Armes oder Beines oder des Gebrauches eines dieser Gliedmaßen verlustig geworden sind, erhalten eine Aerarialzulage zum Invalidengehalte von 10 Kr. täglich; diejenigen, welche zwei derselben verloren haben oder gänzlich erblindet sind, erhalten eine Aerarialzulage von 20 Kr. täglich.

Die Herzogin von Modena ist heute von hier nach Salzburg abgereist, von wo sie sich zum Besuche der k. bairischen Familie nach Leopoldskron und später nach Ischl begeben wird. Der Herzog von Modena gedenkt vorläufig Wien nicht zu verlassen. — Der Finanzminister Frhr. v. Bruck ist nach seinen Gütern in Kroatien abgereist.

Italien.

Toskana. In einer Botschaft an die „National-Versammlung" wird diese als „die gesetzmäßige Vertretung des Landes," hervorgegangen aus „freier Abstimmung," bezeichnet.

Modena. Ein Erlaß des an der Spitze des Ministeriums der Justiz stehenden Direktors Chiesi fordert den hohen Klerus des Landes zur Abhaltung eines feierlichen Gottesdienstes für den 16. d. M. auf Anlaß der vom Diktator Farini befohlenen Eröffnung der sogenannten National-Versammlung auf.

Toskanische Delegirte sind in der modenesischen Hauptstadt angekommen. Man glaubt, daß Parma sich mit Modena vereinigen, und die Diktatur Farinis verlangen wird; weiter will man wissen, daß der Abschluß einer Defensiv- (und Offensiv-) Allianz zwischen Parma, Modena und Florenz bevorsteht.

In **Neapel** hat man auch zur Entlassung des 4. Schweizer-Regiments sich entschließen müssen, da die Soldaten sich den Bedingungen, die man ihnen zur Einverleibung in „die National-Armee" stellte, nicht unterwerfen wollten. Es ist freilig weder Ehre noch Behagen, Theil eines Heeres zu sein, von welchem der Großvater des jetzigen Königs, Franz I., zu seinem soldatenfreundlichen Sohne, Ferdinand II., zu sagen pflegte: „Putze die Kerle heraus, wie du willst, sie laufen doch davon!"

Frankreich.

Paris, 16. August. [Zum Einzugsfest.] Gestatten Sie mir noch einige flüchtige Notizen zur Charakteristik der Festlichkeiten der letzten Tage. Um z. B. einen Begriff von den bei solchen Gelegenheiten von auswärts her zusammenströmenden Menschenmassen zu geben, brauche ich nur anzuführen, daß nach möglicher Weise gar nicht übertriebenen Angaben Paris in den Tagen des 14. und 15. 600,000 Bewohner über seinen gewöhnlichen Stand hinaus zählte. So viel ist gewiß, daß viele von diesen Gästen vergebens auf ein Unterkommen in den Hotels und Herbergen der Stadt gerechnet hatten und daher ein solches in den nächsten Umgebungen der sogenannten Banlieue von Paris suchen, ja zum Theil die Nacht vom 14. auf den 15. als Spaziergänger auf den Boulevards und Straßen des großen Babel haben zubringen müssen. Der Zudrang der Neugierigen zu dem Schauspiele des Einzuges der Truppen am 14. war so groß, daß die bei solchen Anläßen kein Hinderniß kennenden Pariser aus allen nur erdenklichen Erhöhungen ein Mittel zu ihrem Zwecke gemacht hatten. So hatte denn eine gute Anzahl Schaulustiger, von der günstigen Temperatur der Jahreszeit ermuthigt, sogar keinen Anstand genommen, das Innere des großen Bassins des Chateau d'eau auf dem Boulevard zu besetzen und dem Vorbeimarsche, stundenlang bis an das Knie im Wasser stehend, beizuwohnen. Ein Fremdenbesuch, wie er in den letzten Tagen stattgefunden, bekräftigt die Zweckmäßigkeit des Rathes, welchen ein Finanz-Minister, ich glaube Ludwigs XV., dem Könige gab, indem er diesem, um die leeren Kassen des Staates zu füllen, vorschlug, möglichst großartige öffentliche Feste veranstalten zu lassen. Wenn man nämlich annimmt, daß jeder der 600,000 Gäste, welche am 14. und 15. d. M. Paris besucht haben, auch nur die bescheidene Summe von 10 Frcs. daselbst zurückgelassen hat (ein Betrag, den man ohne zu übertreiben gewiß auf das Doppelte veranschlagen kann), so hat die Stadt in zwei Tagen 6 und bei der zweiten Annahme 12 Millionen Francs eingenommen, von welcher Summe natürlich ein guter Theil in Form von Abgaben aller Art dem Staate und der Stadt zu Gute gekommen ist. Man begegnet heut überall in den Straßen den Truppen, die aus dem Lager von St. Maur in ihre Kasernen und Garnisonen zurückkehren. Die Turcos haben während ihres Aufenthaltes in Paris eine sehr entschiedene Hinneigung zu communistischen Grundsätzen kundgegeben und daher den Speise- und Schankwirthen, bei denen sie ihre Genüsse häufig zu bezahlen verweigerten, einigermaßen das Interesse an ihren exotischen Gesichtern verleidet. Es heißt sogar, daß einige dieser am schwersten compromittirten schwarzen Gesellen, zur Aufrechthaltung der Disciplin unter ihnen, erschossen worden seien. Die Kutscher sollen nicht weniger als die Schankwirthe oft das Opfer der näheren Bekanntschaft mit den Afrikanern geworden sein. Einer dieser letzteren reichte einem Kutscher, nachdem dieser ihn von der Stadt nach dem Lager zurückbefördert hatte, mit philosophischer Ruhe ein Zwei-Sousstück (nicht ganz 1 Sgr). Als die Sache von dem Uebervortheilten vor das Tribunal eines Offiziers der Turcos gebracht wurde, rief der Angeklagte im Tone des Staunens: „Wie, der Mann ist nicht zufrieden mit 2 Sous, und in den großen schönen Wagen (er meinte die Omnibus) bezahlt der Soldat nur 4 Sous!" (N. Pr. Z.)

Paris, 17. August. [Die Amnestie.] Seit langer Zeit hat in Paris wohl kein kaiserliches Dekret so großes Aufsehen erregt, als das, welches der heutige „Moniteur" bringt. Dasselbe ertheilt allen Personen volle Amnestie, die seit 11 Jahren aus politischen Gründen ohne Urtheilt deportirt, transportirt, internirt und verbannt wurden und welche die verschiedenen Gerichtshöfe seit jener Zeit verurtheilt haben wegen Theilnahme an Verschwörungen, Aufständen und geheimen Gesellschaften, wegen Beleidigung des Kaisers und seiner Familie oder eines oder des andern Beamten, oder wegen irgend eines jener politischen Verbrechen oder Vergehen, die nach und nach in das Strafgesetzbuch aufgenommen wurden. Die Zahl dieser Personen ist groß und ihre Namen erinnern an die ganze Geschichte des letzten Jahrzehends. Es befinden sich darunter Leute von allen Parteien, aus allen Ständen. Die rothe Republik, der gemäßigte Republikanismus, die Orleanisten und Legitimisten sind unter ihnen repräsentirt. Nach dem 24. Februar 1848 gab es in Frankreich keinen einzigen politischen Verbannten oder Gefangenen mehr; die beiden Bourbonen-Familien, die auch jetzt noch Frankreich fern bleiben müssen (sie wurden durch eigene Gesetze des Landes verwiesen, und können deßwegen nur durch ein neues Gesetz zurückberufen werden), waren die einzigen, die die Republik als politisch gefährlich Frankreich fern hielt. Aber bald füllten sich die Gefängnisse wieder. Zuerst kam der 15. Mai, der Barbes und Blanqui (die seit 9 Jahren im Kerker geschmachtet hatten) und ihre übrigen Mitschuldigen wieder ins Gefängniß zurückbrachte, dann kamen die schrecklichen Junitage, welche Tausende auf die Galeeren, nach nach Afrika und ins Exil führten. Louis Blanc befand sich unter ihnen. Den Junitagen von 1848 folgte der 13. Juni 1849, den Ledru Rollin und Konsorten mit der Verbannung und viele andere mit Gefängniß und Deportation abbüßen mußten. Zahlreiche andere Affairen folgten diesem denkwürdigen Tage, wo man zu Gunsten Italiens in den pariser Straßen den Bruderkampf führte. Changarnier kommandirte damals gegen die Insurgenten. Er und seine Freunde unterstützten die Regierung, bis der 2. Dezember kam, der den großen Vertheidiger der Ordnung, seine Freunde und Feinde ins Exil, nach Afrika und Cayenne brachte. Alle diese Leute können jetzt wieder nach Frankreich zurückkehren, Der Kaiser öffnet die Thore Frankreichs ohne Bedingung Allen, sowohl denen, die in Cayenne und in Afrika mit Verzweiflung an ihr fernes Vaterland zurückdachten, als denen, die in der Verbannung ihr bitteres Brodt aßen, oder in den vielen Gefängnissen Frankreichs ihr Leben elend verbrachten. Der Kaiser will also vergessen, und man muß sich jetzt fragen, ob es auch die andern wollen. Die Namen Changarnier, Viktor Hugo, Blanqui, Louis Blanc, Charras, und wie sie alle sonst heißen, mögen zu vielem Bedenken Veranlassung geben, zumal da der Kaiser Amnestie und keine Begnadigung gab, also keiner derer, die nach Frankreich zurückkommen, dem Sicherheitsgesetz von 1858 anheimfällt. (Zum wenigsten wurde dies im Montalembertschen Prozeß ausgesprochen.) Als 1848 die Republik so ganz gemüthlich auftrat, und sich von ihren Feinden ungestraft treten und schlagen ließ, beging sie einen großen Fehler. Louis Napoleon, der nach Allem, was er bis jetzt gethan, seine Macht für fest begründet halten muß, der erst seine Feinde niederschmetterte, und ihrer dann vergißt, hat vielleicht sehr klug und weise gehandelt. Auch mag er Nebengedanken haben. Nach dem Frieden von Villafranca sagte er: Nur für die Unabhängigkeit seines Landes kann ein Monarch einen Aufruf an die Revolution erlassen. In seiner Rede vom letzten Montag sprach er von der Zeit, wo Frankreichs Unabhängigkeit bedroht

---

Reiz üben dürfte. Dazu wird dann auch neben Herrn Cornet, der in seinen früheren Direktionsstellungen nur der Oper seine Thätigkeit gewidmet, geschickte Regiehand eingreifen. Von der sehr klaren Umsicht und der bedachtsamen Ruhe des Direktor Scabell läßt sich viel Gutes hoffen, während, wenn es unter der Obhut des Herrn Cerf geblieben, unter schwindsüchtigen Anzeichen begonnen haben würde. Herr Cerf ist, wie wir hören, mit reichlicher jährlicher Pension abgefunden, wozu wir ihm und andern Glück wünschen.

Ad vocem „Pension", dürften in diesen glückseligen Ruhestand — ich pflegte, wenn mein Vater mich in früher Jugend fragte, was ich werden wollte, darauf zu antworten: „Pensionirter Geheimerrath", und dieses gleich als Beginn meiner Carriere — demnächst auch, wenn der Himmel, wie es seit heute scheint, von seinen allzu hitzigen Bestrebungen abläßt und sich zu kühleren Ideen versteht, die Heben unserer sodalistischen und Selterwasser-Buden treten. Berlins Männerwelt wird den herbstlichen Abbruch der niedlichen Schweizerhäuschen tief betrauern, ihres lebendigen Inhalts wegen. Die Unternehmer dieser Tränk- und Trinkanstalten sind in doppelter Beziehung Leute von Geschmack. Sie befriedigen nicht nur Zunge und Magen, sondern auch das Auge. Die Wahl der Befriedigungsmittel des letzteren macht ihnen Ehre, uns Vergnügen. Ein Elite-Corps hübscher Mädchen, das Hübscheste aus jedem Genre sorgsam zusammengesucht, vom rosigsten, schalkhaftesten Gesichtlein durch alle Abstufungen bis zur bleich-schwärmerischen, griechisch-näsigen, vergißmeinnicht-äugigen Schönheit. Wir glauben kaum, daß auch nur Eine während der durch den Winter unterbrochenen Wassercarriere darben dürfte, da reichliche Actionäre die Pension der „außer Brodt und Wasser Gesetzten" übernehmen werden, eher wohl, als wenn alternde Gestalten die Sommerhäuschen in Besitz gehabt. Und wenn sich diese im nächsten Frühjahr wieder öffnen, tritt uns vielleicht ein neues Geschlecht entgegen. Ein hübscheres wohl nicht, ein noch jüngeres vielleicht. Honny soit qui mal y pense. Jedenfalls hat die berliner rastlos fortschreitende Kultur einen vom Schönheitssinn dictirten Sprung aus dem Gebiet der vom Jahre 1848 erzeugten Polka-Mägdlein-Race in das der kohlensauren Wasser-Jungfrauen gethan. —

Allmälig kehren die ausgeflogenen Berliner zu ihrem heimathlichen Herde zurück; auch die Berlinerinnen, obgleich diese dem gemauerten „Hausaltar", auf dem die nährende und verzehrende Opferflamme züngelt, einen kürzer abgemachten Willkommensgruß darbringen dürften, als den Prunkhallen Gerson's und Immerwahr's, diesen Hohepriestern des Luxus und der Mode. Die patriotische Damen-Erhebung, die sich vor der Sommerreise, also während des Krieges, in dem Entschlusse kundgab, fortan „keinem Erzeugnisse aus dem Lande des Erbfeindes Deutschlands" mehr in Schrank und Commode, viel weniger an sich selbst ein Plätzchen zu gönnen, ist mit dem Frieden von Villafranca verpufft und verweht, und unsere Damenwelt liebäugelt nach wie vor mit den Fabrikaten Paris' und Lyon's. Man muß nicht hartherzig sein. Die Franzosen wollen doch auch leben, und mit deutschem Gelde ausländischen Gewerbfleiß zu unterstützen, ist bei uns eben so wenig verboten, wie im naiven Schwabenlande die Ausfuhr der Pferde. Außer unserm vaterstädtischen schönen Geschlecht sind von Fremden es vorzugsweise die Moskowiterinnen, die hier große Einkäufe und dabei die üblichen Pläne machen, mit deren Visitation die russischen Grenzbeamten so wenig wie möglich zu incommodiren. Um dem Verlangen der von Tage zu Tage sich mehrenden Reisegäste zu entsprechen, soll, wie wir soeben hören, der General-Intendant es höchsten Orts vermittelt haben, daß das königliche Theater, wenn es sich auch wegen der Krankheit des Königs von Ballet und heitern Productionen fern hält, doch zur Aufführung ernster Schauspiele schreiten dürfe. Man wird morgen also die Theatersehnsucht, zumal da das heutige Bulletin eine letztvergangene ruhige Nacht bekannt gemacht hat, im Opernhause mit Göthe's „Faust" und übermorgen, als überhaupt erste Saison-Vorstellung, im Schauspielhause mit „Kabale und Liebe" befriedigen; das letzte eins der gangbarsten Sujets auf den Brettern, die die Welt bedeuten.

Die zahlreichen Besucher unserer Museen sind in diesen Tagen durch einen neuen Bewohner der Kunsthalle überrascht. Auf dem Verbindungsgange zwischen dem alten und neuen Museum, wo bisher im friedlichen Vereine moderne berliner Zinkabgüsse und antike Bronze-Statuen standen, hat man diese heterogenen Kunstwerke jetzt getrennt, das „Moderne" exilirt und zu den zurückgebliebenen Antiken der „Victoria", des „Adorant" und zweier kleineren Marmorstatuen, jene antike Bronzestatue gesellt, die man im Rhein bei Xanten, zwischen Düsseldorf und Wesel, aufgefunden. Kundige Forscher behaupten, sie habe, auch eine Art von Nibelungenhort, wohl zwei Jahrtausende lang auf dem Grunde des deutschen Stroms geruht. Es ist ein bedeutendes Kunstwerk von etwa sechs Fuß Höhe, ein dem Jünglingsalter entgegenstrebender Knabe, wie die jugendlich-liebliche Weichheit der Formen errathen läßt. Um das lockige Haupt schlingt sich ein Kranz von Weintrauben, Laub, Aehren und Blumen. Dieser Schmuck und die wie zu irgend einem Wettkampf vorschreitende Stellung bezeichnen archäologisch-mythologisch die Statue als die eines Festkämpfers bei der Feier des Bacchus oder der Ceres. Jedenfalls ist es ein Römerwerk, das die siegenden Heerschaaren hinauf nach Norden trugen, um hier einen Tempel zu verherrlichen. Welch Geschick den metallschweren Jüngling in das Wagniß eines Rheinbades getrieben, wer mag es uns verkünden? Ausgeliefert wird der italienische Deserteur sicher nicht. Er kann mit seiner Auf- und Anstellung in der „Stadt der Barbaren" am Ufer der Spree immerhin zufrieden sein.

Eine Begegnung mit Garibaldi.

(Aus der Didaskalia.)

Man mag was immer für einer politischen Meinung in dem gegenwärtigen Kriege angehören, so wird man doch vom militärischen Standpunkte der kriegerischen Organisation und umsichtigen Leitung der franco-piemontesischen Armee gerecht werden müssen. Namentlich zeigt die Führung beider Armeen sowohl im großen wie im kleinen Kriege von vieler Umsicht, Kenntniß und Kühnheit, und die überraschenden Resultate, welche binnen zwei Monaten in Piemont, sowie auf den lombardischen Feldern erlangt wurden, sprechen mehr als alle Berichte und Gefechtsrelationen.

Hinsichtlich des kleinen und Parteigängerkrieges, welcher in einem Kampfe mit politisch-nationaler Tendenz, wie der italienische, von besonderer Wichtigkeit ist, gebührt dem General Joseph Garibaldi ohne Widerrede der erste Rang. Wohl über keinen bedeutenden Mann der Neuzeit sind so widersprechende Ansichten und Urtheile, so verschiedene Gerüchte und Charakterschilderungen laut geworden, wie über Garibaldi.

sein könnte. Und wer weiß, diese Zeit ist vielleicht seiner Meinung nach gekommen. — Ledru Rollin kann nicht nach Frankreich zurückkehren, da er wegen einer Verschwörung verurtheilt wurde, deren Zweck eine Mordthat (die Ermordung des Kaisers) war.

Großbritannien.

London, 17. August. [Ueber die Napoleonische Bankett-Rede], welche etwa 20 Zeilen im „Moniteur" füllt, bemerkt die „Times", „sie sei das Muster einer kaiserlichen Rede, keine lange, oratorische Auslassung, sondern nackter, in kurzer Sprache gemeißelter Gedanke. Es ist gerade das richtige Maß von Gefühl, von Bescheidenheit und von Lob darin. Ob irgend welche Mittel gebraucht wurden, um Balsam auf die Wunden zu träufeln, welche solche verständige Worte manchem Obersten geschlagen haben mögen, wissen wir nicht; auch geht es uns vielleicht nichts an. So viel steht fest, daß diese kleine Rede ein Muster richtigen Taktes und, soweit sie sich auf die Vergangenheit bezieht, bescheiden erzählter Wahrheit ist. Ohne Zweifel hat der Kaiser, ein Civilist — denn als solcher gelangte er zuerst zur Gewalt —, ein großes Heer geführt und mit demselben auf der Ebene von Solferino mit der Geschicklichkeit eines vollendeten Generals manövrirt; und da er ein Recht hat, auf seinen Erfolg stolz zu sein, so verdient er auch Anerkennung dafür, daß er den prahlerischen Ausdruck jenes Stolzes gezügelt hat. Wenn er seine Generale an den Nachtheil erinnert, mit dem er zu kämpfen gehabt habe, insofern er keine frühe Schule auf dem Felde durchgemacht, so macht er sich selbst damit ein indirektes Kompliment. Diese Schlußfolgerung aber ist so geschickt verborgen, daß sie sich nicht vordrängt, sondern daß man erst dann zu ihr gelangt, wenn der erste Eindruck der Rede vorüber ist. Wir müssen jedoch bekennen, daß wir in der Unerfahrenheit des Kaisers im aktiven Dienste keinen großen Nachtheil für die Führung eines Heeres erblicken. Wenn die Lehren der Geschichte überhaupt etwas werth sind, **so lehrt uns die Geschichte, daß ein gescheidter Civilist, der den gehörigen moralischen Muth besitzt, voraussichtlich, nachdem er etwas Strategie studirt hat, ein ganz eben so guter General sein wird, wie ein Mann, der sein Leben auf dem Exercirplatze zugebracht** und jenes bloße ABC der Kriegskunst durchgemacht hat, mit welchem der britische Offizier im Allgemeinen sein ganzes Leben hinbringt. Große Feldherren sind zu allen Zeiten Leute gewesen, die im Stande waren, die Netze der offiziellen pedantischen Routine zu durchbrechen und für sich selbst eine neue Kunst der Strategie zu erfinden. Große Siege sind stets durch ein kühnes Abgehen von den althergebrachten Regeln gewonnen worden, und ein Mann, der außerhalb des Standeskreises gelesen, gearbeitet und gedacht hat, ist besser zum General erzogen, als einer, der erst die Bande, welche ihn während seines vergangenen Lebens gehalten haben, abstreifen und sich an die unabhängige Thätigkeit eines Geistes gewöhnen muß, der bis dahin keine andere Tugend als den Gehorsam gekannt hat. Wir möchten wünschen, daß wir, wenn die Zeiten der Bedrängniß herankommen, manchen Mann besäßen, der sich so gut zum Feldherrn herangebildet hätte, wie Louis Napoleon." Nach diesem, dem militärischen Talente des Kaisers gezollten Komplimente spricht die „Times" jedoch ihre schweren Bedenken über den Zweck des italienischen Krieges und über die 50,000 Mann franz. Truppen aus, welche „fürs Erste" in der Lombardei bleiben sollen. Sie hegt noch immer den Verdacht, daß es auf ein central-italienisches Königreich unter dem Prinzen Napoleon abgesehen sei.

Rußland.

Von der polnischen Grenze, 13. August. [Die politischen Beziehungen Rußlands.] Aus in der Regel gut unterrichteter Quelle erfahren wir, daß das Verhältniß zwischen Rußland und Oesterreich sich seit einiger Zeit ungleich freundlicher gestaltet hat, was schon daraus hervorgeht, daß die warschauer Tagespresse, deren Angriffe auf Oesterreich einige Zeit maßlos waren, unlängst zuerst ermahnt worden ist, ihre Polemik etwas herabzustimmen, dann aber die bestimmte Weisung erhalten hat, sich aller unziemlichen Angriffe auf Oesterreich zu enthalten. Man will wissen, daß ein sehr lebhafter diplomatischer Verkehr zwischen dem russischen und dem wiener Kabinet stattfindet, und daß nichts Geringeres im Werk ist, als eine neue östliche Allianz anzubahnen. Daß die Haltung Rußlands gegen Frankreich in den letzten Wochen eine andere geworden, unterliegt eben so wenig einem Zweifel mehr, als daß alle Differenzen zwischen Petersburg und Berlin vollständig beseitigt sind, und beide Höfe die dermalige politische Lage Europa's ausgleichem Gesichtspunkte ansehen. Gelingt es der nordischen Diplomatie, in London den gewünschten Einfluß geltend zu machen, so dürfte die napoleonische Politik bald isolirt dastehen und der Weg gefunden sein, auf dem allein Europa auf die Dauer Ruhe und Frieden gesichert werden können. (A. Z.)

Amerika.

Newyork, 16. Juli. [Die militärflüchtigen Deutschen.] Nachdem General Caß, der Minister des Auswärtigen, mit Rücksicht auf Frankreich, wie ich Ihnen früher mitgetheilt habe, sich dahin ausgesprochen hatte, daß auch der naturalisirte amerikanische Bürger unter Umständen in seiner Heimath noch nachträglich zur Ableistung der Militärpflicht herangezogen werden könne, macht derselbe den deutschen Regierungen, insbesondere Hannover gegenüber, plötzlich Kehrt, indem er das eben erst aufgestellte Prinzip widerruft, und unter dem 8. Juli eine Depesche an den Geschäftsträger in Berlin expedirt hat, welche gleichzeitig hier publizirt ward, in der es unter Anderem heißt: „In dem Augenblicke, wo der Ausländer hier naturalirt wird, löst sich sein Unterthanenverband mit seinem Geburtslande für immer auf. Kehrt er in die Heimath zurück, so tritt er dort als amerikanischer Bürger und nur in dieser Eigenschaft auf. Die Jurisdiktion der auswärtigen Regierung erstreckt sich nur auf solche natürlisirte Bürger, die zur Zeit ihrer Auswanderung entweder schon im Militär dienten oder dazu einberufen waren. Eine zukünftige Verpflichtung, im Militär zu dienen, gehört nicht dazu. Es ist tief zu bedauern, daß die deutschen Regierungen sich in dieser Angelegenheit so hartnäckig zeigen. Es wäre weit gerathener für jene Regierungen, wenn sie keine Militärdienste von früheren Unterthanen erzwängen; denn es werden diese doch nur sehr widerspenstige Soldaten sein. Es wäre ein bedauerliches Unglück, wenn jene Regierungen wegen eines so unbedeutenden Vortheils sich in ernstliche Unannehmlichkeiten mit einem Lande verwickeln wollten, das so aufrichtig wie wir mit denselben in gutem Einvernehmen zu verbleiben wünscht. Es ist noch ein Glück, daß ernstliche Zerwürfnisse dieser Art sich nur auf die deutschen Staaten beschränken u. s. w. Ist das nicht fast eine Kopie gewisser anderer Noten der neuesten Zeit? Aber warum darf Herr Caß auf einmal einen ungewöhnlichen Muth gegen Deutschland haben, nachdem er gegen Frankreich gar keinen gehabt? Hr. Wright in Berlin ist angewiesen worden, von der Regierung Hannovers die Entlassung eines gewissen Ernst aus unfreiwilligem Militärdienst zu verlangen. Gelingt die Drohung mit dem schwächern Hannover, so wird man dieselbe unter Umständen auch gegen das stärkere Preußen wagen.

[Ein kolossaler Betrug.] Neuerdings haben wir wieder einen kolossalen Betrug erlebt, dessen Frechheit nur bei der großen Leichtgläubigkeit des Landvolkes im Westen erklärlich ist. Eine hiesige angebliche Firma, Constantine, Fellner und Compagnie, hat viele Tausende von Cirkularen, wohlweislich nur nach dem Westen und Süden, zumeist an Farmer auf dem platten Lande versandt und zur Betheiligung an einem großherzoglich badischen Lotterieanlehn von 14 Millionen Gulden aufgefordert. Die Firma erklärte, daß sie im Auftrage des Hauses L. O. Rothschild in Frankfurt am Main operire, und legte zugleich eine Aufforderung dieser weltberühmten Geldhändler bei. Die Börsenpotentaten sind in ihrem Schreiben ungemein portirt für das Wohlergehen der Amerikaner; sie weisen darauf hin, daß sie seit einem halben Jahrhundert fast alle großen Anleben mit den verschiedenen Staaten abgeschlossen und vielen Tausenden von Menschen zu Reichthum verholfen hätten. Aber bei dem weiten Umfange, welchen ihr Geschäft gewonnen habe, hielten sie es für zweckmäßig, auch das amerikanische Publikum die Vortheile der neuen badischen Anleihe genießen zu lassen, damit Tausende von Familien durch eine vortheilhafte Anlage geringer Kapitalien zu einer „glänzenden Existenz" gelangen möchten. Da das ländliche amerikanische Publikum keinen Begriff von europäischen Lotterieanleihen hat, so konnten die imaginären L. O. Rothschilds und Kompagnie ihm dreist sagen, daß die badische Anleihe von 14 Millionen in 400,000 Loose zerfalle, daß alle drei Monate eine Ziehung stattfinde, das jedes Loos zu 2 Dollars im unglücklichen Falle mindestens 42 Gulden, gewinnen müsse, und von 10 bis 40,000 gewinnen könne. Wer 100 Loose nimmt, profitirt 50 Dollars, da er nur 150 einzuzahlen braucht. Die nächste Ziehung werde am 31. August stattfinden. „In unserm Auftrage hat unser Agenturhaus Constantine, Fellner und Compagnie 5 Stück Loose an Sie beigeschlossen, die sofort auf Ihren Namen eingeschrieben werden, sobald Sie an besagtes Haus 10 Dollars eingesandt haben werden." Wer irgend in der Handelswelt bekannt ist, weiß, daß die große Firma Rothschild N. A. R. heißt; aber was weiß der Farmer im Westen davon, der nur von dem reichen Rothschild im Allgemeinen gehört hat? Der ganze Plan ist, wie wir hier sagen, Bogus, ein reiner Betrug, der aber sehr wohl auf das Fassungsvermögen eines gewissen Publikums berechnet war. Die angebliche Firma Fellner, 75 Nassaustreet, wandte sich an das Postamt um eine Letterbox, um ein besonderes Fach für ihre eingehenden Briefe zu erhalten, das ihr auch gewährt wurde, als sie eine andere Geschäftsfirma stellte, welche bekräftigte, daß die Firma Constantine, Fellner und Compagnie existire. Man gab ihr nun Letterbox 3864, und nach wenigen Tagen strömten besonders aus dem Westen und Süden Briefe mit Geld in ungeheuerer Menge hinzu, an manchen Tagen wohl ein halbes Hundert. Sie wurden jeden Abend abgeholt, und bald stieg ihre Zahl hoch in die Hunderte. Dadurch wurde der Verdacht der Postbeamten rege, welche ganz richtig eine Schwindelei vermutheten; aber der angebliche Fellner mußte Wind bekommen haben, denn auf einmal blieben die Briefe liegen, Niemand fragte mehr nach dem Inhalte in Letterbox 3864, und als man von Seiten der Post nach Nassaustreet 75 schickte, zeigte sich, daß dort gar kein Constantine oder Fellner zu finden war. Die schlauen Gauner haben ihre reiche Ernte in Sicherheit gebracht und lassen das Geschäft einstweilen ruhen. Als die Sache verlautete, machte der badische Konsul bekannt, daß das Großherzogthum von jener Lotterie-Anleihe gar nichts wisse, und der Agent von N. A. Rothschild, Herr Belmont aus Alzey in der Rheinpfalz, erklärte das Ganze für einen frechen Schwindel. Die Polizei ist sehr thätig, hat aber bis jetzt noch keine Spur entdeckt.

Provinzial-Zeitung.

† Breslau, 20. August. [Kirchliches.] Morgen werden die Amtspredigten gehalten werden von den Herren: Subsenior Herbstein, Diak. Weingärtner, Propst Schmeidler, Pastor Faber, Pred. Hesse, Divis.-Prediger Freyschmidt, Pred. Mörs, Pred. Dondorff, Pastor Stäubler, Pred. David, Eccl. Laffert, Anstaltsprediger Weiske (zu Bethanien).

Nachmittags-Predigten: Diakonus Pietsch, Subsenior Weiß, Senior Dietrich, Kand. Schiedewitz (Hoffirche), Pastor Letzner, Eccl. Kutta, Pastor Stäubler.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung
am 18. August.

Anwesend 62 Mitglieder der Versammlung. Ohne Entschuldigung fehlten die Herren Burchard, Finkerney, Friedenthal, Pleßner, Stetter, Tietze.

Die eingegangenen Rapporte des Stadt-Bau-Amtes für die Woche vom 15. bis 20. August wiesen nach, daß bei den Bauten 55 Maurer, 42 Zimmerleute, 43 Steinsetzer, 267 Tagearbeiter, bei der Stadtbereinigung 48 Tagearbeiter beschäftigt waren. Zufolge der Einladung des Herrn Directors des hiesigen königlichen katholischen Gymnasiums zu der am 15. und 16. August stattgefundenen öffentlichen Prüfung aller Klassen der Lehranstalt waren die Herren Micke, Dr. Paul, Dr. Weis und Birkholz deputirt worden. Die Versammlung ertheilte der angeordneten Vertretung die nachträgliche Genehmigung. — Ein hiesiger Einwohner, welcher sich z. Z. in der Irrenheil-Anstalt zu Leubus befindet, wendete sich in einer schriftlichen Vorstellung mit der Bitte an die Versammlung, seine Freilassung zu vermitteln. Das Gesuch wurde dem Magistrat zur Kenntnißnahme und weiteren befindlichen Veranlassung übergeben. — In Bezug auf die Offerte des Besitzers des Hauses Nr. 18 der Neuen-Weltgasse, das Grundstück der Stadtgemeinde für den Preis von 4000 Thalern käuflich zu überlassen, ward der Uebergang zur Tagesordnung beschlossen.

In dem am 12. April d. J. angestandenen Termine zur Verdingung der Lieferung der leinenen Waaren für das Krankenhospital zu Allerheiligen hatten die mindestfordernden Bieter den Antrag gestellt, wegen Uebertragung der Lieferung schleunigst Entscheidung zu treffen, weil wegen der damals obschwebenden Kriegsfrage die Conjunctur in Bezug auf Leinen-Waaren eine schwankende geworden und sie durch eine Verzögerung der Entscheidung Verluste besorgten. Eingehend auf diesen Antrag hatte die Hospital-Direction die Lieferungs-Verträge abgeschlossen in der gewissen Voraussetzung nachträglicher Genehmigung ihrer von dem grundsätzlichen, in allen solchen Fällen bisher innegehaltenen Verfahren abweichenden Maßnahme. Magistrat erklärte Letztere in Rücksicht der Zeitverhältnisse für gerechtfertigt, sprach sich für die Genehmigung aus und ging die Versammlung um ihre nachträgliche Zustimmung an. Die zur Rechtfertigung des Ausnahmefalles angeführten Gründe fand man nicht für durchgreifend, zumal man der Ansicht war, daß mindestens die Genehmigung des Magistrats für das Abschlußgeschäft ohne sonderliche Verzögerung zu erlangen gewesen wäre, man beschloß daher, im vorliegenden Falle die verlangte Zustimmung zu der Zuschlagsertheilung zwar zu geben, damit aber die Erklärung zu verbinden, die Versammlung würde im Wiederholungsfalle zur Wahrung ihrer Gerechtsame sich in die Nothwendigkeit versetzt sehen, derartigen Vertrags-Abschlüssen ihre Genehmigung zu versagen.

Der Ober-Krankenwärterin am Krankenhospital zu Allerheiligen, welche wegen andauernder rheumatischer Leiden dem Dienste nicht ferner vorzustehen vermag, wurde, da sie nach ihrer Anstellung einen Anspruch auf Pension nicht hat, mit Rücksicht auf ihre siebzehnjährige Dienstleistung eine lebenslängliche Unterstützung von 96 Thalern jährlich aus Communalfonds bewilligt.

Durch den am 10. Februar 1857 zwischen dem königl. Chaussee-Fiskus und der Stadtgemeine abgeschlossenen, von der königl. Regierung mittelst Reskripts vom 24. Februar genehmigten und von den königl. Ministerien der Finanzen und für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten durch Erlaß vom 17. Juli ejd. a. bestätigten Vertrag hat ein Austausch von Straßenstrecken dahin stattgefunden, daß der königl. Chaussee-Fiskus die Teichstraße, die verlängerte Teichstraße und die neue an der Südseite des Posener Bahnhofes angelegte Straße übernahm und dafür der Stadtgemeinde die Strecke der strehlener Chaussee von der Teichstraße bis zum oberschlesischen Bahnhofe oder der Flurstraße abtrat. In der Meinung, daß durch die erfolgte Natural-Uebergabe auch das Eigenthum des Grund und Bodens der strehlener Chausseestrecke an die Stadtgemeinde übergegangen sei, hatte Magistrat weitere Schritte zur Realisirung des für die Schweidnitzer-Vorstadt aufgestellten und höhern Orts genehmigten Bebauungs-Planes gethan, dabei aber den Einwand erfahren, daß die vermeinte Eigenthums-Uebertragung keineswegs stattgefunden, vielmehr bei der Uebergabe des strehlener Chausseezuges dem königl. Chaussee-Fiskus das Eigenthumsrecht vorbehalten worden sei. Um das dem Bebauungsprojekt hierdurch entgegentretende Hinderniß zu beseitigen schlug Magistrat vor, einzuwilligen, den für die strehlener Chausseestrecke durch Abschätzung auf 1485 Thaler festgestellten Werth an den königl. Chaussee-Fiskus zu zahlen, einen Theil dieser Strecke alsdann an einen adjacirenden Grundbesitzer für den offerirten Preis von 3500 Thalern zu verkaufen und aus diesem Kaufgelde zunächst den an den königl. Fiskus zu zahlenden Betrag zu decken, mit dem Ueberreste aber, unter Zuhilfenahme einer Summe von 488 Thalern aus dem laufenden Bau-Extraordinarium, die Pflasterung der zu verlängernden neuen Straße vom Posener Bahnhofe und zwar von der alten strehlener Chaussee bis zur Tauenzienstraße, ferner die Umpflasterung der alten strehlener Straße von der Bahnhofstraße bis zur Flurstraße, endlich die Verlegung des Thores am jüdischen Begräbnißplatzes zu bewerkstelligen. Die Versammlung vermochte in Bezug auf die vorgeschlagene käufliche Erwerbung der strehlener Chausseestrecke die Ansicht nicht zu theilen, daß dieses Terrain erst für einen Preis von 1485 Thalern von der Stadt käuflich erworben werden müsse, da sich dieselbe mit Rücksicht auf den Wortlaut des bestätigten Vertrages vom 10. Februar 1857 bereits im Eigenthums-Besitz befinde. Um die divergirenden Ansichten zum Austrag zu bringen, beschloß man, den Magistrat anzugehen, die Sache vom rechtlichen Standpunkte in nochmalige Erwägung zu ziehen und der Versammlung alsdann eine dem Befunde entsprechende anderweitige Vorlage zugehen zu lassen.

Der Vorstand des katholischen Bürgerhospitals zu St. Anna beabsichtigt, den Hospitalgenossen künftig an Stelle des bisher in natura gewährten Brennholzes eine Geldentschädigung zu verabreichen. Er hatte dieselbe auf 12 Thlr. jährlich, wenn ein Hospitalit allein wohnt, auf 16 Thaler, wenn zwei Hospitaliten zusammen wohnen, und auf 18 Thaler für den Hauswart ausgemessen. Von den städtischen Behörden ward die Zustimmung zu dieser Maßnahme und die Bewilligung von 397 Thalern zur Erbauung eines Holzstalles an der Nordseite des Hospitalgartens verlangt. Die Versammlung erklärte ihrerseits die Genehmigung zur Ausführung beider Projekte in der Voraussetzung, daß die vorhandenen Hospitalgenossen mit der Umwandelung der Naturallieferung in eine Geldentschädigung einverstanden seien und der § 8 des Hospital-Statuts in seiner Bestimmung Nr. 2, wonach den Hospitaliten freie Beheizung zugesichert ist, eine der neuen Anordnung entsprechende Abänderung erfahren werde.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Während ihn die Einen als einen poetischen Helden Italiens mit allen Tugenden eines uneigennützigen Patrioten erheben, ihn ein militärisches Genie nennen, das nur die Werbetrommel zu rühren brauche, um in kurzer Zeit eine Schaar verwegner Bursche zu versammeln, jeden Augenblick bereit, für den geliebten Führer in den Tod zu gehen, zeichnen ihn andere mit den schwärzesten Farben, nennen ihn einen komödienhaften Abenteurer ohne Muth und Geschick, ja schieben ihm sogar die gemeinsten Verbrechen unter, obwohl hinsichtlich dieser Beschuldigung auch nicht der leiseste Schein der Rechtfertigung vorliegt. Mit einem Worte, es scheinen uns auf dieses sonderbare Gemisch von panegyrischen Urtheilen und Anschauungen, gehässigen Anklagen und Verdächtigungen ganz vornehmlich die Verse Schillers zu passen:

„Von der Parteien Gunst und Haß verwirrt,
Schwankt sein Charakterbild in der Geschichte." — —

Es war im Monat Dezember des verflossenen Jahres. Ich kehrte damals über Venedig, Mailand und Genua nach dem reizenden Nizza zurück, wo selbst in den strengsten Wintermonaten der Himmel blau und sonnig ist, während in den Orangen- und Citronenhainen die duftenden Früchte gleich goldenen Kugeln zwischen den hellgrünen Zweigen schimmern, und eine würzige Luft über die tiefblauen Wellen des Mittelmeeres weht. Die nette Stadt mit ihren weißen Häuserreihen am Meeresstrande, mit ihren koketten Villen auf den Olivenhügeln, und der prachtvollen Alpenscenerie im Hintergrunde war schon mit Fremden überfüllt. Angehörige aller Nationen Europas geben sich hier jeden Winter ein freundliches Stelldichein, um sich im Immergrün dieser wundervollen Landschaft, an dem Wohlgeruch der Luft und an der milden Sonne des Südens zu laben, während zu Hause, im fernen Norden, der rauhe Wind durch die Straßen der Städte, und über die traurigen, schneebedeckten Felder streift.

Eines Abends erhielt ich eine Einladung von einer mir schon aus früherer Zeit bekannten Familie, deren gastliches Haus einen ungezwungenen, freundlichen Mittelpunkt der Fremdenkolonie bildete und Liebenswürdigkeit, Wohlstand und künstlerischen Sinn auf eine schöne, harmlose Weise zu verknüpfen verstand. Alles, was Nizza in künstlerischer Beziehung Interessantes bot, Sänger, Musiker, Maler, Schriftsteller, sowie andere hervorragende Männer der Gesellschaft und liebenswürdige Damen, fand man in diesem elegant und behaglich eingerichteten Salon vereinigt, wo die Dame und der Herr des Hauses, beide Italiener, auf die zuvorkommendste Art die Honneurs machten. So war es auch an jenem Abend, an dem ich die erwähnte Einladung erhielt.

Am großen Kamin, in den Ecksophas und Fensternischen bildeten sich Gruppen und unterhielten sich in allen Sprachen Europa's. Italienisch, Französisch, Deutsch, Englisch, Schwedisch, Polnisch und Russisch klang in einem sonderbaren Gewirre durcheinander, aber überall herrschte die ungezwungenste Laune, der heiterste, gesellschaftliche Sinn; man sah es hier deutlich, daß die wahre Bildung kosmopolitischer Natur sei, die jedes nationale Vorurtheil, jeden absurden Racenhaß aus ihrem Kreise verbannt.

Mit einemmale öffneten sich die Flügelthüren des Salons und ein Diener annoncirte: „Il Signore Generale Garibaldi!" Dieser Name durchzuckte wie ein elektrischer Schlag die Gesellschaft. Viele der Anwesenden, darunter auch ich, hatten den berühmten Guerilla-General noch nicht gesehen, denn er war erst wenige Tage in seiner Geburtsstadt Nizza *), wohin er von der Insel Sardinien gekommen, wo er sich als friedlicher Bürger mit Ackerbau und Landwirthschaft beschäftigte.

Durch die geöffnete Thüre trat ein Mann im einfachen schwarzen Kleide, von mittlerer Größe. Das blonde, halblange Haar, einfach zurückgekämmt, ließ eine hohe, edelgeformte Stirn sehen, während der freundliche Ausdruck der großen blauen Augen — eine Seltenheit bei den Italienern, namentlich bei den Bewohnern des südlichen Landestheiles, zu dem Nizza gehört — auf einen geraden, offenen Charakter schließen ließ. Oberlippe und Kinn beschattete ein blonder, ins Graue spielender Bart, während sich um die Mundwinkel und an der Stirn einige leichte Falten zeigten, die wohl die verschiedenen Schicksale, Leiden und Gefahren, die er bestanden, ihm frühzeitig aufgedrückt haben mochten. Seine Landsleute, die ihn schon in früheren Zeiten, d. h. vor den bewegten Jahren 1848 und 1849 kannten, behaupteten, daß er sich im Laufe der letzten zehn Jahre merklich verändert hätte und jetzt älter aussehe, als er es wirklich sei. Er hatte aber auch in diesem Zeitraume die härtesten Schicksalsschläge zu bestehen. Seine mit aller Treue, Liebe und Aufopferung ihm anhängliche Frau, die selbst die gefährlichsten Expeditionen mit ihm theilte und, fortwährend zu Pferde, nie von seiner Seite wich, verlor er im Jahre 1849 auf seinem berühmten Zuge von Rom nach San Marino, wohin er sich mit achthundert entschlossenen Leuten, darunter einem deutschen Offizier, Namens Hofstetter, mitten durch die französische und österreichische Armee schlug, die ihm überall an den Fersen war, ohne ihn erhaschen zu können. Unfern von San Marino erlag seine edle Frau den Leiden, Entbehrungen und der brennenden Sonnenhitze, die ihr ein tödtliches Fieber zugezogen. Er mußte ihre Leiche zurücklassen, und begrub sie selbst in einem schattigen Olivenhain in der klassischen Erde des alten Rom. Er nahm ein Stückchen dieser heiligen Erde mit und verwahrte es in einer Kapsel, die er bis heute als ein theures, schmerzliches Andenken wie ein Medaillon um den Hals trägt!

*) Viele Biographien, namentlich deutsche, lassen Garibaldi in Genua geboren sein. Es ist dies ein Irrthum, denn er sowie seine ganze Familie sind aus Nizza gebürtig. D. Red.

Im Jahre 1853 verlor er bei einem mexikanischen Bankhause einen bedeutenden Theil seines Vermögens, und vier Jahre später ging ein ihm zugehöriger Kauffahrer zu Grunde. Es blieb ihm fast nichts als eine bescheidene Villa an der Promenade „Vittorio Emanuele" in Nizza, welche unfern des kleinen, aber malerischen Hafens beginnt.

Diesen erschütternden Verlusten gegenüber mußte er auf eine neue Thätigkeit und Arbeit denken. Er hatte die Absicht, auf der höchst fruchtbaren, durch eine wunderolle Vegetation ausgezeichneten, aber noch im halbwilden Zustande befindlichen Insel Sardinien eine große landwirthschaftliche Kolonie zu gründen, und durch diese Handelsbeziehungen mit Genua, Livorno und anderen Häfen des Mittelmeeres anzuknüpfen. Er war schon an die Ausführung seines Planes gegangen, als mit einemmale der italienische Krieg ausbrach. Er zögerte nicht, den friedlichen Spaten neuerdings mit dem Degen zu vertauschen, und bald rief ihn das Vertrauen des Königs Victor Emanuel als Generalmajor in das piemontesische Heer. (Schluß folgt.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu Nr. 387 der Breslauer Zeitung.

Sonntag, den 21. August 1859.

(Fortsetzung.)

Die auf 97 Thlr. veranschlagten Kosten zur Instandsetzung des Bürgersteiges und des Rinnsteines an den der Commune gehörigen Häusern 45/46 der Schuhbrücke, desgleichen die auf 223 Thlr. veranschlagten Kosten zur Einrichtung einer Senkgrube im Gehöft des Kinder-Erziehungs-Instituts zur Ehrenpforte wurden extraordinär bewilligt. An die zuletzt erwähnte Bewilligung knüpfte sich der Antrag, einige zwischen Bauplan und Kostenanschlag hervortretende Differenzen durch eine vorherige nochmalige Revision beider zu beheben und den Bau im Wege der Submission in Verdung zu geben.

Magistrat benachrichtigte die Versammlung, daß an den veranschlagten Kosten für die Umpflasterung der Alten- und Neuen-Taschenstraße circa 1800 Thlr. erspart worden seien. Mit diesen Ersparnissen lasse sich, unter Zuhilfenahme von circa 200 Thlr. von dem Pflasterungsquantum für die Schweidnitzer-Stadtgrabenstraße, die Pflasterung der Tauenzienstraße mit behauenen Steinen und zwar auf der Strecke von der Teichstraße bis zu dem Grundstücke Nr. 74 der Tauenzienstraße ausführen. Man habe sich für die Realisirung dieses Planes entschieden, weil dann in diesem Theile der Stadt und namentlich für die Verbindung der Stadt mit dem Central-Bahnhofe das Nöthige als geschehen bezeichnet werden könne. Die Versammlung möge deshalb ihre Zustimmung zur sofortigen Ausführung der beregten Pflasterung geben. Der Beschluß hierauf lautete bejahend.

In Verbindung mit der obigen Benachrichtigung gelangte eine Vorstellung des hiesigen akademischen Senats zur Kenntniß des Collegiums, in welcher im Anschluß mit der Umpflasterung der Schmiedebrücke die Umpflasterung der Burgstraße an dem Universitätsgebäude beantragt wurde. Magistrat bemerkte zu dieser Vorstellung, daß sich die Motive, welche für das Eingehen auf dieselbe sprächen, nicht verkennen ließen, weshalb seinerseits dafür gestimmt werde, die gewünschte Umpflasterung für das Jahr 1860 zuzusagen, wenn von Seiten des königl. Universitäts-Curatoriums zur Beseitigung des aus dem Universitäts-Gebäude in die Oder abfließenden Kanals der Stadtgemeinde die Hand geboten werde. Die Versammlung erklärte in Uebereinstimmung mit dem Magistrat sich für die Ertheilung der Zusage unter der Bedingung, daß die königl. Universität die Kassirung des als sehr übelständig erkannten Kloaks bis zur Angriffnahme der beregten Umpflasterung ins Werk richte.

Der Besitzer des Grundstückes Nr. 31 der Tauenzienstraße hatte sich mit dem Gesuch an den Magistrat gewendet, ihm den Anbau einer Röhrenleitung an die städtische Wasserleitung bis zu seinem noch im Bau begriffenen Hause zu gestatten, die dazu erforderlichen Röhren gegen Zahlung des Kostenpreises aus den städtischen Beständen zu verabfolgen und ihm die Kosten der Anlage zu erstatten, sobald die öffentliche Röhrenleitung verlängert werde. Magistrat stimmte für die Bewilligung des Antrages unter der Bedingung, daß der Grundbesitzer eine Erstattung der Kosten nur dann beanspruche, wenn bei einer späteren Verlängerung der städtischen Röhrenleitung die Dimensionen der von ihm verlegten Röhren dem vorhabenden Zwecke auch entsprächen und die Fortführung der städtischen Wasserleitung innerhalb fünf Jahren von der Vollendung des Privat-Röhrenstranges ab erfolge. Außerdem müsse der Grundstücksbesitzer aber auch die allgemeinen Bedingungen derartiger Anbaue: Herstellung des Pflasters, Aufstellung keines Laufständers und Anbringung von Absperrungs-Ventilen übernehmen. Diesem Vorschlage schloß sich die Versammlung an mit der Maßgabe, daß für den Fall künftiger Benutzung der in Rede stehenden Röhrenleitung im öffentlichen Interesse eine Entschädigung des Eigenthümers nach Maßgabe sachkundiger Würdigung zu erfolgen habe.

Die vorgekommenen Mehrausgaben bei der Verwaltung der Gefangenen-Kranken-Anstalt pro 1858 im Gesammtbetrage von 30 Thlr. erhielten die nachträgliche Genehmigung.

Hübner. E. Jurock. Dr. **Graetzer. Worthmann.**

α **Breslau,** 20. August. [Tagesbericht.] Se. Excellenz der Ober-Präsident von Schlesien, Wirkliche Geheime Rath Herr Freiherr v. Schleinitz ist mit dem heutigen Mittagszuge der Freiburger Bahn nach Warmbrunn abgereist, um dort einen mehrwöchentlichen Aufenthalt zu nehmen. — Der Herr Präsident der General-Kommission v. Schellwitz ist vorgestern Abend aus Landeck zurückgekehrt.

** [Militärisches.] Auf dem Paradeplatze am königl. Palais wurde gestern das Füsilierbataillon und heute das 1. Bat. 19. Inf.-Regts., jedes kompagnieweise, von dem Regiments-Kommandeur Hrn. Oberst v. Gansauge inspizirt.

⚲ [Museum für schlesische Alterthümer.] Der erste Bericht des Vereins zur Errichtung eines Museums für schlesische Alterthümer ist soeben erschienen. Aus ihm geht hervor, daß das so sehr empfehlenswerthe Unternehmen bereits auf eine Stufe gelangt ist, daß sein Fortbestehen und Wachsthum gesichert erscheint, aber man ersieht auch daraus, mit wie großen Schwierigkeiten die Männer zu kämpfen hatten, welche an der Spitze des Unternehmens standen und die Haupttriebfedern desselben waren und noch sind. Nur ihrer großen Liebe zu der guten Sache, nur ihrer vor Nichts zurückschreckenden Beharrlichkeit und ihrer großen selbstverleugnenden Aufopferung ist es zu danken, daß dieses Werk, welches einst noch großen Nutzen stiften wird, dahin gelangt ist, wo es eben steht. Dank, herzlichen Dank denselben! und möge sich ein mit Glücksgütern reichbegabter Mann finden, der dieses Institut durch ausreichende Dotirung in Stand setzt, seinen Zweck in vollem Umfange zu erfüllen, dies Institut, was ja dazu dient, die Reliquien der Vorzeit, in denen sich die Stufe der Wissenschaft, der Kunst, der Industrie, in denen sich das Leben und die Sitten unserer Vorfahren abspiegeln, zu sammeln und zu bewahren. — Der erste Abschnitt des Berichts beschäftigt sich mit der Geschichte des Instituts, wie sich aus still gehegten und laut ausgesprochenen Wünschen die That heraus entwickelt hat, wie endlich am 11. November 1857 ein Kreis von Männern sich zusammenfand, der schon am 12. Januar 1858 einen Verein konstituirte. (Es folgen nun das Verzeichniß der Vorstandsmitglieder und die wichtigsten Bestimmungen der Statuten.) — Nach Ueberwindung mannigfacher Schwierigkeiten beschloß schon am 19. Juni der Vorstand eine vorläufige Ausstellung von schlesischen Alterthümern zu veranstalten. Der Erfolg derselben übertraf jede Erwartung. (Der folgende Kommissionbericht giebt ein treues Bild derselben, und wenn wir ein näheres Eingehen uns versagen müssen, geschieht es nur, weil die Bresl. Zeitung seiner Zeit Ausführlicheres darüber berichtet hat.) — Die Beilagen zu dem Kommissionsbericht enthalten a) ein anerkennendes und aufmunterndes Schreiben des Generaldirectors der königl. Museen Hrn. Dr. v. Olfers; b) einen Nachtrag zum Ausstellungs-Kataloge; c) die Namen der Aussteller. Der 3. Abschnitt enthält eine Nachweisung der Einnahme, die sich auf 274 Thlr. 11 Sgr. 6 Pf. beläuft, und der Ausgabe, die nur 23 Thlr. 13 Sgr. 4 Pf. beträgt, mithin also ein Kassenbestand von 250 Thlr. 28 Sgr. 2 Pf. verbleibt. (Welche Opfer gehören nicht dazu, um bei einer verhältnißmäßig so geringen Einnahme ein solches Resultat zu erzielen!) — Der 4. Abschnitt nennt die sämmtlichen Mitglieder und deren Beiträge, und der 5. endlich die von dem Verein erworbenen oder demselben geschenkten oder gegen Revers überlassenen Gegenstände. Der jetzt schon angesammelte Schatz von Alterthümern giebt das glänzendste Zeugniß von dem Eifer und der unsäglichen Mühe der Gründer und Leiter des Vereins. Denn die erste Abtheilung „Heidnische Alterthümer" enthält 66 Gegenstände, die zweite „Kirchliche Alterthümer" 54 Gegenstände, die dritte „Ritterlich-militärische Alterthümer" 58 Gegenstände und die vierte Abtheilung „Bürgerliche Alterthümer" 282 Gegenstände. — Es war nun Hauptaufgabe ein eigenes Museumslokal zu beschaffen, was nun auch, nach großer Mühe, auf der Altbüßerstraße Nr. 42 zwei Treppen hoch erlangt worden ist, wo die Sammlung dem Publikum zugänglich gemacht wird. — Wir schließen mit der Bitte des Vorstandes, die auch wir recht sehr der Beherzigung empfehlen: die patriotischen Zwecke des Vereins auch in Zukunft durch recht vielseitige Betheiligung zu fördern, namentlich für Werbung neuer Mitglieder und Zuführung solcher Alterthümer thätig zu sein, welche an ihrem bisherigen Orte schwer zugänglich sind oder durch die Art ihrer Aufbewahrung einem schnellen Untergange entgegen gehen.

[Auffindung von Wandmalereien im Dom.] Hierüber berichtet Herr Dr. Luchs in dem „Schles. Kirchenblatt" Folgendes: „Schon immer ließ sich stellenweise an den äußern Chorwänden des Domes unter der Kalktünche ein Farbenschimmer wahrnehmen. Als ich nun neulich mit einigen Kunstfreunden wieder einmal die Kunstschätze des ausgezeichneten Gebäudes lustrirte, fand ich ein Stück von der Tünche abgeblättert. Ich konnte mich nicht enthalten, sogleich ein größeres Stück bloß zu legen und erkannte bald, daß zunächst der Kopf eines Heiligen auf zinnoberrothem Grunde zum Vorschein kommen müßte. Nachdem ich hierauf die Erlaubniß Sr. fürstbischöflichen Gnaden eingeholt, habe ich mich dem Geschäft unterzogen, zwei Felder von je 4½' Höhe und 2' Breite im nördlichen Seitenschiff an der Chorwand ganz aufzudecken. — Es kamen in dem einen die Heiligen Vincentius und Hedwig zum Vorschein, in dem andern ein Kruzifix mit der in gothischer Minuskel ausgeführten Aufschrift i. n. r. i. mit der Mutter des Heilandes und des heil. Johannes. Der weiche, innige und dabei schwunghafte Stil der nur in Leimfarben ausgeführten Malerei verweist sie in den Ausgang des 14. Jahrhunderts. — Sie erfuhren dann nach einer unten befindlichen Inschrift 1609 eine theilweise Restauration in Oelfarbe, und zwar wie die Buchstaben B. J. C. W. und das Wappen (ein geflügelter Greif) ausweisen, auf Kosten des damaligen Stiftskanzlers und Kanonikus Bartholomäus Jerin, welcher übrigens auch unter diesen Bildern 1613 begraben worden ist. Wenn die Uebertünchung mit Kalk stattgefunden habe, ist nicht zu ermitteln; jedenfalls geschah sie früher als zur Zeit der letzten Restauration des Dominnern 1842, da die Tünche theilweise sehr stark war. Der Grund zur Vernichtung dieser nunmehr wohl schon 450 Jahr alten, immerhin werthvollen und bei uns so seltenen Wandmalereien, mag in ihrer Schadhaftigkeit zu suchen sein. Denn es ergab sich bei der Abnahme der Tünche, daß sie sich theilweise mit dem rohen Putze verbunden hatte, daher das fleckige, ungleiche Aussehen der Bilder in gegenwärtigem Zustande. — Für genaue Durchzeichnungen der Bilder, was das zunächst Gebotene bei solchen Auffindungen ist, wird gesorgt werden, um wenigstens ein historisches Dokument über dieselben zu besitzen, sollten sie wieder in ihr Grab gelegt werden."

§ [Sommertheater.] Das erfolgreiche Gastspiel der Zwerge naht seinem Ende, und bald werden die lustigen Hallen des Wintergartens wieder Raum genug bieten, um die beliebten, in jüngster Zeit aber ganz in den Hintergrund getretenen Vauxhall-Feste und dergleichen Abwechselungen zu arrangiren. Neulich machten die kleinen Gäste einen Abstecher nach Sybillenort, wo sie die gastlichste Aufnahme fanden. Es war dies der einzige Tag, an welchem sie seit ihrer Ankunft weder in der Arena noch im Stadttheater spielten. Der Zufall wollte es, daß gerade an diesem Tage eine Familie aus Trebnitz hierher kam, um sich das Wunder-Kleebatt anzusehen. Sie mußte natürlich unverrichteter Sache heimkehren, wird sich wohl aber einen zweiten Abstecher zum Besuch der niedlichen Komiker nicht gereuen lassen.

⚲ [Die Störche] ziehen schon fort. Heute will man einen ansehnlichen Zug dieser langbeinigen Sommergäste gesehen haben, die über die Stadt hinweg die Richtung nach Südost nahmen. — Hoffentlich bedeutet dies doch keinen frühzeitigen Winter?

⚲ [Ein männlicher Leichnam] wurde heut Vormitta in der Nähe des Fischmarkts aus der Oder gezogen. Wiederbelebungsversuche mußten ersichtlich fruchtlos bleiben, da der Leichnam schon zu lange im Wasser gelegen hatte. Er wurde nach dem Allerheiligen-Hospital gebracht. Aus Papieren, die man in den Kleidungsstücken vorgefunden haben soll, geht hervor, daß hier abermals ein Selbstmord vorliegt.

§ [Gerichtliches.] Wie Jemand fast gegen seinen Willen freigesprochen werden kann, hat neulich ein hiesiger Einwohner erfahren. Derselbe war wegen einer polizeilichen Uebertretung zu einer geringen Geldbuße verurtheilt. Der Anwalt, welcher die doppelte Summe beantragt hatte, appellirte gegen das erste Erkenntniß, während der Angeklagte sich dabei beruhigte. In zweiter Instanz ward er gänzlich freigesprochen. Auch das Obertribunal wies die demnächst eingereichte Beschwerde der Staats-Anwaltschaft als unbegründet zurück.

§ [Politische Rundschau.] Vor einem zahlreichen Auditorium hielt gestern Abend Herr Dr. Stein den angekündigten Vortrag: „Ueber die veränderte Stellung der Großmächte untereinander". Der Redner gab ein klares Bild von der neuesten Gestaltung der politischen Verhältnisse, die er vom Ausbruche des italienischen Krieges bis zu dem Frieden von Villafranca beleuchtete, um dann seine Schlußfolgerungen bezüglich der gegenwärtigen Situation anzuknüpfen. Nach seiner gründlich motivirten Ansicht existirt das englisch-französische Bündniß nur dem Namen nach, und die ganze britische Nation ist einig, daß man für die Zukunft gerüstet sein müsse. Preußen, das in seiner inneren Entwickelung dem wahrhaft konstitutionellen System Englands huldigt, wird die natürliche Allianz mit demselben um so inniger festhalten, und Rußland, das sich durch freie Institutionon jenen beiden Staaten immer mehr annähert, wird sich ihnen um so bereitwilliger anschließen, als es durch den Frieden von Villafranca nicht minder als Oesterreich und die übrigen Großmächte getäuscht wurde. Selbst Oesterreich scheint sich bereits wieder offen von Louis Napoleon ab- und Preußen zuzuwenden. So steht der franz. Imperator fortan isolirt da, und zwar mit Recht, damit die europ. Zustände nicht mehr von der Willkür und der Laune eines einzelnen Mannes erschüttert werden. Napoleon hat den italienischen Krieg geführt, weil es ihm ein Bedürfniß war, die Aufmerksamkeit Frankreichs nach außen hinzulenken, Italien aber hat gelernt, daß es künftighin nur seiner eigenen Kraft vertrauen darf. Dies, eine kurze Andeutung dessen, was der Redner in seinem gehaltvollen Vortrage sehr ausführlich erörterte.

α [Der Fahrverein.] Es wird uns folgender scherzhafte Vorfall mitgetheilt, der sich vor einigen Tagen in einem Städtchen ganz in unserer Nähe, das die Eisenbahn durchschneidet, ereignet haben soll. Dort besteht unter dem originellen Namen: „Fahrverein" eine Gesellschaft junger Leute, die im Sommer auf gemeinschaftliche Kosten Reisen zu dem Zwecke geselligen Vergnügens machen. Ein ziemlich pretentiöser Handelskommis, welcher sich bereits im Städtel vielfach unliebsam gemacht hatte, wünschte ebenfalls Mitglied dieses Vereins zu werden, indem er der Meinung war, daß er dann immer mit der Eisenbahn reisen könne, und vertraute diesen Wunsch dem betreffenden Vorsteher an. Derselbe war dazu bereit, merkte indeß bald den Irrthum des neu Aufgenommenen, und beschloß, sich einen Scherz mit ihm zu machen. Letzterer nahm sich auch gleich den nächsten Tag vor, sein Mitgliedsrecht zu gebrauchen und eine Gratisfahrt zu machen. Man sagte ihm auf Befragen das betreffende Zeichen: das Emporheben der rechten Hand dem Schaffner gegenüber, unter tiefstem Stillschweigen, welches ihm alle Coupe's öffnen würde, und der Freizügler kam auch richtig damit durch, indem man schon vorher für ihn ein Billet gelöst und sich mit dem Schaffner über den Scherz verständigt hatte. Auf der Rückreise nahm die Sache aber eine ernstere Wendung. Unser Handlungsbeflissener setzt sich nämlich wieder ganz unbefangen ohne Billet in ein Coupe zweiter Klasse im vollsten Vertrauen auf seine zauberische Handbewegung, die man ja bereits respektirte, und hob, als der Schaffner ihm das Billet abforderte, mit unerschütterlicher Ruhe die rechte Hand in die Höhe. Der betreffende Beamte verstand natürlich den Spaß nicht, und glaubte es mit einem Verrückten zu thun zu haben, da der blinde Passagier statt jeder Antwort in einemfort mit der Hand gen Himmel zeigte. Das Ende vom Liede war, daß der Bahnhofsinspektor herbeigeholt und der Fingertelegraphist, nachdem sich das Räthsel aufgeklärt, und kein Betrug angenommen werden konnte, — an die Luft gesetzt wurde. Jedenfalls ist er bei seiner Rückkehr nach der Heimath nicht länger mehr Mitglied des Fahrvereins geblieben.

[Die Ohlau auf ihrem Wege durch unsere Stadt] ist neuerdings so vielfach Gegenstand von Klagen, Sarkasmen, auch ernstlichen Berathungen gewesen, daß vielleicht thatsächliche, urkundlich belegte Notizen aus der Biographie der hart bescholtenen Nymphe nicht gerade müßig stehen dürften. Es gilt hier nicht, für noch gegen sie zu sprechen, sondern nackte Thatsachen nach dem Wortlaut der Urkunden zusammenzustellen, unbesorgt, ob der Schluß, zu dem sie vielleicht drängen, zusage oder mißfalle.

Ein Privilegium Wladislai, Herzogs zu Breslau, vom Jahre 1269 gestattet, einen Oderarm — so wurde also die Ohle, von der Gegend der heutigen beiden Fluthrinnen am Steindamme ab, betrachtet — durch die Stadt zu führen (cf. Index Privilegiorum A. 8.).

Herzog Heinrich genehmigt 1291, daß der Ohlaufluß um die Stadt geführt werde und erlaubt, einem Müller Dittrich Pfefferkorn eine Mühle (die Ketzermühle) daran zu bauen. (l. c. A. 11.)

Kaiser Sigismund bestätigt der Stadt im Jahre 1422 ihre beiden Mühlen (also war die Siebenrademühle schon hinzugetreten), und ein „königlicher Brief" vom Jahre 1431 spricht die landesherrliche Resignation (weil das Recht der Mühlenanlage ein Regale war) wegen der Ketzer- und Siebenrademühle aus. (cf. Ind. Privil. H. 3 M. 23. fol. 56. 58.)

Beide Mühlen gaben 1492, 1496 zu Verhandlungen zwischen der Stadt und dem Sandstift Anlaß, weil die Mühlen bekanntlich bis auf unsere Zeiten einen gewissen Bann übten, und die Stadt hatte, wegen Anlage neuer Mühlen seitens der Stifter, namentlich darüber zu wachen, daß der Ohlau und den Mühlen daran in der Stadt das Wasser nicht fehle.

Am 16. Mai 1571 überreichen des Raths Ausreiter einen Befund über die Beschaffenheit des Ohlauflußbettes. Wir finden darin Notizen über Verstrauchungen, Fauden, eingegangene Dämme und Ausgießungen, welche den Fluß oberhalb der Stadt schwächen (Singularium Vratislaviensium Vol. III. fol. 334), und in Folge eines solchen Berichts wurde vom Rath am 20. Oktbr. 1574 mit dem Meister des Matthias-Hospitals Barthel Mandel, ein Vergleich gestiftet, wonach ein bei der neuen Tscheschnitzer Mühle angelegter, das Wasser von der Fluthrinne abseits führender Graben wieder verdämmt werden mußte, um das Wasser nach wie vor dem Lauf der Ohlau nach und durch Breslau zuzuwenden. (cf. Ind. Privil. M. 2. V. 50. fol. 82. 134.)

Prüfungen, wie jene Ausreiter sie melden, haben sich dann bald von amtswegen, bald auf Anträge der betheiligten Müller in kurzen Zwischenräumen wiederholt. Im 9. Juli 1650 ist das Flußbett der schwarzen Ohle durch den Mühlenschreiber Daniel Böthner und Bauschreiber Hans Bartsch untersucht, diese Maßregel von Letzterem am 20. April 1660 mit Zuziehung des Siebenrade- und des Ketzel-Müllers wiederholt, und dann den an den Ohlaufern begüterten Stiftern und den Dominien Schwentnig, Althof, Treschen die Erinnerung insinuirt worden, „den Fluß nicht zu schwächen und die Dämme zu unterhalten." (cf. Lib. Magnus Bd. IV. fol. 655, Bd. VI. fol. 243 b.)

Den Breslauern wurde schon durch ein Patent vom 25. August 1653 (Lib. Proclamationum fol. 3) bei Strafe untersagt, Gemülle in die Ohlau zu schütten. Die Hauptsache blieb aber immer Sicherung des Zuflusses.

Am 5. Juli 1683 ist nach Lib. magn. VI. fol. 244 der Ohlaufluß wiederum besichtigt worden: „umb Willen die Ketzelkunst-, Pulver- und Sieben-Rade-Mühle zu ihren gewöhnlichen Gängen an Wasser Abgang leiden müssen." Als Gründe dieses Mangels giebt damals die Kommission an, auf Ottwitzer-Terrain, damals dem fürstlichen Stift St. Vincenz gehörig, bei der sogenannten Muhwiese, befinde sich ein offener Graben, welcher das Wasser der Ohle in die Oder abführe, auf Pirschener, nach St. Matthias gehörig, bei dem niedrigen Ufer schlägt der Ohlfluß über selbiges bei 100 Ellen über, und geht in die Oder. Noch mehr befinden sich im Strome große Versänderungen, zum Theil Schilf und Faudicht, welches das übrige Wasser, so der Stadt zulaufen soll, merklich verhindert. Man hat am 31. August 1683 darum an den Meister zu St. Matthias wegen Aufhöhung des Ohlufers bei Pirscham geschrieben (cf. Libr. ad Comites et Barones de a. 1683 fol. 126) und solche Requisitionen an die oberhalb liegenden Uferbesitzer finden sich so mannigfach wiederholt, daß es ermüden würde, sie einzeln zu allegiren.

So überwachte Breslau vor Alters seinen Wasserzufluß aus der Ohlau, ob dies noch heut in gleicher oder doch bei ganz veränderten gegenseitigen Verhältnissen der Stadt zu den benachbarten Gütern ähnlicher Weise durchzuführen wäre, ist hier nicht zu untersuchen.

Aus Allem aber erhellt die Diagnose des Uebels unserer armen kranken Nymphe ganz anders als die seit einiger Zeit oft wiederkehrenden Zeitungsartikel sie darstellen, und es würde muthmaßlich den Herren Verfassern, wenn sie berufen wären, selbst Hand an die Heilung zu legen, damit gerathen, wie es oft kurzsichtigen Aerzten geht, daß nämlich Symptome, Merkmale des Uebels, bekämpft, die Krankheiten selbst — weil verkannt — unangefochten gelassen werden. — Wahr ist es! Die Lagerstatt unserer kranken Freundin, garnirt mit ihren Werkeltag-Kostümes und Negligee's, den Kehrseiten mancher, ohnehin nicht eben glänzenden Straßen gewährt kein einladendes Bild, und die als völlig pestilenzialisch ausgeschrienen Dünste, welche übrigens jeder der nicht gerade in einem der erwähnten Hinterhäuser an der Ohle wohnt, an einer der 14 Brücken oder Stege im Innern der Stadt erst aufsuchen und kosten muß, um darüber zu libelliren, sind allerdings nicht geeignet, näheren Umgang mit unserer Kranken wünschenswerth zu machen; allein wenn wir die Ohle nicht mehr sähen, nicht mehr — röchen, wäre sie damit schon wieder die wohlthätige Ader, welche zuerst vor fast 600 Jahren die Stadt belebte? Gewiß nicht! Wir wiederholen es, die gerügten Mängel sind nur Symptome des wahren Uebels — Wassermangel! Hic Rhodus, hic salta!

Im Rathsarchiv liegt ein Heft von 5 Pergamentblättern aus der Mitte des 15. Jahrhunderts (Abtheilung VII. Nr. 14 des Repertorii Paritiani) unter der Ueberschrift: „Czu wissen des Wassers Heymlickeit unde der Sompe und Geleite der Ohle yn dy Stadt." Es sind darin einige und dreißig „Sompe", von der Ohle gespeist, nachgewiesen, aus welchen die Breslauer sich mit Wasser versorgten. Sompe, Sümpfe, nannte man die großen, hier und da angebrachten Bottiche oder Ständer, in welche mittelst thönerner oder hölzerner Geleite vom Schöpfrade gehobenes Ohlewasser in die Stadt geführt wurde. Ein unmittelbar am Schwibbogen in der Altbüßerstraße, außerhalb, nach der Hummerei hin angebrachter Wegweiser-Stein mit der Inschrift: „1521. Der Olsump" findet darin seine Erklärung und man hat nur irrthümlich die Bedeutung hinein gelegt, die Ohle habe damals, dort stagnirend, einen Sumpf gebildet.

Der breslauische Chronist Lucas schreibt in seiner schlesischen Chronik vom J. 1689 S. 815 von der Ohlau: „Dieser Strom ist der Stadt sehr accommodable, also, daß man auf demselben mit Schiffen hineinfahren kann von der Oder", und wenn nun auch, wie eine Correspondenz in der „Schles. Ztg." vom 18. d. M., gez. v. S. bemerkt, heute die Verhältnisse nicht mehr obwalten, welche vor 600 Jahren diese Wasserleitung durch die Stadt nöthig machten, so wird doch kaum bestritten werden können, daß ein **schiffbarer, kanalisirter, d. h., auf ordentlich regulirter Sohle, zwischen gemauerten Ufern oder Bohlwerken laufender, und zu Gunsten von 10 Mahlgängen, durch Schleusen gespannter Fluß für eine Stadt wahre Wohlthat ist.** So stand es aber um die Ohlau noch vor 200 Jahren, und doch gab sie damals bei ihrem Eintritt in die Stadt an die **drei- auch mehrfachen Festungsgräben eine mindestens 6—8 Fuß tiefe Wassermasse ab, trug beladene Oderkähne und trieb zwei Mühlen!** Es sind jetzt außer dem Rest des Haupt-Wallgrabens, keine Gräben vor Ravelins, Contregarden, Enveloppen und Kronwerken von großer Ausdehnung mehr zu bewässern, wo bleibt also diese Wassermasse heut? — Wohin ist das Wasser des nach dem Volksglauben für unergründlich gehaltenen Mäuseteichs? Verschüttet, erstickt, ist leicht gesagt. Ist sie damit aber verschwunden, verdunstet? Steckt sie nicht heut noch aufgesogen, wie in einem Schwamm im Boden, und macht sich, ihre Unterdrückung rächend, an benachbarten Fundamenten unliebsam bemerklich? — Ein Acker-Complex zwischen der strehlener und bohrauer Straße, dem oberschlesischen Bahnhofe und dem Dorfe Lehmgruben heißt: die Teichäcker, in der Gegend zwischen Lehmgruben und Herdain haben einst mehrere Feldbrunnen so reichliches Wasser geliefert, daß in Lehmgruben davon eine Mühle getrieben wurde, und noch heute zeigt längs des westlichen Grabens an der Bohrauerstraße ein tiefer, breiter Riß mit schilfbewachsener Sohle und mehrfachen Tümpeln voll Wasser, wie sie sich auch auf benachbarten Aeckern finden, den Wassergehalt jener Gegend, der nur nach und nach von den nächsten Ackerbesitzern mit eifersüchtiger Sorgfalt verschüttet ist. Allein versiegt ist er nicht, er quillt in weniger trockenen Jahren in allen Furchen und Gräben hervor, duldet in dortigen Neubauten keinen gesunden Keller, und die Häuser müssen, wenn die Erdgeschosse bewohnbar sein sollen, mit Drainirungsgräben umzogen werden. Sollte all dieses Wasser nicht befreit, bei dem natürlichen Fall des Terrains ohne erhebliche Opfer an Boden und Geld dem Stadtgraben und Ohlbett zugewiesen und der Bau eines Kanals erspart werden können, von dem, wie jetzt die Sachen stehen, nicht zu errathen ist, was eigentlich darin fließen soll, wenn nicht vielleicht die gegen die arme, nahrungslose Ohle schon verschriebene — Dinte.

A. B. L.

Breslau, 20. August. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Ufergasse Nr. 28 aus unverschlossener Bodenkammer 1 schwarze Merinoschürze, 1 roth-, blau- und weißgestreiste Schürze, 1 weißes Taschentuch, ein schwarzes wollenes Halstuch, 1 Vorhemdchen, 1 Handtuch, 1 weißgemustertes Tischtuch und ein Schlüssel; Kirchstraße 8 ein schwarzseidenes Kleid ohne Taille mit braun- und weißgepunkter Seide gefuttert, 1 schwarz- und weißkarrirtes Düffel-Umschlagetuch, 3 schwarzseidene Mantillen, 1 weißes Mullkleid ohne Taille und 4 neue weiße Pique-Unterröcke.

[Unglücksfall.] Am 18. d. Mts. Abends gegen 6 Uhr stürzte der sechs Jahr drei Monat alte Sohn des in der Matthiasstraße wohnhaften Fleischermeisters P. in einen in dem Gehöft des Grundstücks Matthiasstraße Nr. 69 aufgestellten Bottich (sog. Kühlfaß), welches mit kochendem Branntweingespüle gefüllt und fahrläßiger Weise nicht verdeckt worden war. Obgleich das Kind durch die in der Nähe befindliche Haushältersfrau Wurst sofort aus dem Bottich herausgezogen wurde, so verstarb es doch nach Verlauf von circa 4 Stunden in Folge der erlittenen Brandwunden.

Angekommen: Gen.-Adjutant Sr. Maj. des Kaisers v. Diakoff aus Warschau. Geh. Ober-Tribunalsrath Hübner aus Berlin. Ihre Durchlaucht Frau Prinzessin von Curland und Semgallen, Herzogin zu Sagan mit Die-

nerschaft aus Sagan. Se. Durchlaucht Anton Prinz Radziwill aus Antonin im Großh. Posen. Ihre Durchlaucht Frau Prinzessin Radziwill desgl. Präsident der obersten Gerichtshöfe in Wien Frh. v. Krauß aus Wien. Kais. russ. Staatsrath Oskar v. Grünberg aus Petersburg. (Pol.-Bl.)

[Die ideelle Aktien-Gesellschaft betreffend] statten wir dem geehrten △ für die in Nr. 373 der Breslauer Zeitung mitgetheilte, von Wohlwollen durchwehte Beurtheilung unserer Bestrebungen hiermit öffentlich unsern Dank ab, und werden die uns ertheilten Rathschläge wohl beachten, auch etwanige denselben entsprechende Beiträge mit Vergnügen in dem dritten Heft von „Deutschlands Morgenroth“ — dessen Herausgabe vorbereitet wird — erscheinen lassen. Daß die erste Zusammenkunft bei der unerwartet geringen Anzahl der erschienenen Mitglieder des Vereins den Charakter eines freundschaftlichen Familienfestes annehmen mußte, hatte in mancher Beziehung wohl auch sein Gutes, um aber auch die theilnehmenden Wünsche der gegen ihren Willen Ausgebliebenen zu berücksichtigen, schalten wir hier ein Lied ein, welches leider zu spät nach Obernigk gelangte und im dritten Heft auch zu spät erscheinen würde, dessen Inhalt aber den Toast rechtfertigt, der am 11. August den vielen Abwesenden „die in weiter Ferne zu derselben Stunde in Freundschaft und Liebe unser gedachten“, dargebracht ward:

Nach Obernigk!

Und sag' ich auch dies Alles im Gedicht,
Die Sprache ist's — die meine Seele spricht!

Wenn in grünen Waldeshallen
In der Wipfel leises Singen
Grüßend Eure Lieder schallen,
Grüßend Eure Becher klingen; —
Dann wird sein — von Herz zu Herzen
Ein willkommen — freundlich Neigen!
Und aus Sang und Trank und Scherzen
Perlend wird die Freude steigen!

Ja, dann möcht' ich in die helle
Luft mit Euch die Seele tauchen:
Um mich, statt der Arbeitszelle,
Nur der Waldung Balsamhauchen!
Statt der ernsten Cito-Sachen,
— Zweifels-bang und leidig-lang —
Rings um mich herzinnig Lachen,
Bechergruß und Liedesklang!!

So wie sonst — mit Lerchenschwingen —
Nur die **Lieder** froh sich grüßten,
Gleich als ob sie Botschaft bringen,
Von der Herzen Frühling wüßten; —
Ach! so werdet Ihr Euch grüßen
Näher jetzt — von Mund zu Munde —
Und die **Freundschaft** — sie wird sprießen
Aus des Festes Jubelstunde. —

Könnt' ich mindestens inzwischen
Mit des Himmels Vögeln tauschen
Und, wie sie, aus stillen Büschen
Euer sinnig Fest belauschen —
Ja, dann zög' in's Herz ein Träumen
Fröhlich ein bei Eurem Glück —
Und mit neuen Liederkeimen
Käm' zur Heimath ich zurück!

Wo sich irgend Ein'ge fanden
Um mit herzlichem Vertrauen
Sich in frohen Geisterlanden
Eine eig'ne Welt zu bauen:
O, dann wird's in dieser kleinen
So wie in der and'ren geben —:
Sterne!, Frühroth!, Sonnenscheinen!
Und ein ganzes Frühlingsleben!

So in Eurer!! möge drinnen
Aus dem „Morgenroth“ ein Streben
— Eh' die Wolken Raum gewinnen! —
Sonnig-hell und -warm sich heben!
Mögen drunter Früchte reifen
An der Hippocrene Fluth,
Die die Welt mit Lust ergreifen
Darf — und sagen: **„die sind gut!!“**

Daß unser ferngebliebener Genosse in seiner einsamen Arbeitszelle das muntere Treiben der Versammelten sich richtig vorgestellt und ausgemalt hat, wird wohl Niemand bestreiten, und so möge schon jetzt auch das Versprechen freundliche Aufnahme finden: daß wir, wenn sonst keine Hinderungsgründe eintreten, im August 1860 das in diesem Jahre Versäumte gerade wieder im Bade Obernigk nachholen wollen!

Quod felix faustumque sit!

Trebnitz, den 18. August 1859. A. T.

---

e. Löwenberg, 19. August. [Zur Tageschronik.] Bei der Auktion der vom Kreise gestellten 137 Landwehr-Pferde, welche Anfangs dieser Woche hier abgehalten wurde, hat sich im Allgemeinen das sehr überraschende Resultat herausgestellt, daß ziemlich hohe Preise gezahlt worden sind; so hat z. B. mancher frühere Besitzer dieser Pferde 20—30 Thlr. über den Taxpreis hinaus bezahlt, um nur wieder zu seinem früheren Besitzthum zu gelangen. — Die Mobilmachungssteuer für den Monat August ist freilich hier unterblieben, selbst in dem beabsichtigten, auf die Hälfte des ganzen Monatsbetrages herabgesetzten Umfange; der hiesige Magistrat hatte die Aufhebung der Hunde-Steuer beschlossen, wohl nicht ohne Berücksichtigung der abgabenreichen Gegenwart, dagegen haben die Stadtverordneten in ihrer vorletzten Sitzung die Forterhebung der Hundesteuer beschlossen. — Am vorgestrigen Mittwoch, den 17. August des Nachmittags, ist in der Nähe der Stadt, auf dem sogenannten Poppelberge, bei einem Strauche der Leichnam eines wenige Tage vorher geborenen Mädchens aufgefunden worden; ein Schäferhund ist mit seinem scharfen Geruchssinn die erste Veranlassung zu diesem Funde gewesen, dessen gerichtsärztliche Behandlung die Lebensfähigkeit während und nach der Geburt, so wie die Wahrscheinlichkeit eines gewaltsamen Todes ergeben haben soll. — Die erwarteten 400 Mann des hiesigen Reserve-Bataillons sind am vergangenen Sonnabend hier eingerückt und bei der ansässigen Bürgerschaft untergebracht worden, nachdem sie Tages vorher von Posen über Breslau nach Bunzlau per Eisenbahn gekommen waren. Von einer Translokation der die hiesige Kaserne inne habenden schlesischen Invaliden-Compagnie verlautet freilich jetzt noch gar nichts; dagegen erzählt man sich hier vielfach, daß die Communalbehörden der Nachbarstädte Friedeberg und Greiffenberg höheren Orts sich darum beworben haben sollen, diese schlesische Invaliden-Compagnie in ihren Mauern aufnehmen zu dürfen. — Durch diese Vermehrung der hiesigen Einwohnerschaft um beiläufig 400 Mann Militär dürfte der Charakter der hiesigen Stadt als einer kleinen, nicht berührt werden, da allein die Zahl der Civil-Einwohnerschaft entscheidend ist für die Rangklasse unter den Städten. Die Einwohnerzahl vom Civil belief sich laut letzter Zählung vom vorigen Dezember auf 455 (?), hiezu damals noch 65 vom Bataillonsstabe, 200 von der Invaliden-Compagnie, mithin Militär in Summa 265 + 455, ergiebt die Gesammtsumme von 4776 Einwohnern, und dazu seit den letzten acht Tagen noch 396 Gemeine und 4 Offiziere, also 400 + 4776, ergiebt 5176 Einwohner mit Allem in Allem.

—r— **Friedland in Schl.**, 19. August. [Zur Tagesgeschichte.] In dem diesseitigen Kreisblatte Nr. 65 spricht der Magistrat unserer Nachbarstadt Waldenburg deren Bewohnern den wärmsten Dank für die zu Gunsten der Städte Nimptsch und Namslau eingegangenen Beiträge aus, welche sich bei einer großentheils wohlhabenden Einwohnerzahl von über 5000 Seelen auf die Summe von 51 Thlr. 28½ Sgr. belaufen. Unser Friedland, nicht viel über 1000 Einwohner zählend, sandte 56 Thlr. 5 Sgr. für die beiden Städte ein, und da bis jetzt unser Magistrats-Vorstand eine Danksagung für dieses kleine Scherflein noch nicht inseriren ließ, so mögen Friedland's Bewohner auf diesem Wege einstweilen einen herzlichen Dank hinnehmen. — In dem uns nahegelegenen Dorfe Göhlenau hat sich gestern das Unglück ereignet, daß der Werkmeister Spiller aus Giersdorf, bei dem Bleichermeister Knittel eine neue Mangel zu erbauen beauftragt und eben beschäftigt war, die Welle einzusetzen, von dem unerwartet in Gang gesetzten Wasserrade erfaßt, völlig zerquetscht herausgezogen wurde und nach einer halben Stunde verschied. Der Mann hinterläßt Frau und zwei Kinder, welche nun brotlos sind.

---

§§ **Schweidnitz**, 19. August. [Zur Tagesgeschichte.] Die in voriger Woche an der hiesigen Provinzial-Gewerbeschule unter dem Vorsitz des kgl. Provinzial-Schul- und Regierungs-Raths Dr. Scheibert aus Breslau abgehaltene Abgangsprüfung hat ein günstiges Resultat geliefert. Am gestrigen Vormittage fand von 10—12 Uhr eine öffentliche Prüfung der Zöglinge an der genannten Anstalt in Physik, Geometrie und Chemie statt, bei der auch zugleich die Zeichnungen der Schüler zur Ansicht ausgelegt waren. Mit dem jetzt eingetretenen Ende des Jahrescursus haben die großen Ferien ihren Anfang genommen, die bis Beginn des Monats Oktober dauern. — Das hiesige Magistrats-Kollegium hat in dieser Woche abermals einen schmerzlichen Verlust, bereits den zweiten in dem laufenden Jahre, durch den Tod des Seifenfabrikanten und Stadtrath Friedrich Schmidt, erfahren. Der Verstorbene hatte in hohem Grade das wohlverdiente Vertrauen seiner Mitbürger genossen; er war eine lange Reihe von Jahren Mitglied der Stadtverordneten-Versammlung, eine geraume Zeit theils Vorsteher, theils stellvertretender Vorsteher derselben gewesen und hatte in dem letzten Jahrzehnt das Amt eines Stadtraths bekleidet. Von gleichem Verluste wird durch diesen Tod das hiesige evangelische Kirchen-Kollegium betroffen, zu dessen Mitgliedern und zu dessen Vorstehern in der letzten Zeit der Verstorbene zählte. Seine irdische Hülle ward gestern Nachmittag unter einem zahlreichen Gefolge von Leidtragenden zu ihrer Ruhestätte auf den Friedhof der evangelischen Dreifaltigkeitskirche gebracht.

---

§ **Glaz**, 19. August. [Zur Tages-Chronik.] Unser gestern beendeter August-Markt, dem gewiß gern so mancher nach einem baldigen besseren Geschäftsverkehr schmachtende Gewerbe- und Handeltreibende eine freundliche Physiognomie abgeschmeichelt hätte, hätte es nur in seiner Macht gelegen, blieb leider selbst hinter den bescheidensten Erwartungen zurück. Wir glauben kaum, daß die Verkäufer im Durchschnitt ihre Kosten gelöst haben werden. Ist auch das Jahrmarktsbedürfniß im Allgemeinen schon immer mehr im Abnehmen, so ist doch auch nach der diesjährigen Geschäftsstockung der frühere Geschäftsverkehr hier noch gar nicht wieder ins alte Geleis zurückgekehrt, weil die arbeitenden Klassen noch immer Mangel an ausreichendem Verdienste leiden, und daher noch alle ihre Bedürfnisse möglichst zu beschränken gezwungen sind. Zu dem gestrigen Verkauf der 120 Stück Pferde von der hier in Garnison stehenden ersten 12pfündigen Batterie 6. Artillerie-Regiments hatten sich die Käufer ziemlich zahlreich eingefunden. Für gute und brauchbare Pferde wurden recht annehmbare Preise und zwar bis 120 Thlr. und darüber pro Stück erzielt.

W. **Oels**, 20. August. [Zur Tageschronik.] Das Stammbataillon ist durch Herrn Major und Bataillons-Commandeur v. Rothmaler und dessen Adjutanten Lieutenant v. Poser eingeholt, in zwei Abtheilungen am vorigen Sonnabend und Sonntag hier eingerückt und haben die Mannschaften desselben gestern bereits die Hauptwache bezogen. Wohnungen und Lebensmittel ohnehin hoch im Preise, dürften durch diese beträchtliche Vermehrung der Einwohner noch mehr in die Höhe geschraubt werden. — Auch den Bewohnern von Oels sprudelt diesen Sommer ein herrlicher Labungsquell künstlichen Mineralwassers. Bei Herrn Kaufmann H. Müller wird nämlich den ganzen Tag hindurch kohlensaures Wasser resp. Himbeerlimonade verabreicht, welche Getränke durch ihre eisige Frische, zumal in der Hitze des Sommers eine wahrhafte Erquickung sind. Der Preis für ein Glas kohlensaures Wasser ½ Sgr. und für ein Glas Himbeerlimonade 1 Sgr. ist nicht zu hoch. — F. Kreisers Rundschau der neuesten Zeitereignisse in naturgetreuen Ansichten erfreute sich hierorts während der Tage der Ausstellung auf dem Flachsmarkte eines stets zahlreichen Besuchs. Die damit verbundenen Vorstellungen des Kasperle-Theaters machten Jung und Alt viel Spaß.

⊠ **Myslowitz**, 19. August. [Zur Beherzigung!] Unser Städtchen verdankt den Eisenbahnen viel. Sind wir durch dieselben doch überhaupt erst entdeckt worden. Wer kannte vor Eröffnung der Oberschlesischen Eisenbahn Myslowitz? da alle größeren Heerstraßen — zwischen Breslau und Krakau u. s. w. — neben uns vorüberführten. Wir Myslowitzer werden daher weit davon entfernt sein, mit den Eisenbahnen in Fehde zu gerathen. Dessenungeachtet kann ich es nicht unterlassen, zum Belege jener Behauptung, daß der Dampf nicht überall gesiegt hat, auf das Curiosum aufmerksam zu machen, daß der Frachtsatz einer Tonne Steinkohlen, welche von der, etwa ¾ Meilen von uns entfernten Louisenglückgrube nach Myslowitz befördert wird, sich per Frachtfuhrmann um 10 Pfennige billiger stellt als per Dampf, obgleich jene Grube, eine der kohlenreichsten Oberschlesiens, mit Myslowitz durch die Roßbahn, welche von der Grube bis zur Oberschlesischen Eisenbahn selbst fährt, ununterbrochen verbunden ist. Die Folge davon ist, daß die bedeutenden Quantitäten jener Kohlen, welche namentlich nach dem Oesterreichischen und zur Speisung der Lokomotiven der Ferdinands-Nordbahn bestimmt sind, nicht auf den Schienen, sondern durch die Fuhrleute befördert werden, daß sich dadurch ein lebhafter Verkehr von Menschen und Rossen — es werden täglich an 100 Wagen Kohlen transportirt — auf unserem Marktplatze gebildet hat, der unseren kleinstädtischen Handel und Wandel belebt und einer nicht geringen Zahl unserer Gewerbetreibenden willkommen ist. — Dies ist die Lichtseite der Abnormität, welche durch die Schattenseiten bei Weitem überwogen wird. — Abgesehen davon, daß die Verwaltung der Oberschlesischen Bahn über lang oder kurz einsehen wird, daß hohe Frachtsätze, welche mit dem Werthe der Producte außer Verhältniß sind, der Kasse und den Actionären nicht zum Vortheile gereichen, daß mithin eines Tages durch Veröffentlichung eines anderen Frachttarifes der Oberschlesischen Eisenbahn der Fuhrwerks-Verkehr ein plötzliches Ende nehmen wird und alle die Speculationen, welche sich auf das Fortbestehen jenes Verkehres gründen, fehlschlagen müssen, so bringt die Einrichtung, selbst wenn sie dauernd sein könnte, anderweit ernste Nachtheile mit sich. Die zum Transporte der Kohlen verwendeten, so leicht durch Elementarkraft zu ersetzenden Zugkräfte werden dem Ackerbau entzogen und der alte Zustand stellenweise wieder zurückgeführt, in den Oberschlesien, namentlich der an das Königreich Polen angrenzende Strich, nach dem Entdecken der unterirdischen Schätze gerieth, wo der Bauer, statt sein Feld zu bestellen, sein Zugvieh zum Kohlen- und Erz-Transport verwendete, dem herumtreibenden Leben und mit ihm dem Trunke sich ergab, Weib und Kind verkommen ließ und zuletzt selbst dem Proletariat anheimfiel; Zustände, welche damals weite Landstrecken in das bitterste Elend stürzten, Hungertyphus und Seuchen erzeugten und ein directes Eingreifen des Staates nothwendig machten. — Ein zweiter Uebelstand ist, daß der Kohlenabsatz nach dem Auslande, welcher im nationalöconomischen Interesse nicht genug begünstigt werden kann, dadurch leidet, denn der Consument kann bei diesem nicht stabilen Zustande, welcher ein Berechnen des Minimaleinkaufspreises unthunlich macht, auf den Abschluß größerer Lieferungsgeschäfte nicht eingehen, der Producent aber, weil ihm ein bestimmter Absatz nicht für längere Zeit gesichert ist, entbehrt der Grundlage, auf welche allein Speculationen größeren Umfanges, z. B. Erbauung von großartigen Maschinen gegründet werden können. — Darum, je eher, desto besser, im wohlverstandenen Interesse des Ganzen, thunlichst niedrige Frachtsätze für Rohproducte, welche damit erst zum Vortheil des Landes möglichst verwerthet werden können. Hier recht eigentlich heißt es: „die Menge muß es bringen“ und wahrlich die Menge bringt es, wenn es sich, wie hier, um Quantitäten von einer Million Tonnen für das Jahr handelt. O—r.

(Notizen aus der Provinz.) * Lauban. Am 15. d. Mts. starb hier der sehr verdiente und würdige Herr Superintendent und Pastor prim. Bormann. — Die Proben von 4 Schulamts-Kandidaten, vorläufig zur Besetzung einer Lehrerstelle, sind am 16. d. Mts. geschlossen worden. — Das schadhafte Waisenhausdach wird nun abgetragen, und bekommt dies Gebäude ein ganz neues Ziegeldach in ganz anderer Form. — Bei dem am vorigen Montag und Dinstag hierselbst stattgefundenen Bürger-Königsschießen erhielt, wie unser „Anzeiger“ meldet, die Königs-Prämie Herr Kaufmann A. Groche und die Marschalls-Prämie Herr Restaurateur A. Trautmann.

+ Hirschberg. Neulich wurde auf dem Dominium Ober-Leisersdorf ein 4jähriger Knabe von einem Erntewagen überfahren, so daß er auf der Stelle todt blieb. — Am 20. d. Mts. hat sich zu Mittel-Leisersdorf die Frau eines Stellenbesitzers aus Schwermuth erhängt.

△ Hainau. Die in Nr. 381 d. Ztg. von dem H.-Correspondenten gemeldete Nachricht, daß in Fuchsmühl die Leiche eines bei der dortigen Gutsherrschaft in Diensten gestandenen jungen Mädchens aus dem Wasser gezogen worden sei ꝛc. — beruht vollständig auf einem Irrthume, da ein solch betrübender Fall dort nicht vorgekommen ist.

□ Grünberg. Die am 1. Febr. von dem Frauenverein gegründete Anstalt zur Beschäftigung armer Kinder hat sich während der kurzen Zeit ihres Bestehens vortheilhaft bewährt. Eine Anzahl von 74 kleinen Knaben und Mädchen findet jetzt täglich in den Nachmittagsstunden unter steter Beaufsichtigung eine den Fähigkeiten der Kinder angemessene Beschäftigung. Möchte die Anstalt recht kräftig unterstützt werden.

⊙ Brieg. Der Zimmergesell G. Klimm zu Fröbeln hat wegen der mit eigener Gefahr vollführten Lebensrettung der beiden Lehrlinge W. und R. eine Rettungsprämie von 10 Thlr. von der königl. Regierung erhalten.

= Neurode. Unsere wackere „Gebirgszeitung“ erzählt folgendes Crinolin-Geschichtchen, welches sich wirklich in der Nähe unserer Stadt zugetragen haben soll. Einer Dame war während einer Fußpartie ein Stahlreifen in ihrer Crinoline gesprungen. Sowohl Besorgniß für ihre Kleidungsstücke, als auch die durch den Schaden verursachte nicht landesübliche Form der Kleider ließen sie in einer zufällig am Wege liegenden Schmiede Hilfe suchen. Der alte Meister empfing freundlich die seltene Kundschaft, und bald hielten Gesell und Lehrbursche die Enden des Stahlreifens in ihren schwarzen Zangen. Trotz aller Aengsten der Dame vor Feuers- und Wassersgefahr, da der Lehrbursche den Sprengwisch etwas zu überflüssig gebrauchte, wurden die Enden des Reifens glühend gemacht und auf's Beste von Meisterhand auf dem Amboß zusammengeschweißt. Die Frau Meisterin brachte durch Nadel und Zwirn die Crinoline bald wieder in ganz gehörige Ordnung, und nun verlangte die Dame Rechnung. Der Meister, der früher wohl einen Cursus in der Logik durchgemacht haben mochte, berechnet folgendermaßen: Wenn ich einem Pferde ein altes Eisen aufschlage, das kostet so und so viel; Sie müssen mir wenigstens das Doppelte werth sein! Doch sieh! der Dame ist die Forderung zu hoch und verweigert die Zahlung. Darüber entstehen lebhafte Erörterungen, in welchen auch der Gesell und die Zuschauer Partei ergreifen, bis die Aeußerungen über das „Unterleibszelt“ herüber und hinüber jene urwüchsige Kraft annehmen, die man im prosaischen Leben „Injurien“ nennt. Darüber will die Dame gegen den Gesellen, der Meister aber gegen die Dame wegen verweigerten Schmiedelohnes klagen. Hoffen wir, der Schiedsrichter werde das „Starke mit dem Milden“ so zu paaren verstehen, daß es einen „guten Klang“ giebt. — Abends in der 10ten Stunde brannte in der sogenannten „Neuen Welt“ ein Haus total nieder.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

** [Für die zweite ordentliche Versammlung des schlesischen Vereins für Berg- und Hüttenwesen] hat der Vorstand ein Programm entworfen, das folgende Bestimmungen enthält: Am 11. Sept. Abends Zusammenkunft in Oppeln. Versammlung der Mitglieder in dem Saale des Gasthofes zum schwarzen Adler. — Am 12. bis 6½ Uhr Morgens Besichtigung der Kalkbrüche und der Cementfabrik; dann Abfahrt nach Malapane, daselbst Hohofen, Maschinenbauanstalt, Kettenbrücke; um 8½ Uhr Abfahrt nach Zawadzky (Eisen-Puddlings- und Walzwerk, Stahlhütte ꝛc.); um 10 Uhr nach Friedrichshütte (Blei- und Silberhütte, Silberblick); um 12½ Uhr nach Tarnowitz (Hohofenhütte, Bergschule, Vorlegung der Flötzkarte von Schlesien); um 3½ Uhr über den Friedensschacht (Bleierz-Aufbereitungsanstalt) nach Scharley; um 5 Uhr Ankunft daselbst und dann nach Beuthen, wo übernachtet wird. — Am 13. Sept. 6¾ Uhr Morgens nach Apfel- und Theresia-Galmei-Grube (Aufbereitungsanstalt); um 8 Uhr nach Maria-Elisabet-Emiliensfreude und Johanna-Galmeigrube; um 10 Uhr nach der Aktien-Hohofenanlage Vulcan; 10½ Uhr nach Hubertushütte; 12½ Uhr nach Mathilde-Steinkohlen-Grube (Fördermaschine); 1½ Uhr nach der Silesiahütte (neue Zinkhütte und das neue Zinkwalzwerk); 4 Uhr von Silesiahütte nach dem Redenberge (Reden-Denkmal); 5½ Uhr nach Königshütte (Hohofen, Eisenwalzwerk, Zinkhütte). Am 14. Sept. Morgens bis 9 Uhr die Königshütte und die Königsgrube, dann Abfahrt nach Laurahütte (Hohofen, Eisenwalzwerk); von da über das Brandfeld der Steinkohlengrube Fanny nach Carolinegrube (Einfahrt), nach Hohenlohehütte (Hohofen); um 2 Uhr in Kattowitz (Eisen- und Zinkwalzwerk). Die für Besprechung der Vereinsangelegenheiten erforderlichen Sitzungen werden zu passender Zeit eingeschoben werden.

---

* **Breslau**, 20. Aug. [Börsen-Wochenbericht.] Unter dem Eindrucke höherer Ressourcen-Course von Berlin begannen wir diese Woche in günstiger Stimmung mit besseren Coursen, und hatte es den Anschein, als wollte sich wieder etwas mehr Leben im Börsengeschäft entwickeln, der folgende Tag zeigte uns jedoch schon wieder das Gegentheil, die Börse flaute sich wieder ein und verfiel von Neuem in ihre Unthätigkeit, worin sie auch bis heute verharrte. Die gestern Nachmittag von Wien angelangten und wesentlich niedrigeren Notirungen, hervorgerufen durch verschiedene Börsengerüchte, hatten auf die Stimmung der heutigen Börse keinen Einfluß, da die Abendcourse von dort aus schon wieder wesentlich besser telegraphirt wurden und auch von Paris bei höheren Notizen günstige Stimmung gemeldet wurde. Der Schluß war daher günstig, das Geschäft blieb jedoch gering. Auf Eisenbahnaktien übten die anhaltend niedrigen Einnahmen einen ungünstigen Einfluß aus und litten unter diesem Eindrucke namentlich die Aktien der oberschlesischen Bahn, von denen die Litt. A. und C. von 117 auf 112 wichen, Litt. B. Anfangs 110 offerirt, 106 Brief schließen und Freiburger von 86¼ auf 85 gingen. Tarnowitzer gingen 1 %, Koseler ca. 2 % im Course nach. In österreich. Kredit-Aktien und National-Anleihe sowohl, als auch in Prioritäten waren die Umsätze nicht von Belang, ebenso war der Verkehr in Fonds geringer und stellten sich auch hiervon namentlich neue 5 % Anleihe, die heute 102⅓ Brief blieben im Course niedriger.

Der Geldmarkt bleibt günstig und waren gute Disconten ½—¾ % unter dem Bankdiscont gesucht. In Wechseln war sehr unbedeutendes Geschäft und bleiben die meisten Devisen gefragt. London 6, 19 bezahlt, schließt 6, 18⅝ Br. 2 Monat Hamburg 150⅙ Br., kurze Sicht 150⅚ gefragt bei fehlender Abgabe. Paris 79⅙ bezahlt. Wien 2 Monat ging von 84 auf 83½, wozu es gefragt schloß.

Monat August 1859.

	15.	16.	17.	18.	19.	20.
Oesterr. Credit-Aktien	91½	91½	91¼	90⅛	90⅓	89⅙
Schles. Bankvereins-Antheile	78	78	77¼	77⅛	77½	77½
Freiburger Stammaktien	86¼	86½	86½	86	84⅚	85
Oberschlesische Litt. A. und C.	117	116¾	116	114½	112¾	112
Oppeln-Tarnowitzer	38	38	38	37	37½	37
Kosel-Oderberger	39	—	38½	—	38	37¼
Schles. 3½proz. Pfandbriefe Litt. A.	85¼	85¼	85⅙	85	84 11/12	84¾
Schles. Rentenbriefe	91 11/12	91¾	91¾	91¾	91½	91⅔
Preußische 4½proz. Anleihe	99	98⅛	99	98¾	99	98¾
Preußische 5 % Anleihe	103	103½	103¼	103	102½	102⅓
Staatsschuldscheine	84	83⅝	83⅔	84	83 7/12	83 7/12
Oesterr. National-Anleihe	67½	67½	67⅝	66¾	66⅔	66
Oesterr. Banknoten (neue)	84⅔	85 1/12	85⅙	84¾	84⅝	84 5/12
Poln. Papiergeld	89½	89¼	89	89⅙	89	88 11/12

Rotterdam, 16. August. Resultat der heute durch die niederländisch Handels-Maatschappy in Amsterdam abgehaltenen Gewürz-Auktion.

In Amsterdam und Rotterdam lagernd.

Muskatnüsse.

	Amsterd. Fässer.	Rotterd. Fässer.		Preise. Cents.		Verkauf. Fässer.
Nr. 1.	547	262	gute erste Sorte	107	—	809
2.	248	152	ziemlich groß von Stück, einzeln gestochen	92	—	400
3.	129	72	verrunzelt, einzeln gestochen	58	59	201
4.	163	65	gestochen mit Stücken und Staub	41	43	228
BS.	3	—		—	—	3
	1090	551	Fässer. Zusammen 1641 Fässer.			

Macis.

	Fässer.	Fässer.				
D	192	288	blank, ziemlich groß von Blatt	83	—	480
E	106	—	ziemlich blank, zieml. groß von Blatt	80	—	106
Bruch	4	6		—	—	10
Staub	2	3		—	—	5
BS.	1	—		—	—	1
	305	297	Fässer. Zusammen 602 Fässer.			

Java-Zimmet.

	Fard.	Fard.				Fard.
Nr. 1.	—	151	fein von Holz, gut von Farbe und Geschmack	73	75	151
2.	75	—	gut von Farbe, Holz und Geschmack	66	—	75
3.	1834	472	gut von Holz, Farbe und Geschmack	56	62	2306
4.	40	233	ziemlich von Holz und Geschmack, gut von Farbe	49	54	273
	1949	856	Fard. Zusammen 2805 Fard.			

Schwarzer Pfeffer.

	Ballen.	Ballen.				Ballen.
Nr. 1.	628	—	gut, groß von Korn	25½	—	628
2.	941	—	gut, groß von Korn	25½	—	941
3.	998	—	ziemlich groß von Korn, einz. grau	24½	25	998
4.	595	2030	klein von Korn, viel Staub	23½	24	2625
Separat	—	75		—	—	75
	3162	2105	Ballen. Zusammen 5267 Ballen.			

Nuß-Seife.

	Kisten.	Kisten.				Kisten.
	29	—	erster Sorte	130	—	29
	9	—	zweiter Sorte	120	—	9
	38	—	Kisten.			

Zimmt-Oel.

	Kisten.	Kisten.		Fl.		Flaschen.
	3	2	enthaltend 51 Flaschen	7		51

Gold-Production in Schlesien.

Bekanntlich hat bei Reichenstein im Mittelalter ein sehr bedeutender Goldbergbau stattgefunden, wovon sich die Ueberreste in ungeheuren Schlackenhalden vorfinden. Im 17. Jahrhundert kam man auf die Verhüttung der dortigen Erze auf Arsenik. Diese Erze bestehen vorherrschend aus Arsenikalkies (Arsen in Verbindung mit Eisen); das darin enthaltene Gold ist in den sogenannten „Abbränden" (Resten von der Destillation des Arseniks) zurückgeblieben. Zur Verarbeitung dieser 1/24—1/6 Loth Gold im Centner enthaltenden Abbrände hat vor 10 Jahren der Kaufmann Güttler zu Reichenstein die dortige Goldhütte angelegt; die Darstellung geschieht auf nassem Wege durch Chlorgas*).

Gewonnen wurden seit der Anlage der Hütte:

Im Jahre 1850	5 Mark	14	Loth.
" " 1851	20 "	12	"
" " 1852	16 "	—	"
" " 1853	18 "	9	"
" " 1854	13 "	13	"
" " 1855	10 "	15	"
" " 1856	13 "	5	"
" " 1857	27 "	—	"
" " 1858	39 "	7	"
Im Mittel	18 Mark	6½	Loth.

In der von dem königlichen Handels-Ministerium veröffentlichten Uebersicht der Production der Bergwerke, Hütten und Salinen im Jahre 1858 ist die letztjährige Goldproduction nicht angegeben, obwohl die früheren Productions-Uebersichten dieselbe stets enthalten haben.

Auf dem Werke waren 4—6 Arbeiter beschäftigt. Der Werth von 1 Mark Gold ist zu 210 Thlr. angenommen, wonach die obige mittlere Jahres-Production einen Werth von circa 3865 Thlr. gehabt hat.

(W. d. Schl. V. f. B. u. H.)

[Preise der vier Haupt-Getreide-Arten und der Kartoffeln] in den für die preußische Monarchie bedeutendsten Markt-Städten im Monat Juli 1859, nach einem monatlichen Durchschnitte in preußischen Silbergroschen und Scheffeln angegeben.

Namen der Städte.	Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Kartoffeln.
1) Breslau	60 6/12	40 10/12	29 8/12	28 10/12	17
2) Grünberg	67 7/12	45 10/12	47 3/12	35 8/12	20 6/12
3) Glogau	68	43 9/12	35	34 4/12	15 3/12
4) Liegnitz	57 8/12	45 6/12	37	35 11/12	20 11/12
5) Görlitz	72 6/12	47 11/12	41 1/12	30 7/12	19
6) Hirschberg	95 3/12	54	39 6/12	33 3/12	24
7) Schweidnitz	65 6/12	44 1/12	33 9/12	32 7/12	24
8) Frankenstein	51 9/12	46 8/12	31 2/12	31 4/12	24
9) Glaz	60 1/12	39 9/12	30 3/12	32	15
10) Neisse	70 2/12	48	31 10/12	32 5/12	16
11) Oppeln	52 1/12	39 5/12	29 10/12	26 10/12	16
12) Leobschütz	52 4/12	39 9/12	28 3/12	27 6/12	14
13) Ratibor	48 6/12	37 6/12	27 6/12	26 10/12	14 4/12
Durchschnitts-Preise					
der 13 preußischen Städte	69 11/12	39 8/12	36 8/12	32	21 4/12
" 7 posenschen Städte	69 5/12	40 9/12	41 2/12	35 3/12	19 9/12
" 5 brandenburg. Städte	71 1/12	47 3/12	40 10/12	36 2/12	19 2/12
" 5 pommerschen Städte	73 8/12	50 3/12	43 5/12	39 1/12	23 4/12
" 13 schlesischen Städte	63 4/12	44 1/12	34	31 5/12	18 6/12
" 8 sächsischen Städte	66 10/12	52 1/12	44 6/12	35 7/12	22
" 14 westfälischen Städte	79 5/12	58 11/12	49 11/12	44 1/12	22 11/12
" 16 rheinischen Städte	74 1/12	55 3/12	46 7/12	40 7/12	21 3/12

§ **Breslau**, 20. August. [Börse.] In Folge schlechterer wiener Notirungen waren die Course etwas niedriger, die Stimmung jedoch ziemlich fest. Oesterr. National-Anleihe 66 bezahlt, Credit 89¾—90⅛, wiener Währung 84½ bis 84⅝ gehandelt. Poln. Banknoten 89—88⅝ bezahlt. Fonds ohne Umsatz und eher etwas niedriger als gestern.

§§ **Breslau**, 20. August. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen höher gehalten bei geringem Umsatz; Kündigungsscheine — —, loco Waare — —, pr. August 33¼ Thlr. Br., August-September 32¼—32 Thlr. bezahlt, September-Oktober 31¾ Thlr. bezahlt, Oktober-November 31¾ Thlr. Br., November-Dezember 31¾ Thlr. Br., Dezember-Januar — —, Januar-Februar — —, Februar-März 32½ Thlr. Gld., März-April — —, April-Mai 33 Thlr. Br.

Rüböl loco Waare 10 Thlr. Br., pr. August 9⅚ Thlr. Br., August-September 9⅚ Thlr., September-Oktober 9¾ Thlr. Br., 9⅔ Thlr. Gld., Oktober-November 9⅚ Thlr. bezahlt und Br., November-Dezember 10 Thlr. Br., 9⅚ Thlr. Gld., Dezember-Januar — —, Januar-Februar 10⅙ Thlr. Br., April-Mai 10⅔ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus höher; pr. August 8⅚ Thlr. Gld., August-September 8⅚ Thlr. Gld., September-Oktober 8¾ Thlr. Gld., Oktober-November 8⅚—⅓ Thlr. bezahlt, November-Dezember 8⅚ Thlr. Gld., April-Mai — —.

Zink. Gestern nach der Börse wurden noch 500 Ctr. W. H. mit 6⅓ Thlr. loco und 1000 Ctr. andere Marke Oktober-Lieferung 6⅓ Thlr. gehandelt. Der Markt schließt fest.

≅ **Breslau**, 20. August. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Durch schwächere Landzufuhren, geringere Offerten von Bodenlägern, aber etwas regere Kauflust für jede Getreideart, besonders für Roggen, war der heutige Markt in festerer Haltung und die Preise gegen gestern unverändert; nur Ausnahme-Qualitäten Roggen holten 1 Sgr. über die höchste Notiz.

Weißer Weizen	60—65—70—74	Sgr.	
dgl. mit Bruch	40—45—48—52	"	
Gelber Weizen	54—58—63—68	"	
dgl. mit Bruch	43—46—50—52	"	
Brenner-Weizen	34—38—40—42	"	nach Qualität
Roggen	40—42—44—46	"	
Alte Gerste	27—30—32—34	"	und
Neue Gerste	32—35—37—40	"	
Alter Hafer	26—28—30—32	"	Gewicht.
Neuer Hafer	20—22—23—24	"	
Koch-Erbsen	54—56—58—62	"	
Futter-Erbsen	45—48—50—52	"	
Wicken	40—45—48—50	"	

Oelsaaten flauend und bei mäßigem Angebot ohne Aenderung im Werth. Winterraps 70—75—77—79 Sgr., Winterrübsen 65—70—72—74 Sgr., Sommerrübsen 58—60—62—64 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl still; loco 10 Thlr. Br., pr. August und August-September 9⅚ Thlr. Br., September-Oktober 9¾ Thlr. Br., Oktober-November 9⅚ Thlr. bezahlt, November-Dezember 10 Thlr. Br., 9⅚ Thlr. Gld.

*) Ueber das Technische und Geschichtliche dieses Betriebes s. m. Lange über die Entgoldung der reichensteiner Arsenikkiesabbrände in Karsten's und v. Dechens Archiv für Mineralogie ꝛc. Bd. XXIV. S. 396 ff. und in v. Carnalls Zeitschrift ꝛc. Bd. III. B. S. 111 ff.

Spiritus en détail etwas höher gehalten und loco 9⅔ Thlr. gefordert. Von Kleesaaten in beiden Farben sind nur kleine Posten zu bestehenden Preisen umgegangen, der Begehr war gut, doch das Angebot sehr gering.

Alte rothe Saat 12—14—15—15½ Thlr. } nach Qualität.
Neue weiße Saat 18—19—20—21 Thlr. }

Wasserstand.

Breslau, 20. Aug. Oberpegel: 12 F. 11 Z. Unterpegel: — F. 8 Z.

Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Görlitz. Weizen 60—80 Sgr., Roggen 45—52½ Sgr., Gerste 35 bis 37½ Sgr., Hafer 25—30 Sgr., Erbsen 72½—78¾ Sgr., Kartoffeln 20—24 Sgr., Schock Stroh 4¼—5 Thlr., Heu 17¼—22½ Sgr., Pfund Butter 7½—8½ Sgr.

Hirschberg. Weißer Weizen 40—93 Sgr., gelber 38—73 Sgr., Roggen 45—54 Sgr., Gerste 30—40 Sgr., Hafer 28—30 Sgr., Erbsen 60—65 Sgr., Pfd. Butter — Sgr.

Schönau. Weißer Weizen 50—82 Sgr., gelber 40—68 Sgr., Roggen 47—51 Sgr., Gerste 36—40 Sgr., Hafer 20—29 Sgr., Erbsen — Sgr. Pfd. Butter 7—7¼ Sgr.

Lauban. Weißer Weizen 45—86 Sgr., gelber 43—73 Sgr., Roggen 45—53¾ Sgr., Gerste 36—39 Sgr., Hafer 25—30 Sgr., Heu 16¼ Sgr., Stroh 4¾ Thlr., Pfund Butter 7½—8 Sgr., Erbsen 75¼ Sgr., Hirse 105—107½ Sgr., Kartoffeln 18—20 Sgr.

Reichenbach. Weißer Weizen 43—68 Sgr., gelber — — Sgr., Roggen 43—50 Sgr., Gerste 31—35 Sgr., Hafer 28—32 Sgr.

Frankenstein. Weizen 58—69 Sgr., Roggen 43—46 Sgr., Gerste 30 bis 34 Sgr., Hafer 23—26 Sgr.

Neurode. Weizen 45—60 Sgr., Roggen 38—43 Sgr., Gerste 33—36 Sgr., Hafer 25—30 Sgr., Erbsen 79—85 Sgr.

Glaz. Weizen 55—70 Sgr., Roggen 30—45 Sgr., Gerste 30—35 Sgr., Hafer 28—32 Sgr.

Eisenbahn-Zeitung.

— Im ersten Semester dieses Jahres haben in England bei weitem nicht so viel Eisenbahn-Unfälle stattgefunden als in den entsprechenden Epochen früherer Jahre. Es wurden auf sämmtlichen Bahnen des vereinigten Königreichs 60 Personen getödtet und 33 beschädigt, wobei zu bemerken ist, daß 51 Todes- und 22 Beschädigungsfälle lediglich den Betroffenen selber zur Last fallen. Sonst gab es 12 Kollisionen von Eisenbahnzügen; in 7 Fällen waren die Züge von den Schienen abgewichen; in 4 Fällen entstand Unglück durch das Brechen einer Achse oder sonstiger Wagenbestandtheile, und zweimal waren Züge in Brand gerathen, beidemale dadurch, daß die Bagage oben auf die Wagen gepackt worden war.

Mannigfaltiges.

† [Das Luther-Denkmal.] Als Fortsetzung der in Nr. 121 der „Bresl. Ztg." enthaltenen Mittheilung über Luthers Denkmal in Worms wird der nachfolgende Bericht eines Augenzeugen von hohem Interesse sein. — In den letzten Tagen hatten wir das Glück, in Rietschels Werkstatt die Skizze des in Worms zu errichtenden Luther-Denkmals zu sehen. — Rietschel hat seine Aufgabe im großartigsten Sinn erfaßt. Es ist ein Denkmal des gesammten Reformations-Zeitalters; eine Folge und Verknüpfung von Statuen und Bildwerken, die zu einander im engsten Bezug sind, und ihren Abschluß und ihre letzte Spitze in der Monumentalstatue Luthers finden. — Das Luther-Denkmal umfaßt in seinem Gesammtumfang eine Fläche von ungefähr vierzig Fuß Durchmesser. Zwei mächtige Stufenschichten bilden eine feste und sichere und zugleich ideale, aus aller profanen Umgebung weihevoll herausgehobene Grundlage. An den vier Ecken dieser Hochfläche, welche in ihrer stimmenden Wirkung an den kunstvollen Untersatz des griechischen Tempelbaues erinnert, stehen die Schützer und Förderer des Protestantismus: vorn am Eingang auf hohem Gestell links Friedrich der Weise, rechts Philipp von Hessen, an den hintern Ecken links Reuchlin, rechts Melanchthon, d. h. die ritterlichen Fürsten, welche mit dem Schwert, und die großen Gelehrten, welche mit der Schrift und mit der Macht der Bildung für die neugewonnene Freiheit des Geistes kämpften. Die Vorderseite zwischen den Statuen Friedrich des Weisen und Philipps des Großmüthigen, als die Eingangsseite, ist offen, an den drei andern Seiten dagegen sind diese vier Eckstatuen durch einen etwa sechs Fuß hohen Granitmauerbau verbunden, dessen obere Enden in einer Reihe stattlicher Mauerzinnen auslaufen. Diese Zinnen sind in ihrer Innenseite mit den Wappen von neunundzwanzig Städten geschmückt, welche sich besonders als Hort des Protestantismus auszeichneten. Die mittelsten dieser Zinnen erheben sich auf allen drei Seiten wieder zu Postamenten, an Umfang und Höhe den vier Eckpostamenten um einige Fuß nachstehend. Auf diese drei Mittelpostamente sind, der strengen architektonischen Haltung der gesammten Umfriedung entsprechend, drei sitzende, mauergekrönte Städtepersonifikationen gestellt, das trauernde Magdeburg, das protestirende Speyer und Augsburg mit der Friedenspalme.

Nun treten wir inmitten dieser festen Burg an das eigentliche Denkmal selbst. Auch dieses ist wieder in derselben reichen Fülle gegliedert, uns die ganze Geschichte und Bedeutung des großen Reformationswerkes in eben so deutlicher, als umfassender Bildlichkeit erschließend. Das Postament erhebt sich auf besonderer dreifacher Stufenschicht etwa 17 bis 18 Fuß hoch, in einen Sockel und in zwei Würfel getheilt. Am Sockel die Wappen von sechs Fürsten und zwei Städten, welche die augsburger Confession unterschrieben. An den vier Ecken die sitzenden Statuen der vier Vor-Reformatoren Huß, Savonarola, Petrus Waldus und Wiclef, welche, aus vier Nationalitäten hervorgegangen, unwiderleglich bekunden, daß die Reformation nicht das Ergebniß einer vereinzelten Volksentwicklung, sondern die unabweisbare Nothwendigkeit der gesammten vergangenen Geschichte ist. Am untern Würfel des Postaments-Reliefs, zum Theil die wichtigsten Ereignisse, zum Theil die wichtigsten Errungenschaften der Reformation darstellend; der Anschlag der Thesen zu Wittenberg, der Reichstag zu Worms, die Bibelübersetzung und das Predigtamt, das Abendmahl in beiderlei Gestalt und die Priesterehe. Am obern Würfel Inschriften, vor allem an der Vorderseite das große weltbewegende Wort: „Hier stehe ich, ich kann nicht anders, Gott helfe mir!" Unter den Inschriften je zwei Portraitmedaillons der bedeutendsten Persönlichkeiten, welche in der Reformation fördernd eingriffen, und zu deren voller statuarischen Verherrlichung doch kein Anlaß oder kein Raum war. Und endlich als krönende Spitze die Statue Luthers, eine Kolossalstatue von 10½ rheinl. Fuß Höhe, mit seinem Postament etwa 27 Fuß emporragend.

Wie groß, wie würdevoll, wie erhaben steht er vor uns, der große Reformator! So ganz und gar durchdrungen von der siegesgewissen Ueberzeugung, daß er nicht anders kann, es sei denn, daß man ihn mit Gründen der Schrift widerlege. Seine volle, gedrungene, mannhafte Gestalt ist umkleidet mit dem wallenden Talar. Sein Blick erhebt sich fest, aber begeistert zum Himmel, als dessen Streiter er sich weiß; die linke Hand hält die Bibel, auf welche sich die geschlossene Rechte, nicht zornig, aber bewußt und sicher, als auf das unerschütterliche und unentreißbare Postament, auflegt.

Wir sagen von dieser Luther-Statue unbedenklich das Höchste, was überhaupt von einem Kunstwerk gesagt werden kann. Dieser Luther ist ein, ein für allemal bindender Typus. In dieser Gestalt wird er unwandelbar in den Gemüthern der Menschen fortleben.

Rietschel hat uns unsere größten Geistes-Heroen, unsern Lessing, Göthe und Schiller, geschaffen. Möge ein gutes Geschick ihm Gesundheit erhalten in der Ausführung und Vollendung dieses Luther-Denkmals seiner glänzenden Thätigkeit die glänzendste Spitze aufzusetzen.

Der Künstler hat das Seinige gethan. Nun gehet hin und thuet das Eurige. Gebe ein Jeder seinen Beitrag, so viel an ihm liegt. Wir stehen innerhalb der Segnungen des großen Reformations-Zeitalters, zum Theil noch innerhalb seines Kampfes. Das Luther-Denkmal ist ein Zeugniß unseres eigenen Geistes.

N. S. Schlesien ist auch in dieser Beziehung nicht zurückgeblieben; die Kollekte in unserer Provinz als Beitrag zu diesem großartigen Denkmale hat fast die Höhe von 2000 Thlr. erreicht.

[Verbotene Wege.] Aus Berlin meldet der „Publ." folgendes lustige Geschichtchen: In einer der vergangenen Nächte machte ein Wächter pflichtschuldigst die Runde durch sein Revier und fand hierbei in einer etwas abgelegenen Straße an einem Hause eine Leiter angelehnt. Bei näherer Untersuchung sah er auf einer Fensterbrüstung im zweiten Stockwerke einen Mann sitzen, welcher mit kläglicher Stimme den Nachtwächter bat, doch die Leiter zu ihm heran zu rücken, damit er von seinem gefährlichen Platze herabsteigen könne. Der Wächter willfahrte diesem Wunsche und stellte sich an den Fuß der Leiter, um den Herabsteigenden zu empfangen, war aber nicht wenig überrascht, als er in demselben statt eines Diebes einen ihm wohl bekannten, bereits bejahrten, wohlhabenden Einwohner seines Reviers erkannte, der ihm seufzend gestand, daß er sich in ein in dem betreffenden Hause dienendes Mädchen verliebt und daß ihm dasselbe auch ein Rendezvous auf seiner Kammer zugesagt habe, doch mit der durch den Verschluß des Hauses um 10 Uhr motivirten Bedingung, daß er seinen Weg zu ihrem Kämmerlein durch das im zweiten Stock belegene Flurfenster nehme, das sie ihm öffnen würde. Dies habe er auch mittelst der Leiter versucht, die Oeffnung des Fensters sei jedoch nicht erfolgt, vielmehr sei ihm, als er sich auf die ziemlich breite Brüstung niedergesetzt und eifrig durch das Fenster geschaut habe, die Leiter unbemerkt fortgerückt worden, so daß er bereits seit einer Stunde zwischen Himmel und Erde geschwebt und in jedem Augenblicke befürchtet habe, hinab zu stürzen. Der Wächter, dem in nächtlicher Weile so manches Abenteuer bekannt wird, lachte den alten Narren aus und gab ihm den weisen Rath, in Zukunft von solchen halsbrecherischen Unternehmungen abzustehen.

[Handel mit Kröten.] Die „Berliner Montagspost" enthält Folgendes: „In Paris blüht gegenwärtig ein eigenthümlicher Handelszweig, nämlich ein lebhaftes Geschäft — mit Kröten. Seit einigen Jahren sind nämlich Kröten die fast unentbehrlichen Hilfstruppen der pariser Gemüsehändler geworden. Viele derselben bevölkern damit ihre Gärten, um ihre so sorgfältig gewarteten Gemüsepflanzen von einer Menge Insekten zu befreien. Die Kröte führt einen Vertilgungskrieg gegen die verschiedenen Schnecken, welche in einer einzigen Nacht dem Lattich, den gelben Rüben, dem Spargel und selbst den frühen Früchten ihren ganzen Handelswerth nehmen können. Die Zuflucht zu diesem sonderbaren Mittel haben die französischen Gemüsehändler den englischen Gärtnern abgesehen. Ein großer Theil der Gemüse, womit sich London versorgt, wird in den Gemüseanlagen gezogen, welche die ungeheuere Stadt auf einer Fläche von 4800 Hectaren umgeben, die von 35,000 Personen ausgebeutet werden. Außer den Kröten, die man das Dutzend mit 6 Schill. (7 Fr. 50 Ct.) kauft, bedient man sich, um das Ungeziefer zu zerstören, auch der Hühner, welche man mit einer Art Strümpfe versieht, die sie am Scharren hindern und sie nöthigen, nur mit dem Schnabel zu picken. Der Cours der Kröten steht in Paris weniger hoch als in London; man kauft das Dutzend noch um 5 Fr. und spedirt zu diesem Preise viele nach England. Die Handelsleute, „welche in Kröten machen", schließen diese Thiere in große Fässer ein, aus welchen sie jeden Augenblick, ohne im mindesten für ihre entblößten Arme und Hände besorgt zu sein, jenen Saft wegschöpfen, den Kröten bekanntlich ausscheiden — eine Flüssigkeit, die, im Vorbeigehen sei es gesagt, von der Wissenschaft bald als unschädlich, bald als giftig erklärt wird."

Briefkasten der Redaktion.

Dem unbekannten Einsender vieler Beiträge für das „Feuilleton" den besten Dank für die verschiedenartigen Zusendungen zugleich mit dem Bedauern, daß die Nicht-Angabe seiner Adresse nähere Mittheilungen und die Rücksendung der nicht geeigneten Artikel unmöglich machte.

Inserate.

Milde Gaben hat die Expedition der Breslauer Zeitung ferner erhalten:
Für die Abgebrannten zu Izbice: von E. K. U. 22 Sgr. 6 Pf.
Für die Abgebrannten zu Namslau: von E. K. U. 22 Sgr. 6 Pf., ungenannt aus Oels 1 Thlr., M. K. in B. 5 Sgr.
Für die Abgebrannten zu Nimptsch: von E. K. U. 22 Sgr. 6 Pf., M. K. in B. 5 Sgr.
Für die Abgebrannten zu Storchnest: von E. K. U. 22 Sgr. 6 Pf.

Als Verlobte empfehlen sich: [1561]
Mathilde Jaschke.
Eduard Lübbert, Dr. phil.
Breslau, den 19. August 1859.

Die Verlobung unserer Tochter **Anna,** mit dem königl. Hauptmann im 10. Infant.-Regiment Herrn **Conrad Schor,** beehren wir uns theilnehmenden Freunden ergebenst anzuzeigen. [1517]
Breslau, den 18. August 1859.
C. G. Grüttner und Frau.

Meine Verlobung mit Fräulein **Anna Grüttner,** Tochter des Kaufmann Herrn **C. G. Grüttner** hier, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 18. August 1859. [1518]
Conrad Schor,
Hauptm. im 10. Infanterie-Regiment.

Die heut Nachmittag schwer aber glücklich erfolgte Entbindung seiner geliebten Frau **Julie** geb. **Bielschowsky** von einem munteren Mädchen, zeigt allen Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung ergebenst an:
Jacob Levy.
Breslau, den 19. August 1859. [1539]

Heute Nachmittag nach 5 Uhr entschlief nach langen schweren Leiden sanft und im Glauben an seinen Erlöser, der Kaufmann, Stadtälteste und Stadthauptmann **Ferdinand Nedtwig,** in dem Alter von 47 Jahren 8 Monaten zum bessern Leben. Diesen schweren Verlust zeigen mit tief betrübtem Herzen und mit der Bitte um stille Theilnahme an:
Caroline Nedtwig, als Gattin.
Ferdinand, Georg, Johannes Nedtwig, als Kinder.
Haynau, den 19. August 1859. [1063]

Todes-Anzeige.
Am 20. d. M. Nachmittags 3 Uhr verschied an Altersschwäche unser hochgeschätzter Bruder, Schwager und Oheim, der hiesige Kaufmann **J. H. Köbner,** im 76. Lebensjahre. Dies zeigen allen Freunden und Bekannten an:
Die Hinterbliebenen.
Beerdigung: Montag, den 22. d., Nachm. 2 Uhr. Trauerhaus: Goldneradegasse Nr. 28.
Breslau, den 20. August 1859. [1568]

Das nach langen schmerzlichen Leiden gestern Abend um 11 Uhr erfolgte Ableben meiner geliebten Frau **Bertha,** geb. **Hentschel,** zeige ich allen Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, hiermit ergebenst an.
Breslau, den 20. August 1859. [1519]
Olbricht, Post-Expedient.

Auswärtige Familien-Nachrichten.
Verlobung: Frl. Adelheid Gallus aus Luckau mit Hrn. Eugen Korn zu Koschendorf bei Drebkau.
Ehel. Verbindung: Hr. Baumeister Hugo Lux mit Fräulein Anna Urbasch zu Crossen und Hirschberg.
Geburten: Ein Sohn Herrn Kreisrichter Rudolph zu Märk. Friedland, Hrn. G. R. Kurth in Berlin.
Todesfälle: Herr Rentier Fr. Mielke zu Schulzenhagen, Hr. Ksm. Joh. Wilh. Schnoekel zu Berlin, Hr. Kfm. Louis Grelling zu Ballenstädt.

[1545] **Nachruf**
gewidmet
dem Fräulein **Pauline Püschel,**
gest. den 15. August 1859.

So früh verblüht! Tönt von der Lipp' die Klage,
Dein junges Herz, wie schlug's so hoffnungsreich,
Vor Deinen Blicken lagen goldne Tage,
Nun ruhst Du welke Blume kalt und bleich.

Die Dich geliebt, sie blicken unter Thränen
Wohin Dein Geist enteilt, zum Himmel auf.
Und trauernd fragt das Herz in bangen Sehnen:
„Warum so schnell am Ziel Dein Erdenlauf?"

O klaget nicht! — Wenn uns der Tod genommen
Ein Liebes, das wir heiß und schwer beweint,
Sagt: sind nicht Stunden oft, gar oft gekommen
Wo uns sein Loos beneidenswerth erscheint?

Nein, Du bist selig! — Einer Welt entflüchtet,
Wo oft der schönste Traum in Nacht versinkt,
Ein einz'ger Sturm all' unser Glück vernichtet,
Kein Hoffnungsstern dem müden Wandrer winkt.

Ja, Du bist glücklich! Liebe, sie begleitet
Dich von der Erde, die so reich an Schmerz
Und wo Dein Engel Dich zur Heimath leitet,
Empfängt die Liebe Dich am Mutterherz.

Schlaf' friedlich welke Blum' im kühlen Grabe.
Es folgt der Glaube Dir zu jenen Höh'n:
Wenn sie verrausch't, des Lebens flücht'ge Tage,
Giebt's für die Herzen dort ein Wiederseh'n!
C. B.

Theater-Repertoire.
Sonntag, den 21. August. Bei aufgehobenem Abonnement. Sechstes und letztes Gastspiel der k. k. Hofschauspielerin Fräul. **Friederike Goßmann.** Neu einstudirt: **„Das Käthchen von Heilbronn."** Großes romantisches Ritterschauspiel in 5 Akten von Heinrich v. Kleist, für die deutsche Bühne bearbeitet von Laube. (Käthchen, Fräul. Goßmann.)
Montag, den 22. August. 38. Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Der Vetter."** Lustspiel in 3 Akten von R. Benedix. (Siegel, Hr. Paul aus Berlin, als Gast.) Hierauf: **„Das Singspiel am Fenster."** Komische Operette in 1 Akt von L. Halevy. Musik von L. Gastinel.

Sommertheater im Wintergarten.
Sonntag, 21. August:
☞ **Doppel-Vorstellung.** ☜
Erste Vorstellung (Anf. 4 Uhr). Bei aufgehobenem Abonnement. 26. Gastvorstellung der drei Zwerge Herren **Jean Piccolo, Jean Petit** und **Kiß Józsi.** 1) **„Das Auffinden der drei Zwerge."** Dramatisch nach dem Leben gezeichnet in drei heitern Bildern mit Gesang von F. Blum. Musik von C. Binder. 2) **„Eine Nacht in Baden."** Posse in 1 Akt. 3) **„Heimann Levi auf der Alm."** Komische Alpen-Scene mit Gesang in 1 Akt.
Zweite Vorstellung (Anf. 7 Uhr). Bei aufgehobenem Abonnement. 33. Gastvorstellung der drei Zwerge Herren **Jean Piccolo, Jean Petit** und **Kiß Józsi.** **„Hutmacher und Strumpfwirker,** oder: **Die Ahnfrau in der Scheuer."** Posse mit Gesang in 4 Akten von Hopp.

Die Bekanntmachung wegen verfälschter Milch (Breslauer Zeitung vom 20. d. M.), wird dahin ergänzt, daß die Milch meist widerlich nach Kuhdünger riecht. [1568]

Liebich's Lokal.
Heute Sonntag:
Konzert der Musik-Gesellschaft **Philharmonie,** unter Leitung ihres Direktors Herrn Dr. **L. Damrosch.** [72]
Anfang 4 Uhr. Entree à Person 2½ Sgr.
Montag Konzert im Tempelgarten.

Volksgarten.
Heute Sonntag den 21. August: [1068]
Großes
Militär-Doppelkonzert
von der Kapelle des königl. 11ten Infant.-Regts. unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn **C. Faust,**
und dem Musikchor des Füsilier-Bataillons königl. 19ten Infanterie-Regiments, zusammen 60 Mann stark.
Anfang präcise 4 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.
Morgen Montag: **Konzert.**

Schießwerder.
Heute Sonntag den 21. August: [1056]
großes Militär-Konzert
von der Kapelle des kgl. 19ten Infant.-Regts. Zum Schluß: große Schlachtmusik mit Feuerwerk, Zapfenstreich, Einzugsmarsch in Paris mit Kanonendonner nebst bengalischen Flammen und Gartenbeleuchtung.
Anfang 4 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.
Das Musikchor.

Weiß-Garten.
Heute Sonntag: **Großes Konzert.**
Anfang 3½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Fürstensgarten.
Heute Sonntag den 21. August:
Bei eintretender Dunkelheit
große orientalische
Illumination
des ganzen Gartens nebst
großem Konzert der **Springerschen Kapelle** unter Direktion des kgl. Musikdirektors Herrn **Moritz Schön.**
Anfang 3¼ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Blümner's Garten.
Heute Sonntag den 21. August: [1525]
großes Militär-Konzert.
Anfang 4 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

London Tavern.
Täglich musikal. Abendunterhaltung.

L. J. B. Schönfeld's Strumpfwaaren-Handlung befindet sich jetzt **Graupenstr.** 10.

Bitte an edle Menschen.
Unterzeichneter beabsichtigt, bewogen durch das Elend und den Jammer, in welchem die meisten elternlosen Waisen hiesiger Gegend schmachten, ein katholisches Waisenhaus unter Leitung **barmherziger Schwestern** aus dem Orden des heil. Carolus Borromaeus in der ehemaligen freien Bergstadt Tarnowitz zu errichten. Da ihm jedoch die zur Ausführung dieses nützlichen Unternehmens erforderlichen Mittel fehlen, so erlaubt er sich hierdurch an die Mildthätigkeit edler Menschenfreunde zu appelliren und dieselben für den gedachten Zweck in Anspruch zu nehmen. — Eingedenk der Worte des Gottmenschen: **„Bittet und Ihr werdet empfangen, klopfet an und es wird Euch aufgethan werden",** und: **„Wer den Armen giebt, der leihet dem Herrn",** lebt er der Hoffnung, daß seine Aufforderung zu milden Beiträgen geneigte Erhörung finden und sein Vertrauen, das er in den Edelsinn seiner Mitbrüder und Mitschwestern setzt, werde gerechtfertigt werden. — Auch die kleinste Gabe wird willkommen sein.
Tarnowitz, den 18. August 1859. [1073]
Wawraski.

Ein Vorbeter
wird zu den bevorstehenden Jahres-Festtagen in einem Betsaale gegen angemessenes Honorar gesucht, wozu qualifizirte Bewerber bei dem unterzeichneten Vorstand sich persönlich zu melden. Es wird noch bemerkt, daß mit gedachter Funktion eine Aussicht auf eine feste Anstellung in hiesiger Gemeinde verbunden ist. Reisekosten werden nur dem Engagirten zum Theil erstattet.
Beuthen O/S., den 19. August 1859.
Der Vorstand [1566]
hiesiger Synagogen-Gemeinde.

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** erschien und ist in allen schlesischen Buchhandlungen zu haben:
Schlesische Gedichte
von
Karl von Holtei.
Volks-Ausgabe.
16. 16 Bogen. Eleg. brosch. 7½ Sgr.
Die Verlagsbuchhandlung hat es für eine Pflicht erachtet, der kürzlich erschienenen eleganten Miniaturausgabe (Preis elegant in Callico mit Goldpressung und Goldschnitt gebunden 1¼ Thlr.) diese überaus wohlfeile Volksausgabe folgen zu lassen, damit auch der Minderbegüterte im Stande sei, sich in Besitz dieses Schatzes ursprünglicher Poesie zu setzen, und dies Buch in keinem Hause fehle, wo Sinn für schlesisches Leben, für schlesische Gemüthlichkeit noch nicht erstorben. [296]

Ein 7okt. Kirschbaum-Flügel
steht zu verkaufen bei **A. Seiler,** Tauenzienplatz im goldnen Löwen. [1567]

Neue städtische Ressource.
Mittwoch, den 24. August d. J., außer dem Konzert, große **Illumination,** wobei das Brandenburger-Thor und die Victoria-Säule zu Berlin, mit brillantem Feuerwerk, von dem Pyrotechniker Herrn Kleß. [1072] **Der Vorstand.**

Im Verlage der Buch- und Musikalien-Handlung **F. E. C. Leuckart in Breslau** (Kupferschmiedestraße Nr. 13) sind erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:
Aufgaben zum Zifferrechnen
für Elementarschulen,
mit Berücksichtigung der neuen Gewichts- und **Münzverhältnisse** nach dem Gesetz vom 17. Mai 1856 und dem Münzvertrage vom 24. Januar 1857, bearbeitet und herausgegeben von
Franz Kühn und **Thomas Kuźnik.**
In 6 einzelnen Heften à 1½ Sgr. Die Auflösungen dazu in 3 Heften à 3½ Sgr.
1. Heft. **Die vier Species mit unbenannten Zahlen.**
2. Heft. **Die vier Species mit benannten Zahlen; Zeitrechnung; Münz-, Maß- und Gewichtstabelle.**
3. Heft. **Regel de tri und Bruchrechnung excl. Regel de tri mit Brüchen.**
4. Heft. **Regel de tri mit Brüchen, Zins-, Rabatt- und Kettenrechnung.**
5. Heft. **Zusammengesetzte Verhältnisse; Umsetzung der Münzen, Maße und Gewichte.**
6. Heft. **Gesellschafts-Rechnung; Vermischungs-Rechnung; Flächen- und Körperberechnung; angewendete Aufgaben.**
Durch eine neue Auflage des zweiten Auflösungsheftes ist es möglich geworden, die Fehler, die sich in die erste Auflage eingeschlichen hatten, sorgfältig zu verbessern. Es liegt das Werkchen, das sich rasch der größten Verbreitung und Empfehlung von competenter Seite zu erfreuen hat, somit ganz correct vor. [909]
☞ **Gegen Rückgabe der ersten Auflage des zweiten Auflösungsheftes wird die zweite Auflage durch jede Buchhandlung unentgeltlich verabfolgt.**

Restaurations-Verlegung und Eröffnung.
Eigener Verhältnisse halber habe ich die seit 7 Jahren innegehabte Restauration **„Anna-Bierkeller"** aufgegeben und die
Bier- und Wein-Restauration
Ring Nr. 19, im Hause des Kaufmann Herrn Immerwahr, übernommen und heute eröffnet. Ich bitte die geehrten Herren Gönner, Freunde und bisherigen lieben Gäste, mir ihre gütige Gewogenheit und Vertrauen auch für die Folgezeit gefälligst zu schenken.
Als Brauermeister selbst werde ich es mir zur strengsten Pflicht machen, nach besten Kräften für ein wohlschmeckendes und gutes Bier stets Sorge zu tragen; eine perfecte tüchtige Köchin habe ich engagirt und wird täglich und zu jeglicher Tageszeit für Abonnementstisch bestens gesorgt sein.
In der zuversichtlichen Hoffnung, ein geehrtes Publikum werde meine **neue,** überdies so **günstig gelegene,** gänzlich **renovirte Restauration** stets mit Zufriedenheit besuchen, verspreche ich auch als Freund gesetzlicher und pünktlicher Ordnung stets bedacht zu sein, die gemüthliche Eintracht, Ruhe und Frieden unter meinen geehrten Gästen aufs Entschiedenste durch Nichts stören zu lassen. Breslau, den 17. August 1859. [974]
L. Schmidt, Brauermeister und Restaurateur,
Ring Nr. 19, im Breslauer Keller.



Passagiere werden regelmäßig **Viermal in jedem Monat** mit schönsten Postdampfschiffen und Dreimastern nach Amerika und außerdem nach Australien zu den **billigsten** Hafenpreisen befördert, durch das von königl. preuß. Regierung concessionirte Auswanderungs-Bureau des **Julius Sachs in Breslau,** Karls-Straße Nr. 27. Auskunft und Prospekt **unentgeltlich.**

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung. [1080]
Da in dem am 6. Juli d. J. angestandenen Termine wegen Verpachtung der vor dem Oderthore zu Brieg, auf dem rechten Oderufer belegenen sogenannten polnischen Odermehl-Mühle auf die 6 Jahre vom 1. October 1859 bis Ende September 1865 im Wege des öffentlichen Meistgebots, ein annehmbares Gebot nicht abgegeben worden ist, so haben wir mit Genehmigung des königlichen Finanz-Ministeriums auf Mittwoch
den 31. August d. J.
Vormittags 10 Uhr, in dem Geschäfts-Lokale des königlichen Kreis-Steuer- und Domainen-Rent-Amts zu Brieg, vor unserem Commissarius, dem Domainen-Departements-Rath, Regierungs-Assessor Pohl, einen anderweitigen Verpachtungs-Termin anberaumt.
Die Verpachtungs-Bedingungen sowie die Licitations-Regeln können jederzeit sowohl in der Domainen-Registratur der unterzeichneten königlichen Regierung, als auch in dem Geschäfts-Lokale des königlichen Kreis-Steuer- und Domainen-Rent-Amts zu Brieg eingesehen werden. Breslau, den 6. August 1859.
Königliche Regierung.
Abtheilung für directe Steuern, Domainen und Forsten.
gez. von Struensee.

Bekanntmachung. [1109]
In dem Konkurse über das Vermögen des Hausbesitzers Friedrich Wilhelm Streicher zu Breslau, ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord, ein Termin auf
den 8. Sept. d. J., VM. 9 Uhr,
vor dem unterzeichneten Kommissar im ersten Stock des Gerichts-Gebäudes
anberaumt worden.
Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkurs-Gläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.
Breslau, den 17. August 1859.
Königliches Stadt-Gericht.
Der Kommissar des Konkurses: gez. Wentzel.

Subhastations-Bekanntmachung.
Zum nothwendigen Verkaufe des zur Kaufmann Breslauer'schen Konkursmasse gehörigen, hier am Posener Bahnhofe gelegenen, von dem Grundstücke fol. 385. vol. VIII. des Hypothekenbuchs der Schweidnitzer-Vorstadt abgetretenen vol. VIII. fol. 57 desselben Hypothekenbuchs verzeichneten und auf 1380 Thlr. geschätzten Bauplatzes (Litt. m. l. o. n. des Situationsplans), haben wir einen Termin auf
den 10. Dez. 1859, Vorm. 11 Uhr
im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.
Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsrichter anzumelden.
Breslau, den 15. August 1859. [1106]
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [1110]
Der Concurs über den Nachlaß des Südfruchthändlers Anton Drögsler hier ist beendet.
Breslau, den 17. August 1859.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Subhastations-Bekanntmachung.
Zum nothwendigen Verkaufe des zur Kaufmann H. Breslauer'schen Konkursmasse gehörigen, bier am posener Bahnhofe gelegenen, von dem Grundstücke Fol. 385, Vol. VII. des Hypothekenbuchs, der Schweidnitzer-Vorstadt abgetrennten Vol. VIII. Fol. 65 desselben Hypothekenbuchs verzeichneten und auf 1380 Thlr. geschätzten Bauplatzes (Lit. n, o, p, q des Situationsplans), haben wir einen Termin auf
den 6. Dez. 1859 Vorm. 11 Uhr
im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.
Taxe und Hypothekenschein können in dem Bureau XII. eingesehen werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgericht anzumelden.
Breslau, den 13. August 1859. [1105]
Königl. Stadt-Gericht. Abthl. I.

[1108] **Bekanntmachung.**
In dem Konkurse über das Vermögen des Gasthofs- und Hausbesitzers Julius Moritz Adolph Kaerger zu Breslau ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord, ein Termin
auf **den 2. Sept. 1859** Vorm. 10 Uhr vor dem unterzeichneten Kommissar im ersten Stock des Gerichts-Gebäudes
anberaumt worden.
Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.
Breslau, den 17. August 1859.
Königl. Stadt-Gericht.
Der Kommissar d. Konkurses: gez. Niederstetter.

Freiwilliger Verkauf. [1015]
Königl. Kreis-Gericht zu Bunzlau.
Das zum Nachlasse des Ignatz Otto gehörige, gerichtlich auf 44,668 Thlr. 21 Sgr. 2 Pf. abgeschätzte, unter Nr. 45 des Hypothekenbuches zu Günthersdorf hiesiges Kreises belegene Vorwerk soll von unserem Gerichtstags-Kommissarius auf
den 9. Septbr. d. J., von Vormitt. 10 Uhr ab,
im Böhmischen Hause zu Günthersdorf freiwillig subhastirt werden. Die Taxe, der neueste Hypothekenschein und die Kaufsbedingungen sind in unserm II. Bureau einzusehen.

Bekanntmachung.
Das zur Erledigung gekommene Amt eines **Bürgermeisters** hiesiger Stadt soll baldigst wieder besetzt werden. Qualifizirte Bewerber wollen ihre Meldungen unter Beifügung ihrer Befähigungs-Zeugnisse bis zum 1. Oktober d. J. portofrei an unsern Vorsitzenden, Apotheker Mertens, einreichen.
Neusalz a. d. O., den 18. August 1859. [1053]
Die Stadtverordneten-Versammlung.

Bekanntmachung. [1093]
In Folge höherer Veranlassung soll die zwischen Habelschwerdt und Glaz belegene Chausseegeld-Hebestelle „Alt-Waltersdorf" vom 1. Oktober d. J. ab, an den Meistbietenden verpachtet werden und ist hierzu ein Termin auf den **31. August** von Vormitt. 9 bis Mittags 12 Uhr im Geschäftslokale des Steuer-Amts Habelschwerdt anberaumt.
Die Bietungs- und Verpachtungs-Bedingungen, ingleichen die Einnahme-Verhältnisse der genannten Hebestelle können dort wie bei dem unterzeichneten Haupt-Amte in den Geschäftsstunden eingesehen werden.
Als Bietungs-Kaution ist der Betrag von 100 Thlr. entweder baar oder in öffentlichen Papieren nach dem Courswerthe zu deponiren.
Mittelwalde, den 15. August 1859.
Königl. Haupt-Zoll-Amt.

Licitations-Bekanntmachung.
Zur Licitation des Salz-Transports von Breslau nach Kempen haben wir in unserm Amtslokale hierselbst **am 22. September d. J.** Nachmittags 3 Uhr Termin angesetzt. Die jährliche Transportmenge beträgt ungefähr 1750 Tonnen.
Die Licitations-Bedingungen sind bei uns und in der königlichen Salzfactorei zu Kempen zur Einsicht ausgelegt.
An Bietungs-Kaution sind 100 Thlr. in baarem Gelde oder Staatspapieren nach dem Kurswerthe zu deponiren. [1037]
Podzamcze, den 5. August 1859.
Königliches Haupt-Zoll-Amt.

Aufforderung.
An der hiesigen höheren Bürgerschule wird zum 1. Oktober d. J. die 4te, mit 400 Thlr. dotirte **Oberlehrerstelle** vakant. Bewerber um diese Stelle wollen sich bis zum 1. September d. J., unter Einreichung ihrer Zeugnisse, in portofreien Briefen bei uns melden. Der Anzustellende soll vorzugsweise befähigt sein, in Geschichte und lateinischer Sprache bis incl. Prima eines Gymnasiums zu unterrichten, auch wo möglich die Qualifikation besitzen, den Unterricht in der französischen Sprache bis incl. Tertia einer höhern Bürgerschule zu ertheilen.
Wehlau, den 18. August 1859.
Der Magistrat. [1107]

Bekanntmachung. [1411]
In der Fabrikstadt Lodź, im Königreich Polen, ist wegen des plötzlichen Todes des Besitzers einer kompletten **Kattun-Druckerei-Fabrik,** solche mit Maschinen, Perrotine 2c. und sämmtlichem gutgehaltenen Inventarium, unter sehr annehmbaren Bedingungen, zum Preise von **25,000 Rthlr.** zu verkaufen. Das neue massive Wohn- und Haupt-Fabrik-Gebäude liegt im Mittelpunkte der Stadt, ganz nahe am Wasser und entspricht allen möglichen Anforderungen an Bequemlichkeit zum Betriebe der Fabrikation.
Hierauf Reflektirende wollen sich gefälligst entweder persönlich oder in frankirten Briefen an den Herrn Kajetan Stawinsky, Notarius Publicus hierselbst, wenden, woselbst das Nähere zu erfahren ist.
Lodź, den 5. August 1859.

Beachtungswerth. [1439]
Am 2. September d. J. wird auf hiesigem Kreisgericht die schöne Besitzung, die Grüneicher Kalkbrennerei, subhastirt; auf einem circa 8 Morgen großen Raume befinden sich 2 Rumfortsche Kalköfen, 2 massive Wohngebäude mit Balkon, massiver Pferde- u. Kuhstall, Wagen- und Waaren-Remise, Arbeiter-Wohnung, 1 Park, 1 Obst- u. 1 Gemüse-Garten, etwas Acker und ein großer Ladeplatz an der Oder. — Dieses schöne Grundstück mit seinem reizenden Wohnsitz und großen Räumen ist aufs vortheilhafteste zu jedem größern Geschäft zu verwenden.

---

[970] **Cement-Auktion.**
Mittwoch den 24. d. Mts., Vormittags von 10 Uhr ab, werde ich auf dem städtischen Packhofe in der Nikolaivorstadt
echten englischen Portland-Cement in verschiedenen Partien
öffentlich versteigern.
Saul, Aukt.-Kommissarius.

Mineral-Wasser-Fabrik
von
L. Hoene,
Apotheker erster Klasse und **alleiniger** Verfertiger des beliebten Selterser- und Sodawassers in **Siphon**-Flaschen,
Ohlauerstraße Nr. 44,
nahe der Promenade.
Hiermit mache ich die ergebene Anzeige, daß ich jetzt eine **Trinkhalle** par terre errichtet habe, in der **kaltes** Selterser- und Sodawasser à Glas 6 Pf. verabreicht wird [1550]
Der Eingang ist im Hause links.
L. Hoene.

Geschäfts-Eröffnung.
Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich Schweidnitzer-Straße Nr. 5 einen **Salon zum Haarschneiden** und **Frisiren** eröffnet habe, und wird es mein eifrigstes Bestreben sein, durch aufmerksame Bedienung das mir werdende Wohlwollen zu sichern.
George Kuhfahl, Friseur,
[1549] Schweidnitzerstr. Nr. 5.

☞ Panotyp-Portraits
werden in einer Sitzung von 5 Sekunden von 1 Thlr. an, so wie Photographien vorzüglich schön angefertigt in **Lobethal's Atelier,** Ohlauerstraße 9, 3. Etage. [1539]

Zur Saat
offerirt diverse Sorten **Saatroggen, Buchweizen, holländischen Kohlraps, Winterraps, Awehl, Vibitz** und **Wasserrübensamen:** [1541]
A. Eckersdorf,
Schmiedebrücke 56.



Eine gut eingerichtete Maschinenbauanstalt nebst Eisengießerei ist unter sehr billigen Bedingungen sofort zu verkaufen oder zu verpachten. [1491]
Näheres poste restante fr. A. Z. Breslau.

Zweite Beilage zu Nr. 387 der Breslauer Zeitung.

Sonntag, den 21. August 1859.

Ausverkauf!!!

Aus mehreren hiesigen und auswärtigen

Concursmassen

haben wir wiederum verschiedene Waaren von guter Beschaffenheit erstanden und können, da wir solche sehr billig erlangten, unter der **gerichtlichen Taxe** verkaufen.

Es befinden sich im Lager: **Schöne Kattune, neue Wollstoffe** und **andere Kleiderzeuge, Umschlagetücher** und **Doppel-Shawls, Möbelstoffe** und **Gardinenzeuge** ꝛc. ꝛc.

Auch Herren-Artikel, wie **Oberhemden, Chemisets, Shlipse, Taschentücher** und mehr.

Der Ausverkauf dauert nur bis zum **31. dieses Monats,** in der Handlung [5047]

J. Glücksmann u. Comp.,

Ohlauerstraße 70, zum schwarzen Adler.

Lissa und Goldschmiede!

Nachdem die Güterzüge mit Personen-Beförderung vom 23. d. Mts. täglich Nachmittag 2¼ Uhr von Breslau wieder ihren Anfang nehmen, laden Unterzeichnete zu geehrtem Besuch ergebenst ein. [1060]

Klosse. Liedel. Anders. Palm.

Avis!

Meinen geehrten hiesigen wie auswärtigen Kunden verfehle ich nicht, die ergebene Anzeige zu machen, daß mein Lager fertiger [1055]

Damenmäntel, Burnusse, Jacken und Mantillen,

nicht minder in

Kindergegenständen

mit den für die nächste Saison erschienenen Neuheiten bereits reichlich versehen ist und sich durch überaus geschmackvolle und praktische Façons diesmal besonders auszeichnet.

E. Breslauer,

Albrechtsstraßen-Ecke Nr. 59.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Die Waaren-Vorräthe des **Gebrüder Littauer**'schen **Mode-Waaren-Lagers hier, Ring 20,** werden, um solche bis **1. Oktober d. J. gänzlich zu veräußern,** [1065]

bedeutend unter den Selbstkostenpreisen verkauft.

Der Concurs-Verwalter.

Das polytechnische Bureau von Dr. H. Schwarz

empfiehlt sich zu chemischen **Analysen** aller Art, **Rathertheilung** in technischen Fragen, Einrichtung von **Fabriken, Gutachten** ꝛc. Garantirte **Kesselsteinbeseitigung, rauchfreie** Feuerungsanlagen, verbesserte continuirliche **Ziegelöfen,** patentirte **Stärkezuckerbereitung** u. s. w. [896]

Einem geehrten Publikum empfehle ich mich zur Anfertigung von **Glocken** jeder Größe, aller Gattungen **Feuerspritzen, Spritzenwerken** für **Spritzenbauer, Brunnenwerken** ꝛc. zur geneigten Beachtung. — Auch stehen bei mir **Karrenspritzen** mit zwei Cylindern, Kübel- und Handspritzen zu soliden Preisen zum Verkauf. **W. Geittner,** Glockengießer und Spritzenbaumeister,

[1515] Klosterstraße Nr. 60.

Von besten **Reibhölzern** halte stets Commissions-Lager und empfehle: **braunfarbige** per Million 20 Thlr. u. **buntfarbige** per Million 22 Thlr.

[1553] ☛ **Julius Sachs,** Karlsstraße Nr. 27. ☚

☛ Waldwoll-Matratzen und Steppdecken,

welche sich sowohl für die Dauer als zur Abhaltung lästiger Insekten bestens bewährt haben, empfiehlt billigst: **S. Graetzer,** vorm. **C. G. Fabian,** Ring 4.



Chinesisches Haarfärbemittel,

à Flacon 25 Sgr. [372]

Mit dieser Farbe kann man Augenbraunen-, Kopf- und Barthaare für die Dauer echt färben. Vom blässesten Blond, Dunkelblond bis Braun und Schwarz hat man die Farben-Nüancen ganz in seiner Gewalt. Die Composition ist frei von allen nachtheiligen Stoffen und übertreffen die dadurch erzielten vorzüglichen Farben alles bisher dagewesene.

Rothe u. Co. in **Berlin,** Kommandantenstraße 31.

Die Niederlagen befinden sich: in **Breslau** bei **Gustav Scholtz,** Schweidnitzer-Straße Nr. 50 und **S. G. Schwartz,** Ohlauerstraße Nr. 21, bei Herrn **J. Kozlowski** in **Ratibor** und **Adolph Greiffenberg** in **Schweidnitz.**

Hiermit die ergebene Anzeige, daß wir

Ohlauerstraße Nr. 2, neben der Kornecke,

eine Trinkhalle von Soda- u. Selterwasser

eigner Fabrik, mit und ohne Fruchtsäfte, eröffnet haben.

½ und ⅙ Flaschen verkaufen wir en gros und en détail, bei Abnahme größerer Partien **billiger.** — Auch **in der Apotheke, Hintermarkt Nr. 4,** werden Aufträge ausgeführt und haben entnommene Bons Giltigkeit. [1565]

Breslau. Apotheker **W. Heinrich u. Comp.**

Dachpappen

werden in anerkannter Güte vollkommen wasserdicht und feuersicher von der unterzeichneten Fabrik den Herren Bau-Unternehmern angelegentlichst empfohlen und sind dieselben stets zu Fabrik-Preisen auf nachbenannten Lägern vorräthig:

in Breslau { bei Herrn **Ferdinand Stephan,** Weidenstraße Nr. 25,
bei Herren **Eichborn und Comp.,** Blücherplatz Nr. 13.

in Brätz (Schwiebus) bei Hrn. A. Schmittsdorf,
in Glogau bei Hrn. H. M. Fließbach's Wwe.,
in Liegnitz bei Hrn. Louis Düring,
in Lissa (Reg.-Bezirk Posen) bei Hrn. Helwig u. Drogand,
in Lublinitz bei Hrn. J. Orzegow,
in Lüben bei Hrn. Zimmermeister Förster,
in Myslowitz bei Hrn. Moritz Rosenbaum,
in Namslau bei Hrn. Jos. Ehrlich,
in Neisse bei Herren S. Freund und Comp,
in Oppeln bei Hrn. Albert Körber,
in Posen bei Hrn. Eduard Mamroth,
in Rawicz bei Hrn. W. A. Busse,
in Schweidnitz bei Hrn. E. Junghans,
in Schwiebus bei Hrn. Gustav Balcke,
in Tarnowitz bei Hrn. J. P. Sedlaczek,
in Unruhstadt bei Hrn. W. Spielhagen,
in Wollstein bei Hrn. C. Isakiewicz.

Krampe bei Grünberg, März 1859. [378]

Die Förster'sche Papier-Fabrik.

Wir empfehlen unser assortirtes Lager von feinem **Weizen-** und **Roggenmehl,** sowie dergleichen **Futtermehl,** versteuert und unversteuert, zu zeitgemäß billigen Preisen einer gütigen Beachtung, und bemerken, daß wir gern bereit sind, Körner, zu Marktpreisen berechnet, gegen unsere Fabrikate Zug um Zug einzutauschen.

Breslau, 16. August 1859.

Die Verwaltung der Neumühle an den Mühlen 13/14

[1454] im Bürgerwerder.

Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren

zu **soliden Preisen** unter **Garantie** in neuesten Formen, empfiehlt in seinem **neuen Bazar,** Schweidnitzerstraße Nr. 30/31. [480]

Wilhelm Bauer junior.

!!! Bei nur noch kurzem Aufenthalte!!! [1552]

Hühneraugen, kranke Ballen und eingewachsene Nägel, heile ich bei sofortigem Erfolge **spur-, blut-** und **schmerzlos.** Von 10—1 und 3 bis 6 Uhr, Schmiedebrücke 48, Hotel de Saxe, zu sprechen. **Ludwig Oelsner,** Fußarzt.

Vermillon-Zinnober, extrafeinste, schöne, kräftigste Waare. **Siegellacke,** in schönen, feurigen Farben, gut brennend ohne zu tropfen, in allen modernen und sonst beliebten Façons; für Wiederverkäufer mit entsprechendem Rabatt, sowie Packlacke und Flaschenlacke in allen Farben. **Oblaten,** sowohl Brief- als Gerichts-Oblaten in allen Größen und schönen lebhaften Farben. **Nachtlichte,** in ganz zuverlässig klar- und hellbrennender Waare, empfiehlt zu billigsten Preisen und hält zu prompter Bedienung stets complett sortirte Lager, die

Zinnober-, Siegellack-, Oblaten- und Nachtlichte-Fabrik

von **J. G. Schwoy u. Co.,** Ketzerberg Nr. 18.

Nicht amerikanische, sondern **europäische (breslauer),** auch nicht Patent-, sondern von mir **selbst** construirte und angefertigte **Feuerspritzen,** wie solche als die bis jetzt best bekannten gelten, und mehrfach nachgemacht wurden, empfiehlt von 40 Thlr. an bis zu 200 Thlr. der Feuerspritzenfabrikant **Gustav Wiedero** in Breslau, Magazinstraße, in der Hoffnung.

Eine zunehmende Schwäche meiner Augen veranlaßte mich, mit der Schärfe der Brillengläser von Zeit zu Zeit zu steigern, sowie das Lesen und Schreiben zur Nachtzeit einzustellen. Auf Anrathen alter erfahrener Aerzte habe ich seit vorigem Herbst das Stroinskische Augenwasser angewendet, welches mir so vortreffliche Dienste geleistet hat, daß der Flor von meinen Augen gewichen und ich wieder schwächere Brille gebrauche.

Meiner Frau, welche durch Jahre langes Kopfleiden und Schlaflosigkeit litt, wodurch auch die Sehkraft schwach wurde, hat es dieselbe gute Wirkung geleistet, weshalb ich das Stroinskische Augenwasser mit gutem Gewissen aus eigener Erfahrung einem jeden Augenschwachen empfehle, und dies Wasser nach den gemachten Erfahrungen und nach dem Urtheile gediegener Aerzte, jedenfalls das Beste zu sein scheint, was bis jetzt an Augenstärkungsmitteln dem Publikum geboten worden ist.

Breslau, den 3. August 1859.

(L. S.) **Tschentscher,** königl. Polizei-Inspektor.

Mit Genehmigung des königl. Cultus-Ministerii!

Stroinski's Augenwasser!

gegen Augenschwäche, zur Augenstärkung, sowie gegen Augen-Entzündungen, ist in nachstehenden Depots **nur allein echt** zu beziehen:

General-Depot in Berlin bei Eduard Nickel, Breitestraße 18,
in Breslau bei G. Olivier, Hoflieferant, Junkernstraße 13, und
in der Handlung **C. Wilkowski,** Albrechtsstraße 17,

in **Bernstadt** bei **E. Paulisch,**
= **Brieg** bei **C. G. Oesterreich,**
= **Bunzlau** bei **F. W. Wendenburg,**
= **Glaz** bei **R. Drosdatius,**
= **Gleiwitz** bei **L. Lubowski,**
= **Glogau** in der Buchhdl. **Reisner,**
= **Görlitz** bei **J. Neugebauer,**
= **Grünberg** bei **Lange u. Dorff,**
= **Grottkau** bei **C. Uhlemann,**
= **Liegnitz** bei **G. Kahl.**
in **Militsch** bei **F. W. Lachmann,**
= **Neisse** bei Coiffeur **Mentzel,**
= **Neumarkt** bei **C. J. Nicolaus,**
= **Neustadt OS.** bei **J. C. Rudolph,**
= **Ottmachau** bei **J. M. Thomas,**
= **Reichenbach** bei **C. F. Walter,**
= **Schweidnitz** bei **A. Greiffenberg,**
= **Groß-Strehlitz** bei **J. Kempsky,**
= **Waldenburg** bei **C. A. Ehlert.**

Die Flacons sind mit Etiquetten in deutscher, englischer und französischer Sprache, mit meinem Wappen und Facsimile versehen, worauf zu achten bitte. **Stroinski.**

Patent-Schroot.

Bei Annäherung der Jagdzeit benachrichtigen wir unsere Herren Geschäfts-Freunde ergebenst, daß unser Lager von **weichstem, schweren Patent-Schroot,** Rehposten, Rund- und Spitzkugeln in allen Nummern, vollständig assortirt ist und wir zu zeitgemäß billigen Preisen diese **unsere Fabrikate** sowohl, als auch Blei in Mulden und Stücken, und Zündhütchen aller Sorten zu den niedrigsten Fabrikpreisen abgeben. Breslau, im August 1859. [1059]

Die Patent-Schroot- und Metallwaaren-Fabrik

C. F. Ohle's Erben.

Comptoir: Hinterhäuser 17.

Ein Cigarrenfabrik-Geschäft

in einer bedeutenden Garnisonstadt und wohlhabender Umgegend, mit schöner ausgebreiteter Kundschaft, ist Familienverhältnisse wegen unter sehr soliden Bedingungen bald zu verkaufen. Gefällige Offerten bittet man franco unter F. M. S. in der Expedition der Breslauer Zeitung niederzulegen. [1011]

Champagner aus reinem Traubenwein,
Himbeer-, Kirsch-Syrup und Saft,
Gesundheitsäpfelwein ohne Sprit,
süßen Aepfelwein mit Sprit,
Rothwein,
Roßhaar-Gras,
Holz-Cement zu flachen, feuersicheren und wasserdichten Bedachungen offerirt:

Karl Samuel Häusler.

Hirschberg. [892]

Papier-Tapeten, sowie **Zimmer-Decorationen, Sopha-Teppiche, Tischdecken, Rouleaux, Wachsteppiche** und **Pferdedecken** empfehlen billigst

Gebr. Neddermann,

Ring 54, Naschmarktseite. [919]



Patent- [1233]

Oel-Spar-Lampen und Brenner

sind vorräthig und werden letztere auch in **Neusilber** zu den solidesten Preisen an alte Lampen angesetzt.

Alexander Fickert,

Klemptnermeister,
Kupferschmiedestraße Nr. 18.
Ecke der Schmiedebrücke.

Restaurations-Verpachtung.

Sterngasse Nr. 12 (Victoria-Garten) sind die ganz neu und elegant eingerichteten Restaurationslokale, aus einem großen Saal, mehreren Gesellschaftszimmern, Küche und Beigelaß bestehend, nebst dem Gesellschaftsgarten mit massiver Kegelbahn, ohne Inventarium, sofort resp. vom 1. Oktober d. J. ab anderweitig zu verpachten. Administrator **Kusche.**

[1047] Altbüßerstraße 45.

Ein Meßapparat,

Boussole, Kette und **Transporteur** ist aus einem Nachlaß sehr billig zu verkaufen.

[1523] **Schlesinger,** Karlsstraße 16.

Zur Jagd

empfehle mein Lager von Pulverflaschen, Schrotbeuteln, Wildlocken, Pulver, Schrot, Zündhütchen und allen übrigen Jagd-Utensilien in größter Auswahl. [1058]

R. Standfuß. Ring Nr. 7.

Zur **Umänderung** gebrauchter **Schiebelampen zu Solaröl-** und **Patent-Spaarlampen** empfiehlt sich **Herrmann Scholz,**

Klemptnermstr., Albrechtsstraße Nr. 43.

Kalk-Verkauf.

Der fürstl. Gutspächter Herr Oberamtmann **Minor** in Wienskowitz bei Landsberg wird von nun an stets frischen Kalk von mir auf Lager haben, und hat die Güte, Bestellungen in dem Verkaufe meines Kalks für die dortige Gegend zu übernehmen.

Oppeln, den 17. August 1859. [1066]

Reymann,

Gutsbesitzer und Prem.-Lieut

Zur Unterhaltungs-Literatur

erschien so eben im Verlage von **Eduard Trewendt** in Breslau und ist in allen Buchhandlungen und Leihbibliotheken zu haben:

Werner Thormann.

Roman in drei Bänden von Ludwig Rosen.

Oktav. Eleg. brosch. Preis 4 Thlr.

Der Verfasser, der sich bereits durch seinen Roman: „Der Buchenhof" dem Vaterlande als ein gründlicher und unbefangener Kenner des menschlichen Herzens empfohlen hat, liefert in **Werner Thormann** eine geistreiche und charakteristische Darstellung des früheren Universitätslebens, der socialen Verhältnisse in Hütten und Palästen, der afrikanischen Wildnisse und ihrer Bewohner, der deutschen Revolutionäre und ihrer Parteiungen. [1041]

Lehrbücher
der französischen, englischen und italienischen Sprache.

Bei **Trewendt & Granier** (Albrechtsstraße 39), sowie in allen übrigen Buchhandlungen sind zu haben: [367]

Dr. Gleim, Rector der höheren Töchterschule zu St. Maria-Magdalena. Elementargrammatik der französischen Sprache. gr. 8. 22½ Bog. brosch. Preis 20 Sgr.

Joseph Hägele, Abriß der französischen Syntax für höhere Schulen. gr. 8. 9½ Bog. brosch. Preis 15 Sgr.

Dr. A. Th. Peucker, Histoire de la littérature française à l'usage des écoles. gr. 8. 6½ Bog. brosch. Preis 15 Sgr.

— —, Clef de la prononciation française. Für Lehrer und Lernende. 16. 6½ Bg. brosch. Preis 5 Sgr.

Rosa Fischer, Leichte Lesestücke für den ersten Unterricht in der englischen Sprache. 8. 3 Bog. brosch. Preis 7½ Sgr.

Dr. H. Schottky, ordentlicher Lehrer an der Realschule am Zwinger, Anweisung zur Aussprache des Englischen. Mit einer Wandtafel. gr. 8. 3. Bog. brosch. Preis 7½ Sgr.

— —, Englische Schulgrammatik. **Dritte** Aufl. gr. 8. 13½ Bog. brosch. Preis 15 Sgr.

— —, Englisches Uebungs- und Lesebuch für den ersten Cursus oder praktischer Theil zu der englischen Grammatik. **Dritte** verbesserte Auflage. gr. 8. 12¼ Bog. brosch. Preis 15 Sgr.

— —, englische Prosa, Lesebuch für Schulen. Mit Proben, die ein Ganzes geben, aus W. Irwing, Pitt, Sterne, Swift, Lord Bacon 2c. 8. 7 Bog. brosch. Preis 10 Sgr.

— —, Kurzer Leitfaden der englischen Literatur, nebst einem Anhang: Ursprung und Entwickelung der englischen Sprache. gr. 8. 7 Bog. brosch. Preis 15 Sgr.

H. von Petit, Praktischer Lehrgang zur schnellen, leichten und doch gründlichen Erlernung der italienischen Sprache, nach der vervollkommneten Ahn'schen Methode für den Schul-, Privat- und Selbstunterricht. **Zweite** sehr vermehrte und verbesserte Auflage. gr. 8. 17¼ Bog. brosch. Preis 22½ Sgr.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Meinen **großen Vorrath** neuer **gut** gebauter [1522]

Wagen



erlaube ich mir den geehrten Herrschaften zu soliden Preisen hirmit zu offeriren. Auch stehen von wenig **gebrauchten** Wagen zu preismäßigem Verkauf bei mir: **1 Leder-Plau-Wagen, 1 halbgedeckter und 1 offener Amerikauer mit Patent-Achsen.** **F. Oels, Hummerei 41.**

Nothwendiger Möbel-Verkauf.

Wegen Räumung des Lokals Schuhbrücke- und Kupferschmiedestraßen-Ecke im Einhorn sollen sämmtliche Möbel von verschiedenen Hölzern, sowie Polsterwaaren und Spiegel zum und unter dem Einkaufspreise verkauft werden. [1426] **Johann Speyer.**

Wurf- und Getreide-Reinigungs-Maschinen bester Construction

sind billigst zu haben bei **G. Bergmann,** Siebmachermstr., Kupferschmiedestr. 45, im Einhorn.

Stuhlrohr,

extradünn, dünn, mittelstark und stark, hält größtes Lager, und offerirt von neuen Sendungen am billigsten: **S. M. Davidsohn, Blücherplatz 7,**
[1526] Ausländ. Produkten-, Holz- und Fournier-Handlung.

Von neuem holländ. Jäger-Hering,

in ausgezeichnet feiner fetter Qualität,

desgl. englischen Matjes-Hering und neuen schottischen Voll-Hering

empfing wiederum frische Zusendungen und offerire hiervon in ganzen Tonnen sowie ausgepackt:

Karl Fr. Keitsch,
[1038] Breslau, Kupferschmiedestraße Nr. 25, Ecke der Stockgasse.

Tapeten

zu den billigsten Fabrikpreisen empfiehlt in größter Auswahl:
[657] das **neue Magazin** von **A. Heinze,** Ohlauerstraße Nr. 75.

Arbeitsunfähige Pferde

und **thierische Abfälle aller Art** kauft die [960]

Chemische Dünger-Fabrik zu Breslau,

Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben 12, Ecke der Neuen Schweidnitzer-Straße.

Gogoliner Bau- und Dünger-Kalk [1351]

bester Qualität und zum billigsten Preise werden die unterzeichneten Besitzer eines Kalk-Etablissements in Gogolin stets auf Lager halten in **Breslau** bei Herrn **C. G. Zorn,** Kohlenplatz Nr. 7 und Kleinburgerstraße 1. Kreuzburg O/S., im August 1859. **Freund & Kabitz.**

Peru-Guano,

unter Garantie der Echtheit, offeriren billigst: [1069]

Wendriner und Friedländer, Karlsstr. 47.

Echten Peruanischen Guano,

13 bis 14 pCt. Stickstoffgehalt, offeriren zu billigen Preisen und besorgen solchen von unserem hiesigen und Stettiner Lager nach allen Richtungen.

Zencominierski & Ullrich,
Altbüsserstraße 61, Ecke Junkernstraße. [968

Peru-Guano,

direkt bezogen durch Vermittelung der Agenten der Peruanischen Regierung, Herren **Ant. Gibbs u. Sons,** empfehlen somit als

zuverläßig echt

und besorgen solchen von unserem **hiesigen** und unserem **Stettiner** Lager nach allen Richtungen. [1051]

R. Helfft u. Co.,
Berlin, Unter den Linden Nr. 52.

Ein offener Wagen

ist wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen. Das Nähere Bischofsstraße 3 im Gewölbe links. [1524]

Prima belgisches Wagenfett,
Maschinen-Oele,
Schmier-Oele,
Harz-Oele in allen Sorten,
Harzgeist,
Goudron, [1336]
Goudron-Pech,
Bierpech (tyroler),
dto. (böhmisches),
dto. (baierisches),
Flaschenlack in allen Farben
offerirt in bester Qualität und zu den billigsten Preisen:

Der breslauer Verein
für
Fabrikation chemischer Produkte.

Der Verkauf findet in der **Fabrik** vor dem Nikolaithor 205, am Mochberner Wege, und bei **Jonas Lipmann,** goldene Radegasse 6, statt.

Für Juwelen, Perlen, Gold und Silber werden die höchsten Preise gezahlt Riemerzeile 9.

Verkaufs-Anzeige.

Der Verkauf des **Gasthofes zum weißen Adler** in **Warmbrunn** bleibt so lange offen, bis derselbe öffentlich widerrufen wird.
[741] **P. Weiß.**

Unsere [1064]
aus frischem **Erdbeer-Extract** bereitete

Erdbeer-Seife

à 4 Sgr., ¼ Dtz. 10 Sgr., ist wieder vorräthig. Dieselbe ist **äußerst angenehm** für die **Haut,** sehr **wohlriechend** und hat sich bei **fortgesetztem Gebrauch** als **Präservativmittel** gegen **erfrorene Glieder** bewährt. Bei Ankauf bitten wir **genau** auf **unsere Firma** zu achten.

Price u Comp.,
Bischofstraße 15.

Reibschwamm,

auch alle Packungen brauner und bunter **Reibhölzer,** mit und ohne Schwefel, **Reibwachslichte, Cigarrenzünder, Nachtlichte** 2c. 2c. sind in bekannter Güte wieder angefertigt auf Lager. [1516]
S. Seidenberg, Kupferschmiedestr. Nr. 17.

Für Zuckerfabrik-Besitzer.

Zu herannahender Campagne kann den Herren Zuckerfabrik-Besitzern ein **nach den neuesten Systemen** arbeitender, durchaus technisch gebildeter Sudmeister und Raffinadeur von achtbarem und solidem Charakter, welcher zuletzt 6 Jahre in einer auswärtigen großen Fabrik thätig war, bestens empfohlen werden. Auf diesseitige frankirte Anfragen giebt nähere Auskunft der Kaufmann **August Berger** in Breslau, Schwertstraße Nr. 2. [1533]

[1528] **Java-Dampf-Kaffee,**
von vorzüglichem Geschmack, das Pfd. 13 Sgr. und 12 Sgr., offerirt und empfiehlt
Herrmann Büttner,
Ohlauerstraße Nr. 70 im schwarzen Adler.

Eine sich im besten Betriebe befindliche **Seifensiederei,** in einer frequenten Kreisstadt Schlesiens, ist veränderungshalber unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt auf frankirte Anfragen
[1050] **Adolph Vogt,** Goldberg i/Schl.

Eine Herrschaft
in Niederschlesien zwischen Oder und Riesengebirge mit 4 Vorwerken, über 6000 Morgen, sowohl im Ganzen als Einzelnen ist zu verkaufen beauftragt: **Rhau,** Rechtsanwalt, Karlsstraße 36. [1555]

Ein Berndt'scher **Flügel** von Polyranderholz ist aus einer Concursmasse für 250 Thlr. zu verkaufen. Näheres beim Rechts-Anwalt **Fischer,** Ring Nr. 20, zu erfahren. [1071]

[1511] **Milch-Gesuch.**
Ein Milchverkäufer wünscht von einem Dominium 30—50 Q. gute Milch und 10—12 Q. Sahn vom 1. September ab zu übernehmen. Das Nähere in Breslau Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 76, im Milchkeller.

Die Milchpacht [1552]
in Kattern bei Breslau ist per 1. Oktober anderweitig zu vergeben. Näheres beim Bauergutsbesitzer **Schmirgel.**

Milchverpachtung.
Bei dem Dom. Ober-Jeschkittel bei Grottkau ist sofort die Milch zu verpachten. [1531]

Ein moderner, wenig gebrauchter **Fensterwagen** steht preiswürdig zum Verkauf beim Wagenbauer **Schrammek,** Bischofsstr

---

Zwei gute gebrauchte Flügel-Instrumente sind sehr billig zu haben bei **Mager fréres,** Hummerei Nr. 17. [1496]

Das neue Etablissement
Gräupnergasse Nr. 4a
R. Geradehand
empfiehlt sein
Nutz-, Brennholz- und Kohlenlager
zur geneigten Beachtung. [1442]

Ein wiener Polirander-Flügel, dergl. Pianino, von ausgezeichnetem Tone, ist sehr billig zu haben Salvatorplatz Nr. 8a par terre rechts.



Zwei gut gerittene, elegante **Pferde,** militärfromm, stehen zum Verkauf auf dem Dominium **Kujau** bei Krappitz per Gogolin.
[1034]

Luftdichte Ofenthüren, Jagd-Gerathschaften, Rippmaschinen, stählerne Kandaren, Trensen, Sporen, Tisch-, Transchir- und Taschenmesser, Scheeren empfiehlt: [1521]
L. Buckisch, Schweidnitzerstraße 54.

Echten Peru-Guano

offerirt bibigst:

A. Eckersdorff,
[1542] Schmiedebrücke 56.

Angebotene und gesuchte Dienste.

Ein junger **Techniker,** praktisch in einer renommirten Maschinenfabrik Berlins, theoretisch auf dem Gewerbe-Institute gebildet, sucht unter bescheidenen Ansprüchen sofort oder baldigst ein Engagement. Gefällige Adressen sub K. K., Krotoschin poste restante. [1052]

Zur **Spedition** über **Küstrin a. d. O.** empfiehlt sich unter Zusicherung reellster und promptester Bedienung: [1043]
W. Th. Ouvrier in Küstrin a. d. O.

Ein Hauslehrer
bestens empfohlen durch seine pädagogischen Leistungen in wissenschaftlicher und besonders in **sprachlicher** und **musikalischer** Beziehung, sucht eine passende Stelle. Geneigte Offerten werden unter der Adresse G. V. G. Breslau poste restante erbeten. [1530]

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** ist erschienen und bei **Trewendt und Granier** (Albrechtsstraße 39), sowie in allen Buchhandlungen zu haben:

Leitfaden zur Führung und Selbsterlernung
der landwirthschaftlichen doppelten Buchhaltung.

Bevorwortet von dem Königl. Landes-Oekonomie-Rath
A. P. Thaer, bearbeitet von **Theodor Sascki.**
gr. 8. Eleg. brosch. Preis 22½ Sgr.

Herr Direktor Thaer empfiehlt dieses Werk mit folgenden Worten: „Der Verfasser hat sich bemüht, das von ihm verfolgte und durch mehrere Jahre in noch mehreren Jahres-Rechnungen geübte Verfahren in leicht faßlicher Darstellung vorzuführen, dadurch aber einen Leitfaden zu geben, welcher durch die Praxis gesponnen so leiten wird, daß jeder bei der Ausführung zum Ziele gelangt und sich dahin erklären dürfte, daß durch diesen Leitfaden einem Bedürfniß für die abgeholfen sei, welche durch Rechnungs-Schlüsse nach doppelter Buchhaltung klare Uebersicht ihrer Wirthschaft und eine treffende Censur der Wirthschaftsführung erlangen wollen. [295]

Posten-Gesuch.
Anfänglich nur mit geringem Gehalt sucht ein gewichtvoll empfohlener studirter Herr, welcher als Pädagog seit längerer Zeit mit Anerkennung seiner Thätigkeit wirkt, einen Posten als Rentmeister, Fabrikinspektor, Rechnungsführer oder Polizeiverwalter und hat derselbe bei seinen Herren Prinzipalen Gelegenheit gehabt, sich im letzteren Fache schätzenswerthe Kenntnisse anzueignen.
Auftrag u. Nachw.: Kfm. **R. Felsmann,** Schmiedebrücke Nr. 50. [1075]

Eine **Directrice,** gegenwärtig noch konditionirend, sucht ein anderweitiges Engagement. Antritt kann entweder bald oder zum 1. Oktober erfolgen. Gefällige Offerten werden erbeten unter Chiffre I. W. E. 1000 poste restante Mylowitz. [1062]

Ein **unverheiratheter Mann** (40 Jahr), grader Gestalt, fidelen Gemüths, Kaufmann, Landwirth und Techniker, mit einigen Mitteln und einem selbstständigen Erwerbe, welcher überall reüssirt, wünscht sich einer achtbaren, gemüthlichen **Familie anzuschließen,** welche ihm 2—3 freundliche Zimmer zu stiller Benutzung gewähren kann. — Gefällige direkte Offerten werden, mit A. B. 1 bezeichnet, durch die Expedition der Breslauer Zeitung erbeten.

[1505] **Ein Tafeldecker,**
gegenwärtig noch im Dienst eines Staats-Ministers, mündlich und schriftlich gut empfohlen, sucht zu Michaelis ein anderweitiges Unterkommen. Das Nähere Alte Sandstraße Nr. 14, 2 Stiegen rechts. [1505]

Eine noch auf dem Pfarrhofe in Jakschönau bei Juliusburg in Diensten stehende **Wirthschafterin,** sucht zum 1. Oktober d. J. ein anderweitiges Engagement. Darauf Reflektirende werden ersucht, portofrei unter der Adresse Frau **C. Hartwig** im Pfarrhofe in Jakschönau bei Juliusburg. [1543]

Concertmeisterin.
Ein Fräulein im Anfang der 20er Jahre, Tochter eines Professors, sittlich und von solidem Benehmen, eine berühmte Concertmeisterin und Klavierlehrerin, die auch bereits sehr hübsche Musikwerke komponirte und fertig französisch parlirt, wünscht eine Stelle als Musikmeisterin oder Reisebegleiterin, Repräsentantin der Hausfrau oder als Gesellschafts-Fräulein.
Auftrag u. Nachw. Kfm. **R. Felsmann,** Schmiedebrücke Nr. 50. [1074]

Ein verwaistes Mädchen aus gebildetem Stande findet für ein mäßiges Pensionsgeld freundliche Aufnahme und christliche Erziehung bei einer Lehrerin, wo ihm Unterricht im Flügelspielen und feinen weiblichen Arbeiten ertheilt wird. Adresse: A. C. S. Schweidnitz poste rest

---

Ein Buchhalter und Reisender für eine Fabrik, und ein Lagerverwalter für ein Produkten-Geschäft werden mit gutem Salair 2c. gesucht, d. **A. Wierskalla,** Berlin, Grenadierstr. 27.

[1563] **Pensions-Anzeige.**
Bei einem hiesigen städtischen Lehrer, welcher seit Jahren mit gutem Erfolge Knaben in Pension hat, für ihre wissenschaftliche und sittliche Ausbildung bestens Sorge trägt, werden Michaelis zwei Stellen vakant. Die Pension beträgt je 130 Thlr. Nähere Auskunft ertheilt Kaufmann **Worthmann,** Schmiedebrücke Nr. 51.

Wohnungsgesuche, Vermiethungen.

Eine freundlich möblirte Stube ist am Rathhause Nr. 26 billig zu vermiethen. [1558]

Mehlgasse Nr. 7 ist eine Wohnung von zwei Stuben. Kochstube, Keller und Boden für 68 Thlr. jährlich zu vermiethen. [1520]

Schweidnitzerstraße Nr. 13 ist der 2te Stock zu Michaelis zu vermiethen. [1552]

Ein Gewölbe
ist Termin Ostern oder Johannis 1860 am Blücherplatz Nr. 5 zu vermiethen. Näheres daselbst. [1536]

Ring Nr. 2 ist ein großes Gewölbe zu vermiethen und gleich zu beziehen. Das Nähere bei dem Haushälter zu erfahren. [1540]

Zu vermiethen und sofort, resp. Term. Michaelis d. J. zu beziehen:

1) Hummerei Nr. 31, eine Schlosserwerkstatt;
2) Hummerei Nr. 17, ein Pferdestall;
3) Schuhbrücke Nr. 6, ein Verkaufsgewölbe;
4) Schuhbrücke Nr. 59, ein Schanklokal nebst Wohnung;
5) Holz-Platz Nr. 1b. mehrere mittlere Wohnungen;
6) Kleine Scheitniger-Straße Nr. 12, einige kleine Wohnungen;
7) Vorderbleiche Nr. 4a., eine mittlere Wohnung;
8) Katharinenstraße Nr. 7 a) eine Wohnung in der ersten Etage, aus 3 Stuben, Entree, Küche und Beigelaß bestehend; b) eine mittlere Wohnung;
9) Seminargasse Nr. 4/5 a) eine größere Wohnung im 3. Stock, aus 4 Stuben, Entree, Küche und Beigelaß bestehend; b) eine mittlere Wohnung, 3 Stuben, Entree, Küche und Beigelaß enthaltend;
10) Sterngasse Nr. 12, eine mittlere Wohnung;
11) Margarethen-Straße Nr. 6, sämmtliche Fabriklokale. [1046]

Administrator **Kusche,**
Altbüsser-Straße Nr. 45.

Gartenstraße 22b [1440]
ist die Hälfte der 3. Etage zu vermiethen.

Eine freundliche Wohnung
von 3 Zimmern 2c. ist von Michaeli d. J. ab Neue Junkernstraße 17—18 in der ersten Etage zu vermiethen. Näheres daselbst im Comtoir rechts. [1556]

Ring 48

ist die **erste Etage** und ein **Comptoir** zu Michaeli zu vermiethen. Näheres im Laden. [1529]

Neue-Schweidnitzerstraße Nr. 3c ist im Hoch-Parterre eine herrschaftliche **Wohnung** zu vermiethen und zu Michaelis zu beziehen. Näheres beim Haushälter und Ring Nr. 20 in der Kanzlei des Rechts-Anwalt **Fischer.**

Drei Stuben, Kochstube u. Entree, so wie 2 Stuben, Kochstube und Entree nebst Gartenbenutzung sind bald oder Michaelis zu beziehen. Näheres Magazinstraße im Louisenhofe, eine Stiege rechts. [1383]

Zwei Wohnungen zu vermiethen
Sand- und Heiligegeiststraßen-Ecke Nr. 12, an der Promenade, von 3 und 4 Zimmern, neu tapezirt, nebst Küche und Beigelaß.
Näheres zweite Etage daselbst. [1562]

Die Hälfte der ersten Etage, bestehend aus vier Piecen, ist Heiligegeiststraße Nr. 16 zu vermiethen. Auskunft Oderstraße Nr. 4, zwei Treppen. [1564]

Zu vermiethen pro Termin Michaelis Büttnerstraße Nr. 30, erste Etage, 2 zweifenstrige Vorderstuben, zeither zu Comptoir und Wohnung benutzt. Näheres par terre. [1527]

Eine möbl. Stube für Herren ist Basteigasse 5 par terre vorn bald zu vermiethen.

Schlesinger's Hôtel garni

4. Neue-Taschenstraße 4.
dicht am Central-Bahnhof. [1546]

---

33 König's Hôtel 33
garni
33 Albrechtsstrasse 33

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)
Breslau, den 20. August 1859.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	67—72	59	53—57	Sgr.
dito gelber	63—65	59	53—57	„
Roggen . .	43—45	42	39—41	„
Gerste . . .	34—37	32	25—28	„
Hafer . . .	22—24	21	17—20	„
Erbsen . . .	52—56	50	44—48	„
Brennerweizen	—	—	38—48	„
Raps	77	72	69	„

19. u. 20. August	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"10'"16	27"10'"23	27"9'"81
Luftwärme	+ 16,4	+ 14,5	+ 22,0
Thaupunkt	+ 14,1	+ 12,1	+ 13,5
Dunstsättigung	84pCt.	83pCt.	52pCt.
Wind	NW	NW	NO
Wetter	ziemlich heiter	heiter	wolkig
Wärme der Oder			+ 19,0

Breslauer Börse vom 20. August 1859. Amtliche Notirungen.

Gold und Papiergeld.			Schl. Pfdb. Lit. A.	4	94¼ B.	Neisse-Brieger. .	4	—
Dukaten		93¾ B.	dito dito C.	4	—	Ndrschl.-Märk. .	4	—
Louisd'or		109 B.	Schl. Rust.-Pfdb.	4	94¼ B.	dito Prior. . . .	4	—
Poln. Bank.-Bill.		89⅙ B.	Schl. Pfdb. Lit. B.	4	93¾ G.	dito Ser. IV. . .	5	—
Oesterr. Bankn.		—	Schl. Rentenbr. .	4	91 11/12 B.	Oberschl. Lit. A.	3½	112¼ B.
dito öst. Währ.		84¾ B.	Posener dito . . .	4	90¼ B.	dito Lit. B.	3½	—
Inländische Fonds.			Schl. Pr.-Oblig.	4½	—	dito Lit. C.	3½	112¼ B.
Freiw. St.-Anl.	4½	99 B.	**Ausländische Fonds.**			dito Prior.-Obl.	4	83¾ G.
Pr.-Anleihe 1850	4½	99 B.	Poln. Pfandbr. .	4	87 7/12 B.	dito dito	4½	88 11/12 B.
dito 1852	4½	99 B.	dito neue Em.	4	87 7/12 B.	dito dito	3½	73¾ B.
dito 1854 1856	4½	99 B.	Poln. Schatz-Ob.	4	—	Rheinische.	4	—
Preuss. Anl. 1859	5	102⅞ B.	Krak.-Ob.-Obl. .	4	—	Kosel-Oderberg.	4	37½ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	116¼ B.	Oester. Nat.-Anl.	5	66¼ B.	dito Prior.-Obl.	4	—
St.-Schuld-Sch.	3½	83⅚ B.	**Eisenbahn-Actien.**			dito dito	4½	—
Bresl. St.-Oblig.	4	—	Freiburger. . . .	4	85¼ B.	dito Stamm. . .	5	—
dito dito	4½	—	dito Prior.-Obl.	4	83½ B.	Oppeln-Tarnow.	4	37¼ B.
Posener Pfandb.	4	100¼ B.	dito dito	4½	89⅔ B.	———		
dito Kreditsch.	4	87 B.	Köln-Mindener .	3½	79¼ B.	Minerva.	5	—
dito dito	3½	87 G.	dito IIII. Em. .	4	—	Schles. Bank. . .	5	77½ B.
Schles. Pfandbr.			Fr.-Wlh.-Nordb.	4	—			
à 1000 Thlr.	3½	84½ G.	Mecklenburger .	4	—			

Verantwortlicher Redakteur: R. Bürkner in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.